

MITTEILUNGSBLATT

Studienjahr 2004/2005 – Ausgegeben am 05.07.2005 – 35. Stück

Sämtliche Funktionsbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

SONSTIGE INFORMATIONEN

209. Entwicklungsplan der Universität Wien "Universität Wien 2010"

SONSTIGE INFORMATIONEN

209. Entwicklungsplan der Universität Wien "Universität Wien 2010"

Der Universitätsrat hat in seiner Sitzung vom 1. Juli 2005 gemäß § 21 Abs. 1 Universitätsgesetz 2002 den Entwicklungsplan der Universität Wien genehmigt:

Universität Wien 2010

Entwicklungsplan der Universität Wien

auf Vorschlag des Rektorats
vom Senat der Universität Wien am 16. Juni 2005 einstimmig angenommen und
vom Universitätsrat der Universität Wien am 1. Juli 2005 einstimmig genehmigt

Inhaltsübersicht

Präambel	4
1. Ausgangssituation und strategische Eckpunkte	6
Lehre und Studium an der Universität Wien.....	6
Forschung an der Universität Wien.....	10
Stellung der Universität Wien im internationalen und nationalen Vergleich	13
Schlussfolgerungen und Maßnahmen	16
2. Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre	18
Themenfelder	18
Der Bologna-Prozess als Instrument der Profilbildung und Qualitätsentwicklung	19
Abstimmung im Wiener Raum	25
Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenausbildung	25
3. Initiativkollegs – strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz	29
4. Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren	31
Leitlinien	30
Universitäre Forschungsschwerpunkte	31
Widmung von Professuren	35
Doppelprofessuren („joint appointments“)	36
Forschungsplattformen.....	37

Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren	38
1. Katholisch-Theologische Fakultät.....	38
2. Evangelisch-Theologische Fakultät.....	42
3. Rechtswissenschaftliche Fakultät.....	46
4. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.....	50
5. Fakultät für Informatik	53
6. Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät.....	58
7. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät.....	66
8. Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft.....	75
9. Fakultät für Psychologie.....	81
10. Fakultät für Sozialwissenschaften	86
11. Fakultät für Mathematik.....	90
12. Fakultät für Physik	93
13. Fakultät für Chemie.....	97
14. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie.....	102
15. Fakultät für Lebenswissenschaften.....	107
1. Zentrum für Translationswissenschaft	115
2. Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport	118
5. Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen	120
Gleichstellung und Frauenförderung.....	120
Förderung von JungwissenschaftlerInnen	122
Strategische Ausrichtung der Personalentwicklung.....	123
Qualitätssicherung.....	125
Diversity Management	127
6. Ressourcenabschätzung.....	130
7. Anhang: Derzeit eingerichtete Studien	133

Präambel

Mit der Entwicklungsplanung im Rahmen des Universitätsgesetzes 2002 eröffnet sich in der langen und abwechslungsreichen Geschichte der Universität Wien ein Gestaltungsspielraum, den es bislang in dieser Form nicht gab. Um die neuen Möglichkeiten zu nutzen, versteht sich die Universität Wien als organisatorische Einheit der Vielfalt der an ihr vertretenen Wissenschaften.

Der Entwicklungsplan zeigt Schwerpunktsetzungen in den Fächern und Forschungsfeldern der nächsten Jahre auf. Er betont die Wechselbeziehungen zwischen den Forschungsschwerpunkten und zeichnet das Bild der Entwicklung der Gesamtuniversität bis 2010.

Die Universität Wien ist eine „universitas litterarum“. Diese Tradition bedeutet in der Entwicklungsplanung auch Verantwortung für die Fächervielfalt der Universität. Daher ist es ein Ziel, das Fächerspektrum zu halten und geeignete Rahmenbedingungen zur Vernetzung der Fächer zu schaffen. Im Sinn einer Entwicklung der Fächer muss die Entwicklungsplanung garantieren, dass neue und innovative Forschungsfelder wachsen können, auch auf Kosten von bestehenden, wenig erfolgreichen Themen.

Die Einheit von Forschung und Lehre

Die Universität Wien bekennt sich zum Grundsatz der Freiheit von Forschung und Lehre. Nur dieses Prinzip garantiert Innovation über einen längeren Zeitraum. Forschung und Lehre sind der wissenschaftlichen Suche nach Wahrheit verpflichtet.

Insbesondere in der Forschung sind grundlegende Erkenntnisse nicht oder nur bedingt planbar. Ziel der Planung ist es daher, jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Finden von neuen Erkenntnissen fördern. Die Universität Wien will in Zukunft ihre Forschungsorientierung stärken und eine Garantin für die Durchführung von längerfristigen Forschungsvorhaben sein.

Die Lehre schließt unmittelbar an die Forschungsbereiche an und orientiert sich am wissenschaftlichen Diskurs. Demzufolge ist universitäre forschungsgeleitete Lehre stets in Entwicklung und für den Prozess der Wissensgenerierung eine wesentliche Bereicherung. In der universitären Lehre werden neue Erkenntnisse, Theoriemodelle und Methoden fundiert vermittelt, kritisch hinterfragt und im Diskurs zwischen Studierenden und Lehrenden weiterentwickelt.

Die Lehre dient der Bildung und Berufsvorbildung der Studierenden und der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Lehrende haben die Aufgabe, Studierende zu begleiten und gezielt für eine wissenschaftliche Karriere zu motivieren. Universitäre Lehre stellt für WissenschaftlerInnen in methodisch-didaktischer Hinsicht sowie in der inhaltlichen Auseinandersetzung eine besondere Verantwortung dar, die kontinuierlich reflektiert und deren Qualität nachhaltig gesichert sein muss.

Der Einsatz der MitarbeiterInnen in Forschung und Lehre sowie in der – diese Bereiche unterstützenden – Verwaltung trägt den Erfolg der Universität Wien. Eine Stärkung der Dienstleistungen soll die WissenschaftlerInnen und Studierenden von administrativen Aufgaben entlasten.

Internationaler Fokus

Aus der Tradition und dem Selbstverständnis der Universität Wien ergibt sich der Anspruch, eine führende europäische Universität zu sein. Die Position im geografischen Zentrum Europas verpflichtet dazu, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit die Universität Wien ihrer Rolle in Zentraleuropa gerecht wird. Engagement auf europäischer Ebene, Kooperation mit anderen Universitäten in Europa, insbesondere in Zentraleuropa, sollen diesen Anspruch unterstreichen.

Eine verstärkte internationale Orientierung der Universität Wien über die Grenzen Europas hinaus soll in Zukunft in den Berufungen und in einem verstärkten Austausch von WissenschaftlerInnen auf allen Karriereebenen ihren Ausdruck finden. Ein noch höheres Maß an Internationalisierung der Studierenden soll durch einen weiteren Ausbau der Mobilitätsprogramme für Studierende erreicht werden.

Aspekte der Internationalisierung werden in allen Bereichen der Universität Wien von zunehmender Bedeutung sein und stellen einen wesentlichen Inhalt der Qualitätsentwicklung dar.

Qualitätssicherung

Qualitätsorientierung in Forschung, Lehre und Verwaltung ist Teil des Selbstverständnisses der Universität Wien und ein zentraler Faktor für den Erfolg der Universität Wien. Weite Bereiche der Forschung und der Lehre entsprechen schon bisher internationalen Qualitätsstandards. Im Rahmen der Entwicklungsplanung gilt es die internationalen Qualitätsmaßstäbe besser zu verankern. Qualitätssicherung soll in der Frage der Umsetzung und der konkreten Ausgestaltung der Forschungsschwerpunkte und des Lehrprogramms realisiert werden.

MitarbeiterInnen und Studierende

Universitäten leben von den Ideen und von der Kreativität ihrer MitarbeiterInnen und Studierenden.

Die Universität Wien will auch in Zukunft ein Ort sein, der Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit widerspiegelt. Dies bedingt die Partizipation von MitarbeiterInnen und Studierenden unabhängig von Geschlecht, Bildungsschicht, kultureller, ethnischer und religiöser Zugehörigkeit, sexueller Orientierung, Elternschaft, Behinderung oder Krankheit. In Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, kommt der Förderung von Frauen eine zentrale Rolle zu.

Im Sinne der Zukunftsorientierung der Universität Wien und mit Blick auf die derzeitige Altersstruktur ist die Förderung der JungwissenschaftlerInnen ein entscheidender Erfolgsfaktor. Zur Profilbildung der Universität Wien sind weitere wesentliche Faktoren die Berufung von international bestens ausgewiesenen WissenschaftlerInnen sowie geeignete Maßnahmen im Bereich der Frauenförderung.

Strategische Eckpunkte der Entwicklungsplanung

Ziele der Entwicklungsplanung sind insbesondere die Positionierung der Universität Wien im europäischen Hochschul- und Forschungsraum als eine der führenden Forschungsuniversitäten Europas, ihre Positionierung im europäischen Bildungsraum mit attraktivem Studienangebot sowie die Abstimmung des Lehrangebots und des Forschungsspektrums im „Wiener Raum“. Die Entwicklung des europäischen Forschungs- und Hochschulraums fordert beim Studien- und Lehrangebot verstärkt die internationale Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse ein.

Im Bereich der Forschung hat sich die Universität Wien an internationalen Qualitätsstandards zu orientieren.

Prinzip der rollierenden Planung

Die Entwicklungsplanung wird rollierend erfolgen. Ein mehrjähriger Planungshorizont (über die dreijährige Leistungsvereinbarungsperiode Universität – zuständiges Bundesministerium hinaus) erlaubt die konsequente Verfolgung auch längerfristiger Ziele. Ein Mal jährlich sollen in den Fakultäten und Zentren sowie auf gesamtuniversitärer Ebene die Entwicklungsplanung und insbesondere auch die fachlichen Widmungen aususchreibender Professuren überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Die nächste Planungsphase ist für Jänner/Februar 2006 vorgesehen, um noch vor der Erstellung des Entwurfs einer ersten Leistungsvereinbarung (bis 30. April 2006) einen aktualisierten Stand des Entwicklungsplans zu erarbeiten. Für die Jahre 2007 und 2008 ist geplant, die Planungsphase in den Fakultäten und Zentren im Sommersemester zu beginnen und den gesamtuniversitären Entwurf zeitlich an die Budgetverhandlungen (Beginn des Wintersemesters) zu koppeln.

1. Ausgangssituation und strategische Eckpunkte

Die Universität Wien misst sich gemäß ihrer strategischen Ausrichtung nicht nur mit anderen Universitäten Österreichs, sondern vergleicht sich international. Von den mehr als 10.000 Universitäten weltweit, die insbesondere in Ost- und Südasiens sowie in den USA stark expandieren, bieten in Europa mehr als 1.000 Universitäten ein forschungsbasiertes Studium bis hin zum Doktoratsstudium an und sind somit auf Grund ihres institutionellen Auftrags mit der Universität Wien vergleichbar.

Internationale Vergleiche der Leistungen von Universitäten in Lehre und Forschung haben zu berücksichtigen, dass Universitäten von Land zu Land unterschiedlich finanziert werden. Die Ausgaben, die der Staat bzw. die Gesellschaft in Österreich für Universitäten tätigt, betragen rund 1,0% des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt der EU-25; die nordeuropäischen Mitgliedstaaten Schweden und Finnland weisen einen höheren Satz auf (1,7% des BIP als öffentliche Finanzierung der Universitäten). Die USA und auch Südkorea wenden im Verhältnis zur EU mehr als den doppelten Anteil ihres BIP für ihre Universitäten auf (2,7% bzw. 2,6% des BIP). Die öffentliche Hand, auch die privaten InvestorInnen in Österreich wie allgemein in Europa sind aufgerufen mehr und besser in die Bildung, Forschung und Innovation zu investieren (vgl. European Commission, An Agenda for a growing Europe, Report of an independent high level study group on the initiative of The President of the European Commission, July 2003, chairperson A. Sapir – Sapir-Bericht).

Der enge finanzielle Rahmen in Österreich wie der zunehmende Wettbewerb um Finanzierungsmittel innerhalb der EU machen es jedenfalls erforderlich, die eigenen Stärken besser zu nutzen und die Schwächen nicht nur zu kennen, sondern ihnen auch zu begegnen.

Die folgende Bestandsanalyse soll ein Gesamtbild der Universität Wien im Bereich Lehre und Studium zeichnen, ihre Forschungsleistungen dokumentieren und die Universität Wien in ihrer Stellung im internationalen und nationalen Kontext zeigen (vgl. auch die „Grundlagen der Entwicklungsplanung“, Oktober 2004).

Lehre und Studium an der Universität Wien

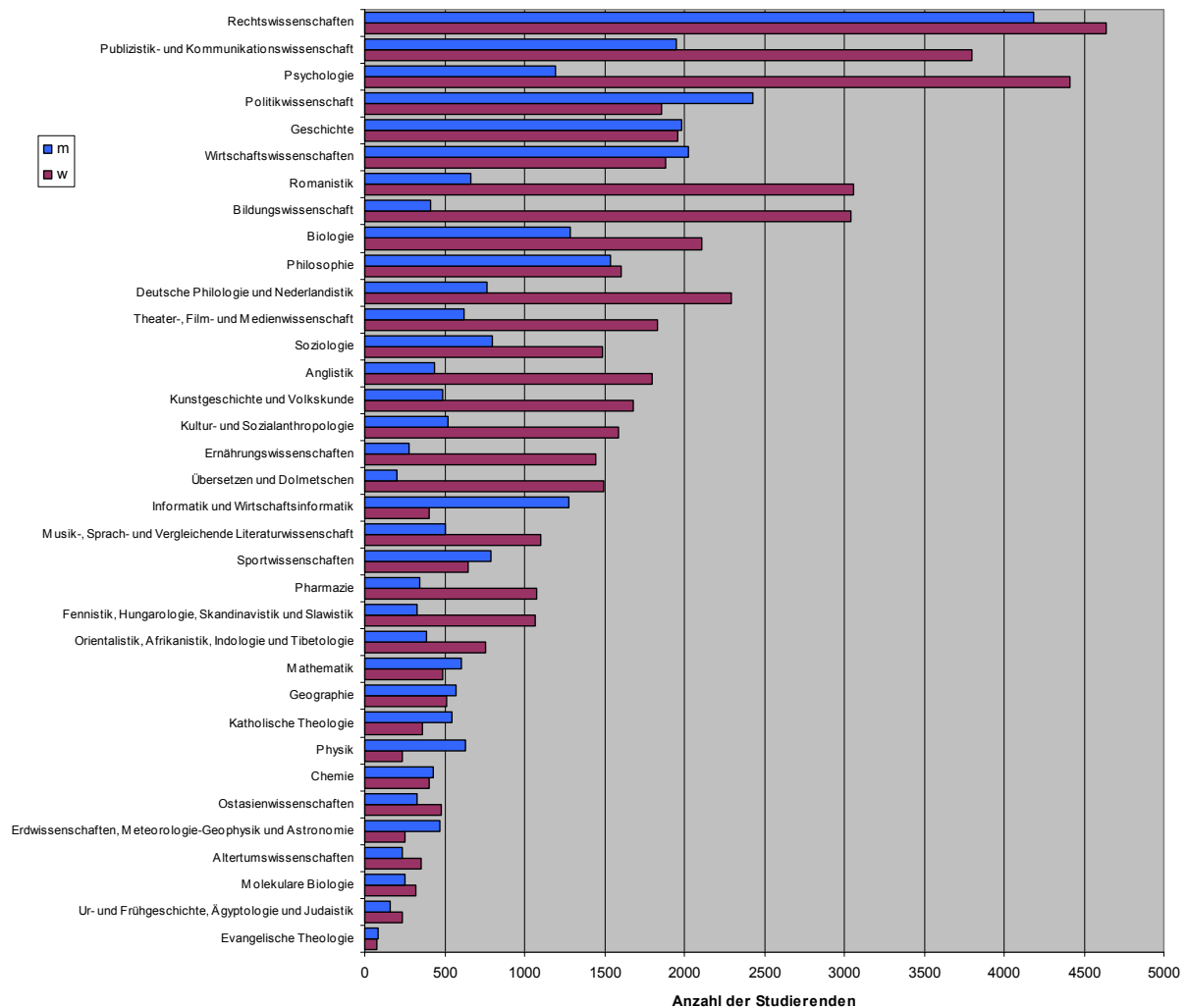
Im Studienjahr 2004/05 sind an der Universität Wien rund 63.000 Studierende in 130 Studienrichtungen zugelassen (Liste der Studienrichtungen siehe S. 133: Anhang: Derzeit eingerichtete Studien).

Studierende an der Universität Wien

Die folgende Grafik zeigt die Zahl der Zulassungen der Universität Wien nach Studienprogrammleitungen und Geschlecht.

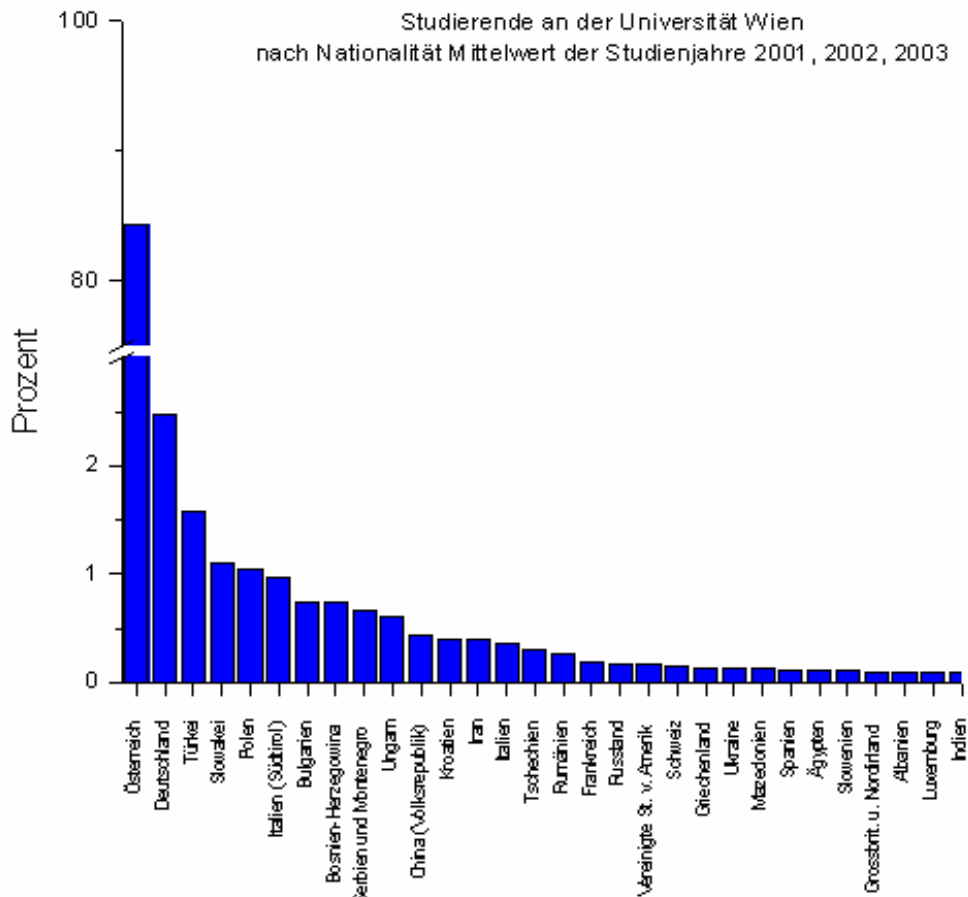
Sommersemester 2004; Studierende, die mehrere Studien belegen, die von unterschiedlichen der 35 an der Universität Wien eingerichteten Studienprogrammleitungen betreut werden, scheinen mehrmals auf.

35. Stück – Ausgegeben am 05.07.2005 – Nr. 209



Internationale Studierende

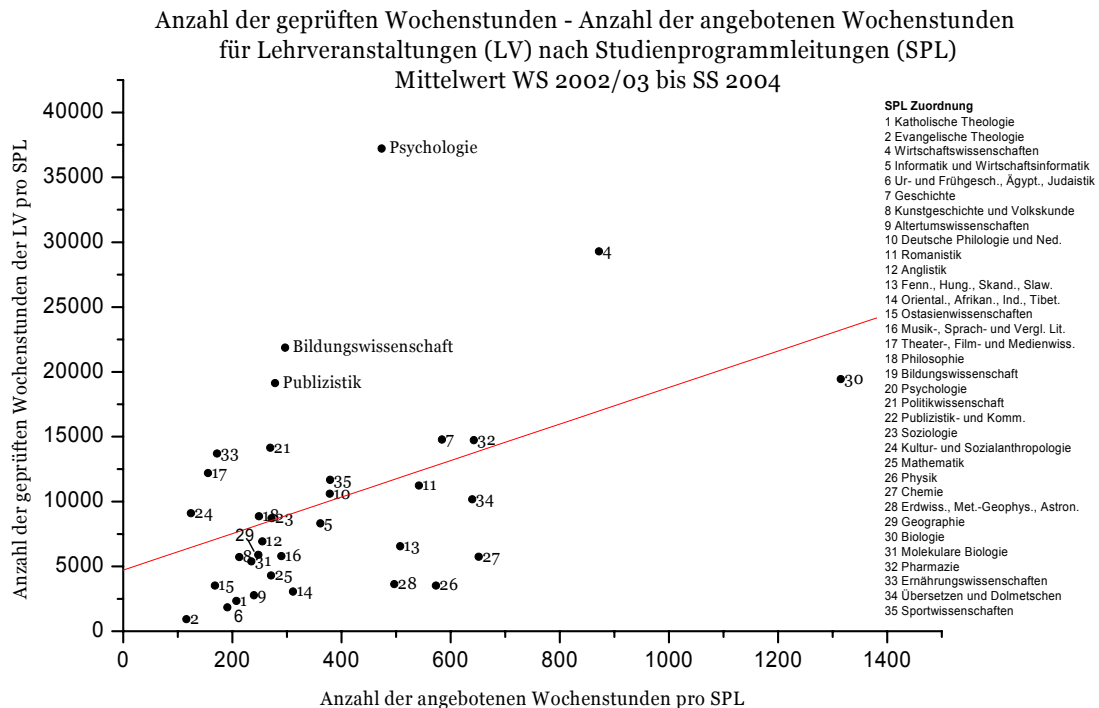
An der Universität Wien sind Studierende aus über 130 Staaten zugelassen. Das folgende Diagramm stellt den Anteil der internationalen Studierenden nach ihrer Staatsbürgerschaft dar (Mittelwert der Studienjahre 2001/02 bis 2003/04).



Lehrveranstaltungsprüfungen und Lehrveranstaltungen

In internationalen Rankings werden Studierenden/Lehrendenrelationen berücksichtigt, wie z. B. im **Times Higher Education Supplement** „World University Rankings 2004“, das Studierenden/Lehrendenrelationen als einen Teil des Rankings ausweist, allerdings auf die Gesamtuniversität berechnet. Betrachtet man nur diese Perspektive des Rankings, rangiert die Universität Wien auf Platz 73 unter den 87 führenden europäischen Universitäten. Im Gesamtranking erreicht die Universität Wien hingegen den 31. Platz (siehe S. 14: Times Higher Education Supplement „World University Rankings 2004“).

Die Studierenden-Lehrendenverhältnisse sind jedoch in den einzelnen Fächern sehr unterschiedlich. Im Vergleich der Lehrveranstaltungsprüfungen (senkrechte Diagrammachse – Ordinate, in Semesterstunden) mit dem Lehrangebot (waagrechte Diagrammachse – Abszisse, in Semesterstunden) zeigt sich, dass insbesondere die von den Studienprogrammleitungen Psychologie, Bildungswissenschaft sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft betreuten Studien eine höhere Prüfungsnachfrage haben als die anderer Studienprogrammleitungen. Das Verhältnis des Ordinatenwerts zum Abszissenwert kann als Maß der Prüfungsintensität herangezogen werden. Für die Studien im linken unteren Teil besteht ein relativ geringer Prüfungsaufwand. In anderen als den drei erstgenannten kann nicht von einer Massenuniversität gesprochen werden.



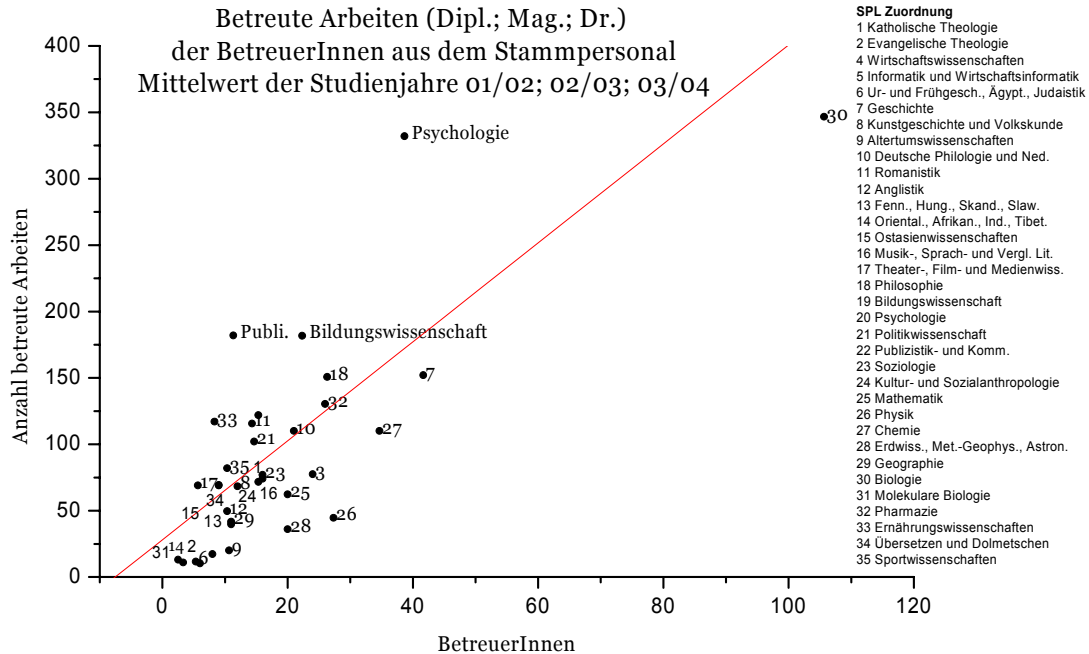
Für die Studienprogrammleitung Rechtswissenschaften sind auf Grund des Fachprüfungssystems keine Prüfungszahlen der Lehrveranstaltungsprüfungen erfasst. In den Berechnungen für die Studienprogrammleitung Bildungswissenschaft sind die Lehrveranstaltungen der ehemaligen Lehramts-Studienkommissionen nicht enthalten.

Betreuungsverhältnis bei wissenschaftlichen Arbeiten

Zur Beurteilung des Betreuungsverhältnisses bei wissenschaftlichen Arbeiten (Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen) wird im folgenden die Anzahl der BetreuerInnen einer Studienprogrammleitung aus dem „wissenschaftlichen Stammpersonal“ der Anzahl der von diesen MitarbeiterInnen betreuten Arbeiten gegenübergestellt. (In der nachstehenden Grafik nicht dargestellt sind PrivatdozentInnen.)

An der Universität Wien haben die Dissertationen im Mittel der Studienjahre 2001, 2002 und 2003 einen Anteil von 17% an allen Abschlüssen.

Ersichtlich ist, dass insbesondere in den von den Studienprogrammleitungen Psychologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie Bildungswissenschaft erfassten Studien die BetreuerInnen durchschnittlich mehr Arbeiten betreuen als in den übrigen Studien. Umgekehrt gilt für viele Studien, dass die BetreuerInnen eine relativ geringe Anzahl an Arbeiten betreuen (Punkte, die deutlich unterhalb der Regressionsgerade – rote Linie – liegen).



Forschung an der Universität Wien

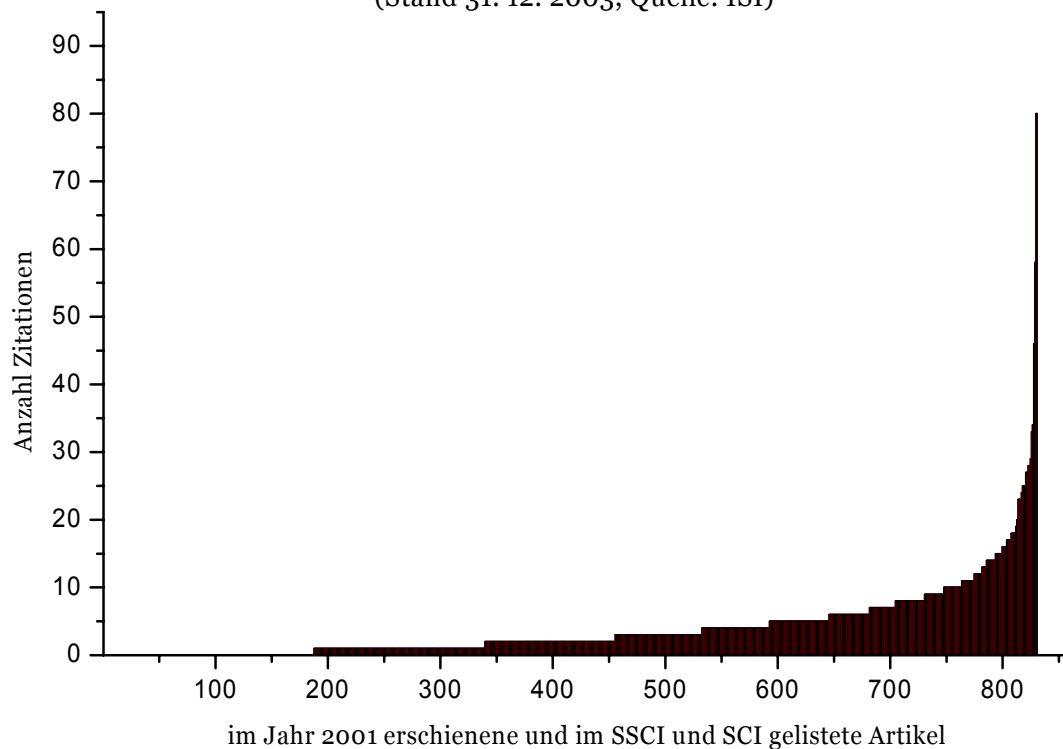
Zitationen

Publikationen zählen zu den entscheidenden Messkriterien für Forschungsleistungen an der Universität. Besonders relevant ist dabei die Wirkung einer Publikation auf anknüpfende wissenschaftliche Arbeiten. Untersucht man, wie oft ein wissenschaftlicher Artikel in anknüpfenden Publikationen zitiert wurde, so zeigt sich auch an der Universität Wien das allgemeine Gesetz von Lotka (Lotka A.J., 1926. The frequency distribution of scientific productivity. Journal of the Washington Academy of Sciences, 16: 317-323), wonach diese Verteilung keine Gleichverteilung ist: Nur sehr wenige wissenschaftliche Arbeiten werden sehr häufig zitiert.

Im Folgenden werden die Publikationsdaten des ISI (Thomson Institute for Scientific Information) untersucht. Der Science Citations Index (SCI) und der Social Science Citation Index (SSCI) enthalten Publikationen in international anerkannten Journals in den Naturwissenschaften (inkl. Mathematik, Statistik und Informatik), der Medizin, der Psychologie, Teilen der Sozialwissenschaften und den Wirtschaftswissenschaften. Die Forschungsleistung der Kulturwissenschaften ist in den folgenden Auswertungen kaum erfasst. Ähnliches gilt für die Rechtswissenschaften und die Theologien. Somit ist nur ein Teil der Forschungsleistung der Universität Wien in der nachstehenden Analyse erfasst.

Von den 830 Artikeln, die im Kalenderjahr 2001 von WissenschaftlerInnen der Universität Wien publiziert wurden und die im SCI oder SSCI angeführt sind, wurden bis zum 31. 12. 2003 nur sehr wenige sehr häufig zitiert. Dies entspricht dem erwähnten Gesetz von Lotka.

Verteilung der Zitationen von Artikeln, die im Kalenderjahr 2001
von WissenschaftlerInnen der Universität Wien publiziert wurden
(Stand 31. 12. 2003, Quelle: ISI)

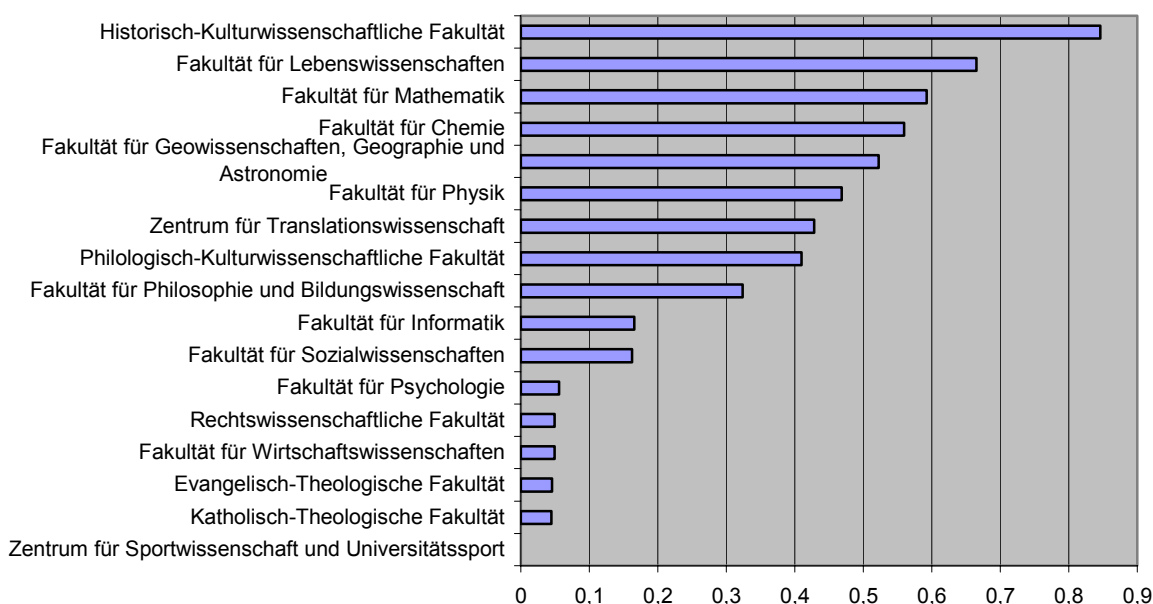


Drittmiteleinahmen

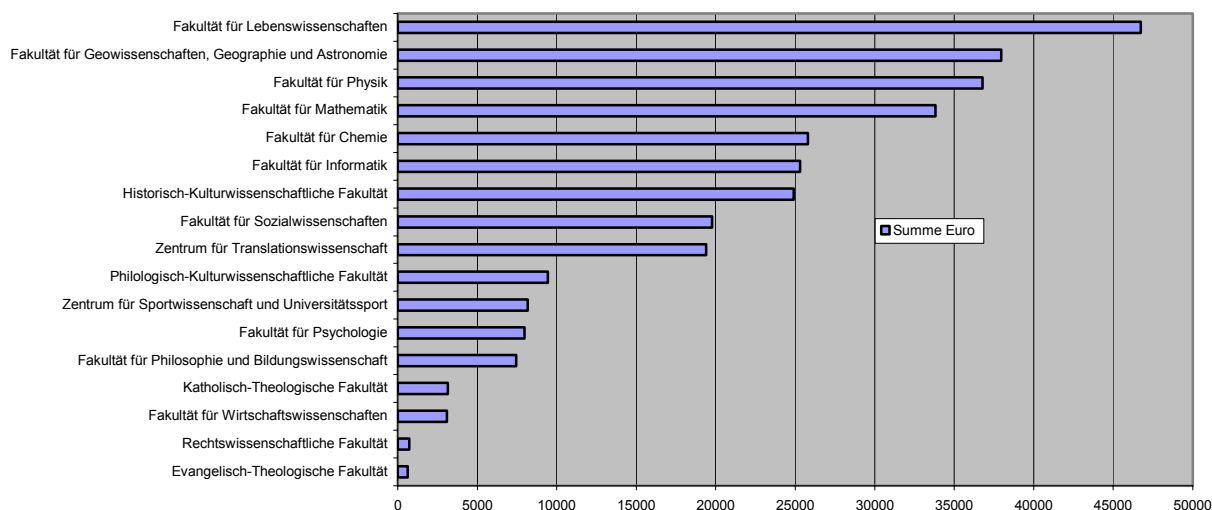
Ein weiteres Messkriterium für Forschungsleistungen sind eingeworbene Drittmittel.

FWF-Projekte

Das folgende Diagramm stellt die Anzahl der Förderungen durch den FWF im Jahresmittel der Kalenderjahre 2001, 2002 und 2003 pro WissenschaftlerIn (Vollzeitäquivalent) dar. Hier wird die Anzahl und nicht das Budgetvolumen der Projekte herangezogen, da dies einen objektiveren Vergleich zwischen den Fächern ermöglicht (dies wird auch durch den „1. Platz“ der Historisch Kulturwissenschaftlichen Fakultät deutlich). Das durchschnittliche Budgetvolumen je Projekt ist nämlich in den Naturwissenschaften auf Grund des höheren apparativen Aufwands deutlich höher als etwa in den Geisteswissenschaften.



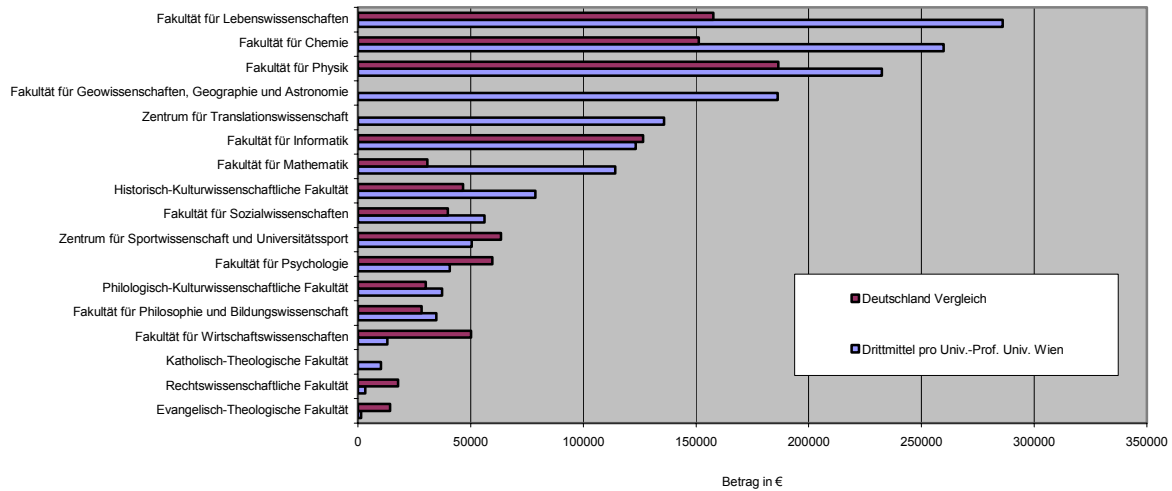
Im Vergleich der Drittmiteleinnahmen (inkl. Drittmittel aus FWF-Projekten) im Jahresmittel der Kalenderjahre 2001, 2002 und 2003 pro WissenschaftlerIn (Vollzeitäquivalent) zeigt sich, dass in absoluten Summen die meisten Drittmittel von den Naturwissenschaften eingeworben werden, aber auch die „Buchwissenschaften“ hohe Drittmittelsummen einwerben konnten.



Für die beiden letzten Diagramme gilt: WissenschaftlerInnen exkl. GastprofessorInnen, BundeslehrerInnen, VertragslehrerInnen, Drittmittelfinanzierten, wissenschaftlichen BeamtInnen und Vertragsbediensteten, Lehrbeauftragten, TutorInnen und StudienassistentInnen.

Vergleich der Drittmiteleinnahmen im Jahresmittel

Der Vergleich der Drittmiteleinnahmen im Jahresmittel der Kalenderjahre 2001, 2002 und 2003 pro UniversitätsprofessorIn (Vollzeitäquivalent) mit Vergleichswerten aus Deutschland zeigt zum Teil deutliche Abweichungen. Für die Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie sowie für das Zentrum für Translationswissenschaft sind keine deutschen Vergleichsdaten erhältlich.



Stellung der Universität Wien im internationalen und nationalen Vergleich

Ein Bild zur internationalen Stellung der Universität Wien kann nur aus einer Zusammenführung verschiedener Parameter unter Hinzuziehung unterschiedlicher Informationsquellen skizziert werden. Zur Beurteilung der internationalen Stellung der Universität Wien, insbesondere im Vergleich mit anderen Universitäten, werden zunehmend internationale Rankings herangezogen.

Ihre Betrachtungsweise ist eine notwendig simplifizierende: Die gesamte Universität wird mit ihrem gesamten Leistungsspektrum auf eine oder wenige Kennzahlen reduziert. Dennoch erlauben Rankings eine ungefähre Einordnung mit Hilfe der vergleichenden Außensicht.

All diese Rankings basieren auf Daten vor 2004. Aufgrund der Veränderung der Organisationsstruktur (etwa Ausgliederung der Medizinischen Fakultät) ist eine Veränderung des Ergebnisses zukünftiger Rankings zu erwarten.

Times Higher Education Supplement „World University Rankings 2004“

Die angesehene englische Zeitung „The Times“ berücksichtigt im **Times Higher Education Supplement** „World University Rankings 2004“ vom 5. November 2004 fünf verschiedene Kennzahlen (mit unterschiedlicher Gewichtung). Die Zitationen pro Fakultätsangehörigen bestimmen nur 20% des Ergebnisses – damit gibt dieses Ranking auch jenen Fächern Gewicht, die nicht oder nur kaum in internationalen Zitationsdatenbanken vorkommen. 50% des Ergebnisses werden durch eine Gruppe von 1.300 internationalen WissenschaftlerInnen bestimmt, die um eine Einschätzung zu Institutionen in ihrem jeweiligen Fach gebeten wurden. Weitere 20% werden durch das Studierenden/Lehrendenverhältnis bestimmt und jeweils 5% durch den Anteil internationaler WissenschaftlerInnen und internationaler Studierender.

In diesem Ranking liegt die Universität Wien auf Platz 94 weltweit und auf Platz 31 unter den Universitäten Europas.

Rang, Universität	Punkte
1. Harvard University	1000,0
2. University of California, Berkeley	880,2
3. Massachusetts Institute of Technology	788,9
4. California Institute of Technology	738,9
5. Oxford University	731,8
6. Cambridge University	725,4
10. ETH Zürich	553,7
11. London School of Economics	484,4
17. Beijing University	391,8
77. Technische Universität Wien	175,4
94. Universität Wien	161,2
125. Humboldt-Universität zu Berlin	141,3
129. Helsinki University	138,6

Tabelle 1: Times Higher Education Ranking, weltweit

Rang (Rang weltweit), Universität	Punkte
1. (5.) Oxford University	738,8
2. (6.) Cambridge University	725,4
3. (10.) ETH Zürich	553,7
4. (11.) London School of Economics	484,4
5. (14.) Imperial College London	443,7
6. (27.) Ecole Polytechnique	315,5
7. (30.) Ecole Normale Supérieure, Paris	298,4
8. (32.) Ecole Polytech. Féd. de Lausanne	289,4
9. (34.) University College London	284,2
10. (43.) Manchester Univ. and Umist	238,5
23. (77.) Technische Universität Wien	175,4
31. (94.) Universität Wien	161,2
46. (125.) Humboldt-Univ. zu Berlin	141,3
50. (129.) Helsinki University	138,6

Tabelle 2: Times Higher Education Ranking, Europa

Shanghai Ranking – Academic Ranking of World Universities – 2004

Das **Shanghai Ranking** der Shanghai Jiao Tong University, Institute of Higher Education, „Academic Ranking of World Universities – 2004“, <<http://ed.sjtu.edu.cn/ranking.htm>> berücksichtigt zur Beurteilung vor allem NobelpreisträgerInnen, den Science Citation Index (SCI) und den Social Science Citation Index (SSCI) und hat daher ein sehr starkes Gewicht auf der Medizin, den Naturwissenschaften und der Technik.

Neben der Anzahl der hoch zitierten WissenschaftlerInnen in 21 wissenschaftlichen Feldern(in den Bereichen life sciences, medicine, physical sciences, engineering and social sciences) in einem Zeitraum von 1981 bis 1999 und anderen Zitationsmaßen wird die Anzahl der in „Nature“ oder „Science“ zwischen 1999 und 2003 publizierten Papers berücksichtigt. Weiters werden die Anzahl der MitarbeiterInnen und AbsolventInnen einer Universität, die einen Nobelpreis oder eine Fields-Medaille (diese hat für die Mathematik ähnliche Bedeutung wie der Nobelpreis) gewonnen haben, berücksichtigt, gewichtet mit der Aktualität der Verleihung.

Die Universität Wien liegt im Mittelfeld der ersten Gruppe der europäischen Forschungsuniversitäten.

Rang, Universität	Punkte
1. Harvard University	100,0
2. Stanford University	77,2
3. Cambridge University	76,2
4. University of California, Berkeley	74,2
5. Massachusetts Institute of Technology	72,4
6. California Institute of Technology	69,0
7. Princeton University	63,6
8. Oxford University	61,4
57. Universität Zürich	31,1
72. Helsinki University	28,6
86. Universität Wien	26,3
95. Humboldt-Universität zu Berlin	25,4
(302.–403.) Technische Universität Wien	

Tabelle 3: Shanghai Ranking

Nationaler Vergleich – Third European Report on Science and Technology Indicators 2003

Zur Bewertung der Stellung der Universität Wien innerhalb Österreichs kann die Analyse der Europäischen Kommission, „**Third European Report on Science and Technology Indicators 2003, Towards a Knowledge-based Economy**“, März 2003, <ftp://ftp.cordis.lu/pub/indicators/docs/3rd_report.pdf> herangezogen werden. Dieser ist auf die medizinischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächer beschränkt und vergleicht die Publikationsleistungen (nach SCI und SSCI) der wissenschaftlichen Institutionen eines Landes in elf Disziplinen. Hervorgehoben werden Institutionen, die in einer Disziplin den höchsten Publikationsoutput ihres Landes haben, die in einer Disziplin 25% der Publikationen ihres Landes hervorbringen, die in einer Disziplin die höchste Zahl an Zitationen in ihrem Land aufweisen oder deren Publikationen in einer Disziplin einen höheren durchschnittlichen Impact als den Welt-Durchschnitt von 1,20 oder den höchsten durchschnittlichen Impact ihres Landes aufweisen.

Nach dieser Analyse nimmt die Universität Wien im Bereich der „Basic Life Sciences“, der „Biological Sciences“, der „Biomedical Sciences“, der Chemie und der „Earth and Environmental Sciences“ sowohl hinsichtlich der Anzahl der Publikationen als auch der Anzahl der Zitationen den Spitzenplatz innerhalb Österreichs ein.

Dieses Ergebnis steht allerdings mit der relativen Größe der Universität Wien im Vergleich zu den anderen österreichischen Universitäten in Zusammenhang. In der Impact-Wertung, die die Beachtung widerspiegelt, die wissenschaftliche Arbeiten in der scientific community finden, liegen andere österreichische Universitäten zum Teil vor der Universität Wien.

Bei der Analyse der wissenschaftlichen Vernetzung (Publikations-Zusammenarbeit verschiedener Institutionen) scheint die Universität Wien nicht auf. Führend in Österreich sind hier die Universität für Bodenkultur Wien und die Universität Innsbruck.

Schlussfolgerungen und Maßnahmen

Basierend auf den Schlüssen, die sich aus den dargestellten Kennziffern zur Ausgangssituation ableiten lassen, setzt sich die Universität Wien folgende Ziele (vgl. auch die „Eckpunkte des Organisations- und Entwicklungsplans“, Juli 2003, die „Prinzipien der Entwicklungsplanung“, Juli 2004 und die „Grundlagen der Entwicklungsplanung“, Oktober 2004):

Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit, Positionierung im Kreis der besten Forschungsuniversitäten Europas

Dieses Ziel stellt ein Gesamtziel des Entwicklungsplans der Universität Wien dar, auch im Sinn der forschungsgeleiteten Lehre. Insbesondere durch die Einrichtung universitärer Forschungsschwerpunkte (siehe S. 32), Forschungsplattformen (siehe S. 38) und die fakultären Forschungsschwerpunkte (siehe S. 31: Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren) wird dieses Ziel angestrebt.

Entwicklung von einer Lehrveranstaltungsanbieterin zur international anerkannten Vermittlerin von „Bildung“ und „Kompetenz“, Positionierung im europäischen Bildungsraum mit attraktivem Studienangebot (europäische Studienarchitektur, Vernetzung der Studien, Ausbau der Doktoratsstudien)

Maßnahmen zu diesem Themenfeld sind in Kapitel Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre (siehe S. 19) detailliert ausgeführt und werden im Doktoratsbereich durch die Einrichtung von Initiativkollegs (siehe S. 29) ausgeweitet. Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 121) sowie Diversity Management (siehe S. 128) stellen für die Erreichung des Ziels wertvolle Ergänzungen dar.

Stärkung der Bedeutung als international attraktives Zentrum für junge, innovative WissenschaftlerInnen, insbes. aus Zentraleuropa

Dieses Ziel soll insbesondere durch Initiativkollegs (siehe S. 29) und durch Maßnahmen im Bereich der JungwissenschaftlerInnenförderung (siehe S. 123), Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 121), sowie Diversity Management (siehe S. 128) erreicht werden.

Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums und des wissenschaftlichen Arbeitens durch Verbesserung der administrativen Leistungen

Eine zentrale Maßnahme zur Unterstützung bei der Erreichung dieses Ziels stellt die strategische Ausrichtung und der Ausbau der Personalentwicklung dar (siehe S. 124).

Anwendung von Qualitätskriterien, die internationalen Standards entsprechen

Qualitätssicherung in der Forschung und der Lehre bildet ein umfassendes Ziel (siehe S. 126). In den Maßnahmen des Entwicklungsplans sind Qualitätssicherungsstandards unmittelbar verankert, beispielsweise bei der Auswahl der Initiativkollegs (siehe S. 29), bei der Auswahl der Forschungsplattformen (siehe S. 38) und der Personen, die in universitären Forschungsschwerpunkten (siehe S. 32) tätig werden.

Inwieweit die Universität Wien die genannten Zielsetzungen erreichen kann, hängt nicht nur vom Engagement aller Universitätsangehörigen ab, sondern auch von den verfügbaren Ressourcen. Profilentwicklung und Spitzenleistungen in Lehre und Forschung sind mit zusätzlichen Kosten verbunden und sind maßgeblich von der Bereitschaft des Staats zur finanziellen Ausstattung der Universitäten abhängig (siehe S. 130).

2. Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre

Die Außenwirkung der Universität Wien wird maßgeblich durch die Qualität und Vielfalt ihres Studienangebotes bestimmt. Immer stärker tritt dabei die europa- und weltweite Wahrnehmbarkeit der Studienprogramme in den Vordergrund. Im Rahmen der Entwicklungsplanung im Bereich Lehre steht daher die qualitätsvolle Weiterentwicklung des Studienangebots im Vordergrund, die neben der Veränderung der Studienstruktur durch die Anpassung an die Europäische Studienarchitektur verstärkt auch Veränderungen in der Lehr-Lernkultur betrifft. Dabei sind Lehrende und Studierende immer als PartnerInnen in einem gemeinsamen Erkenntnisprozess zu sehen, die das Prinzip der „Bildung durch Wissenschaft“ leben.

Themenfelder

Im Studienjahr 2004/05 sind an der Universität Wien rund 63.000 Studierende zugelassen. Von den derzeit an der Universität Wien angebotenen Studien (siehe S. 133: Anhang: Derzeit eingerichtete Studien) ist der Großteil in Diplomstudien strukturiert, während 22 Bakkalaureats- und 27 Magisterstudien (die aus bestehenden Diplomstudien entwickelt wurden) bereits erste Umsetzungsschritte der „Europäischen Studienarchitektur“ an der Universität Wien markieren. Daneben bietet die Universität Wien Lehramtsstudien in 24 Unterrichtsfächern an (siehe dazu S. 26: Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenausbildung). Schließlich können auf der Grundlage aller Diplom- und Magisterstudien der Universität Wien Doktoratsstudien absolviert werden.

Die wachsende Bedeutung der universitären Bildung für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts wird begleitet von einer stark steigenden Mobilität der Studierenden, von der Zunahme diskontinuierlicher, lebensbegleitender Bildungsbiographien und dem damit verbundenen Wunsch nach Flexibilisierung der Bildungsgänge. Die Universität Wien wird darauf mit der Umstellung ihrer Studien auf die „Europäische Studienarchitektur“, einer Ausweitung ihres Angebots zum Lebensbegleitenden Lernen und einer stärkeren Modularisierung ihrer Studienprogramme reagieren:

Wie alle europäischen Universitäten muss sich auch die Universität Wien im Hinblick auf den bis zum Jahr 2010 geplanten Europäischen Hochschulraum positionieren. Dies erfordert eine klare Neuprofilierung der Lehre an der Universität Wien, die vor allem

- die formale Studienarchitektur (Bakkalaureatsstudium – Magisterstudium – Doktoratsstudium),
- den Wechsel von der Lehrzentriertheit zur Lernzentriertheit (Angabe des Studienumfangs in „student workload“ d. h. in Form des im Universitätsgesetz 2002 normierten Zeitaufwands, den Studierende zum Erwerb der im Curriculum vorgegebenen Kompetenzen benötigen) und
- die Orientierung an allgemeinen Bildungszielen sowie konkreten Studienzielen („learning outcomes“) betrifft.

Dazu kommt, dass die Universität Wien aus ihrem Selbstverständnis als europäische Universität auch verstärkt um die Umsetzung europaweiter Konzepte z. B. in den Bereichen Lebensbegleitendes Lernen und Europäische Mehrsprachigkeit bemüht sein muss.

So soll die Umsetzung des Konzeptes „Lebensbegleitendes Lernen“ durch eine nachfrageorientierte Erweiterung des Bildungsangebotes der Universität Wien um fachspezifische Weiterbildungsprogramme für AbsolventInnen, postgraduale Universitätslehrgänge für verschiedene Zielgruppen sowie offene Bildungsprogramme erfolgen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Entwicklung von qualitätsvollen, mit international vergleichbaren Mastergraden abschließenden Universitätslehrgängen auf der Basis von forschungsgeleiteten, auf die Berufswirklichkeit abgestimmten Curricula zu widmen sein. Dazu werden bis Ende 2006 auf der Basis von Erhebungen zum Weiterbildungsbedarf des öffentlichen und nicht-öffentlichen Sektors die Themenfelder festgelegt, in denen die Universität Wien Angebote für den Weiterbildungsmarkt erstellt. Die wesentlichen Charakteristika des lebensbegleitenden Lernens wie Unabhängigkeit von Alter, Geschlecht, Ort oder Arbeitsplatz sollen entsprechende Berücksichtigung finden. Dadurch soll es den TeilnehmerInnen ermöglicht werden, die Weiterbildungsveranstaltungen der Universität Wien als Module in einen natürlichen, lebenslangen Lernprozess zu integrieren.

Sämtliche Studien und Weiterbildungsangebote werden einen modularen Aufbau aufweisen. Dabei muss für Studierende und Lehrende aus der Struktur jedes einzelnen Curriculums klar erkennbar sein, welche Studienziele (learning outcomes) durch die erfolgreiche Absolvierung eines Moduls erreicht werden. Für jedes Modul ist das Verhältnis und der Inhalt von Selbst-, Präsenz- und eventuell Online-Lernphasen, die zur Erreichung des erwarteten Lernerfolgs notwendig sind, zu präzisieren. Die Einführung von ECTS-Anrechnungspunkten ist ein entscheidender Parameter für die modulare Struktur, da auf diese Weise die gesamtheitliche Betrachtung der Leistungen von Studierenden die bloße Berechnung von Präsenzlernphasen ablöst – „student workload“ tritt als Maßzahl an die Stelle der Semesterstunde.

Die Universität Wien sieht unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen (Personal, Ressourcen, Universitätsgesetz 2002) trotz der unzulänglichen Ausstattung keinen Handlungsbedarf für eine Beschränkung des offenen Hochschulzugangs; der offene Hochschulzugang verpflichtet die öffentliche Hand, dass sie die qualitätsvolle akademische Betreuung von Studierenden durch Zuweisung der entsprechenden Finanzmittel sichert.

Der Bologna-Prozess als Instrument der Profilbildung und Qualitätsentwicklung

Erwartete Verbesserungen

Die Universität Wien erkennt in der Umsetzung der Europäischen Studienarchitektur die Chance zur Positionierung als starke Institution im Europäischen Bildungsraum, sowohl in der eigenständigen Profilbildung im Wettbewerb der Universitäten als auch im Rahmen der europaweiten Vernetzung ihres Bildungsangebots. Es soll zu verstärkter Innovation inhaltlicher, didaktischer, organisatorischer und kombinatorischer Aspekte der Curricula der Universität Wien und damit zu einer verstärkten Nutzung der Vielfalt der an der Universität Wien in Forschung und Lehre vertretenen Wissenschaftsfelder kommen.

Für ihre Studierenden erwartet die Universität Wien von der Europäischen Studienarchitektur die Erhöhung der Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt, eine Steigerung der vertikalen Mobilität (Umstieg und gegenseitige Anerkennung zwischen Studien) innerhalb der Universität Wien und im Europäischen Bildungsraum sowie vermehrten Kompetenzerwerb durch bessere Strukturierung der Studienprogramme. Dabei sind neue didaktische Modelle zu entwickeln und umzusetzen; mediengestützte Lehr- und Lernformen im Rahmen von Blended Learning-Modellen werden die Studierenden bei der Erreichung der gesteckten Lernziele unterstützen.

Zur Realisierung dieser Verbesserungen bedarf es eines grundlegenden Konsenses innerhalb der Universität Wien über die wesentlichen Charakteristika der neu zu gestaltenden Curricula, der im Rahmen eines gestuften Entwicklungsprojekts herzustellen sein wird (siehe S. 23: Entwicklungsprojekt). Darüber hinaus ist das seit 2003 laufende Strategieprojekt „Neue Medien in der Lehre an der Universität Wien“ durch ein Strategieprojekt „Didaktische Profilbildung“ zu ergänzen, in dessen Rahmen hochschuldidaktisches Wissen gebündelt, erweitert und an die Lehrenden weitergegeben wird.

Charakteristika der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien

Die Universität Wien schließt sich den Zielen der europäischen Entwicklung an, bekennt sich zu den Grundsätzen des Bologna-Prozesses und plant, diesen Vorgaben entsprechend ihr Studien- und Lehrangebot bis zum Jahr 2008 vollständig umzugestalten. Dabei muss das Bekenntnis der Universität Wien zur forschungsgeleiteten Lehre im Aufbau und in den Inhalten ihres Bildungsangebots seinen Ausdruck finden. Alle restrukturierten und neuen Curricula müssen im Einklang mit den Forschungsprofilen der Universität und ihrer Fakultäten und Zentren stehen. Interdisziplinäre Vernetzungen der Curricula sind angestrebt. Die Universität Wien fördert gezielt und in besonderem Maße qualitätssteigernde Maßnahmen im Bereich der universitären Lehre; Lehre, die über die üblichen Fachgrenzen hinausgreift, sowie innovative Ansätze im Lehrbereich. Frauen- und Geschlechterforschung wird verstärkt berücksichtigt.

Die Studienprogramme der Universität Wien stehen unter der Anforderung, international vergleichbar und wettbewerbsfähig zu sein. Es gilt, ein stimmiges Gesamtkonzept für die Universität Wien zu entwickeln:

Magisterstudien (mindestens 120 ECTS-Anrechnungspunkte) werden in Übereinstimmung mit dem Forschungsspektrum der Universität und ihrer Fakultäten und Zentren entwickelt. Sie bilden den Kernpunkt der Neustrukturierung des Bildungsangebots der Universität Wien; aus der Struktur und inhaltlichen Orientierung der Magisterstudien ergeben sich die Kernkompetenzen und Studienziele („learning outcomes“), die in vorgelagerten Bakkalaureatsstudien erworben bzw. erreicht werden sollen. Magisterstudien binden die Studierenden in die laufende Forschung aktiv mit ein und bieten ein differenziertes und spezialisiertes Bildungsangebot. Magisterstudien können je nach Anforderungen des Fachbereiches und der erwarteten learning outcomes disziplinär vertiefend oder inter-/transdisziplinär ausgestaltet sein. Das Magisterstudium soll auf Grund der Qualität und Flexibilität seines Inhalts und Aufbaus auch für internationale Studierende attraktiv sein.

Im Zuge der Einführung von Magisterstudien ist auch das Angebot von Programmen, die vollständig in einer oder mehreren Fremdsprachen abgehalten werden, geplant, insbesondere dann, wenn der wissenschaftliche Diskurs im internationalen Umfeld hauptsächlich in dieser Sprache geführt wird oder sich aus der Zusammensetzung der TeilnehmerInnen des Studienprogramms ein „international classroom“ ergibt.

Bakkalaureatsstudien (180 ECTS-Anrechnungspunkte) der Universität Wien sind auf den Erwerb akademischer Kernkompetenzen und auf theoriegestützte Problemlösungskompetenz ausgerichtet. Sie sind einerseits als berufsvorbildend und berufsbefähigend, andererseits als Vorbereitung auf weiterführende Magisterprogramme zu konzipieren. Dieser von Bakkalaureatsstudien europaweit geforderten „Doppelprofilierung“ wird die Universität Wien durch ein differenziertes Modulsystem begegnen, das es den Studierenden ermöglichen wird, sich im Verlauf eines Bakkalaureatsstudiums verstärkt auf einen gewünschten Berufseinstieg oder im Rahmen von wahlweise austauschbaren Modulen auf bestimmte Magisterstudienprogramme vorzubereiten.

Grundsätzlich sollen Bakkalaureatsstudien an der Universität Wien einen geringeren Spezialisierungsgrad aufweisen als Magisterstudien, was dazu führen wird, dass es an der Universität Wien mehr Magister- als Bakkalaureatsstudien geben wird. Durch einen modularen Studienaufbau mit einer an den Studienverlauf angepassten steigenden Wahlmöglichkeit von Modulen sind erste Schwerpunktsetzungen allerdings bereits im Bakkalaureatsstudium möglich. Die tatsächliche Spezialisierung soll im Rahmen eines oder mehrerer Magisterprogramme erfolgen. In diesem Zusammenhang sind Überlegungen in der Abstimmung verwandter Fächer oder ähnlicher Inhalte im Gesamtkontext des Bildungsangebots zu berücksichtigen.

Die Universität Wien bekennt sich im Sinne der „vertikalen Mobilität“ ihrer Studierenden zur Durchlässigkeit zwischen Bakkalaureats- und Magisterstudien. Bei der Angabe der Eingangskompetenzen für jedes Magisterstudium wird daher auch festzuhalten sein, dass Studierende, die diese Kompetenzen durch die erfolgreiche Absolvierung eines entsprechenden Bakkalaureatsstudiums oder entsprechender Bakkalaureatsstudien an der Universität Wien erworben haben, berechtigt sind, ohne Auflagen zum betreffenden Magisterstudium zugelassen zu werden.

Auf ein Magisterstudium aufbauend werden weiterhin die an der Universität Wien derzeit eingerichteten **Doktoratsstudien** sowie strukturierte **Doktoratsprogramme** (siehe Seite 29: Initiativkollegs – strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz) angeboten werden. Für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen des Doktoratsstudiums sind die europäische Diskussion, die als Ergebnis der Konferenz der Europäischen BildungsministerInnen in Bergen (Norwegen) im Mai 2005 insbesondere eine europaweite Beobachtungs- und Abstimmungsphase bis 2007 vorsieht, ebenso wie die diesbezügliche Entwicklung in Österreich in Betracht zu ziehen.

Die Etablierung von gemeinsamen Studienprogrammen (**Joint Degree-Programmen**) aller Zyklen durch Kooperation mit den besten Bildungseinrichtungen Europas stellt ein weiteres Entwicklungsziel für die Universität Wien dar. Einleitende Schritte werden im Rahmen von UNICA (Netzwerk der Universitäten der Hauptstädte Europas) bereits realisiert.

Bei der Neuerstellung und Restrukturierung von Curricula im Rahmen des Bologna-Prozesses an der Universität Wien ist auf folgende Punkte besonders Bedacht zu nehmen:

Im Rahmen der Entwicklung von Curricularmodellen ist sicherzustellen, dass Studierenden die Möglichkeit offen steht, das Studienprogramm sowohl im Rahmen eines Vollzeit-, als auch in Form eines Teilzeitstudiums ohne große Hürden zu absolvieren. Darüber hinaus wird die Universität Wien verstärkt dafür Sorge tragen, dass berufstätigen Studierenden sowie Studierenden mit Betreuungspflichten auf Grund der Organisation von Studien keine Nachteile erwachsen (siehe S. 121: Gleichstellung und Frauenförderung).

Die Universität Wien ist bestrebt, ihren Studierenden im Rahmen der modularisierten Studienprogramme weiterhin einen möglichst großen Freiraum zur individuellen Gestaltung des Studiums einzuräumen. Daher wird in jedem Curriculum klar dargestellt sein, welche Module zum verpflichtenden Grundstock der universitären Bildung in einem Fach zählen und welche Module im Rahmen von Wahlmöglichkeiten innerhalb eines Curriculum zu absolvieren sind. Bei der Entwicklung des Gesamtangebots der Studienprogramme der Universität Wien wird auch darauf Bedacht zu nehmen sein, welche Module in fachverwandten Studien austauschbar sind, ohne dass es zu einer administrativen Mehrbelastung kommt („horizontale Mobilität“ zwischen den Studienprogrammen).

Entwicklungsprojekt

Die erfolgreiche Restrukturierung und Neugestaltung der Lehre an der Universität Wien bedarf eines Zusammenwirkens aller Universitätsangehörigen und hängt vom reibungslosen Zusammenspiel aller involvierten EntscheidungsträgerInnen sowie einer möglichst breiten Einbindung der Studierenden ab. Die Reorganisation der Studien der Universität Wien erfolgt im Rahmen eines mehrphasigen Entwicklungsprojekts: die gesamtuniversitäre „Grundlagenphase“ hat bereits im Sommersemester 2005 begonnen, um bis zum Beginn des Studienjahrs 2005/06 erste gesamtuniversitär verbindliche Ergebnisse zu liefern; die „Entwicklungsphase“ soll – unter Einbeziehung bereits geleisteter Curriculararbeit – universitätsweit im Wintersemester 2005/06 beginnen; die „Umsetzungsphase“ beginnt in den einzelnen Studienrichtungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten und wird dazu führen, dass jeweils zum Wintersemester 2006/07, 2007/08, und 2008/09 Gruppen von derzeit eingerichteten Studien in die europäische Studienarchitektur übergeführt sind.

Senat und Rektorat der Universität Wien haben für dieses „Entwicklungsprojekt Europäische Studienarchitektur an der Universität Wien“ eine Projektgruppe gebildet, der vier VertreterInnen des Senats (2 Professoren, 1 Dozent, 1 Studierende), zwei VertreterInnen der ÖH Uni Wien, zwei Mitglieder des Rektorats sowie vier weitere für bestimmte Aspekte der Curricularentwicklung kompetente ExpertInnen angehören. Die Projektgruppe übernimmt die Aufgabe, zu den in der „Grundlagenphase“ (siehe S. 24: „Grundlagenphase“) angeführten Problemfeldern Konzepte als Entscheidungsgrundlage für die leitenden Organe der Universität Wien zu erarbeiten, im Wege der Fakultäten, Zentren und Studienprogrammleitungen die Diskussion mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltung zu bündeln und im Einvernehmen mit Curricularkommission, Senat und Rektorat den Entwicklungs- und Umstellungsprozess zu begleiten.

„Grundlagenphase“

In dieser Phase sind auf gesamtuniversitärer Ebene die Rahmenbedingungen für die Entwicklung einzelner Curricula unter Bedachtnahme auf den Entwicklungsplan zu präzisieren und festzulegen. Dies betrifft vor allem

- die Festlegung von Curricularmodellen für den Bakkalaureats- und Magisterstudienbereich (in späterer Folge auch für Doktoratsstudien), die den einzelnen Wissenschaftsbereichen in der „Entwicklungsphase“ (siehe unten) die Möglichkeit geben, daraus das für das Studium der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin am besten geeignete Modell auszuwählen und als Rahmen für das konkrete Curriculum zu verwenden;
- die auf „student workload“ (ausgedrückt in ECTS-Anrechnungspunkten) basierende Typologisierung von Modulen, Lehrveranstaltungen, etc.
- die Erarbeitung von Berechnungsmodellen für Curricula (Kostenträgerrechnung);
- die Erarbeitung von Kriterien und Modellen für Joint Degree-Programme (siehe S. 21: Charakteristika der Europäischen Studienarchitektur an der Universität Wien)

Daneben sind in dieser Phase strukturierte Überlegungen zur Entwicklung didaktischer Modelle und eLearning-Szenarien ebenso zu beginnen wie eine laufende Abschätzung notwendiger organisatorischer Begleitmaßnahmen – dazu sind auch Informations- und Schulungsveranstaltungen für MitarbeiterInnen und Studierende zu zählen.

Ergebnisse der Grundlagenphase, die für die Entwicklung einzelner Curricula unbedingt benötigt werden, müssen spätestens zu Beginn des Studienjahres 2005/06 vorliegen.

„Entwicklungsphase“

Auf der Basis der Ergebnisse der Grundlagenphase (Curricularmodelle, ECTS-basierte Typologie von Modulen etc., ...) werden in der Entwicklungsphase die Curricula für die geplanten Studienprogramme entwickelt. Als Plattform für den Diskurs über die Entwicklung von Programmen bieten sich die Studienprogrammleitungen und Studienkonferenzen an; eine breite Einbeziehung der AbsolventInnen und Studierenden sowie der FachvertreterInnen (Lehrende und Forschende im Bereich) und internationaler ExpertInnen ist ebenso sicherzustellen wie Beratungen mit RepräsentantInnen der für die AbsolventInnen wichtigsten Berufssparten. Die konkrete Ausarbeitung der Curricula erfolgt durch die von der Curricularkommission eingesetzte(n) Curriculararbeitsgruppe(n); das dafür notwendige Procedere wurde bereits erarbeitet.

Bis Ende des Wintersemesters 2005/06 muss als Basis für die Leistungsvereinbarungsverhandlungen mit dem zuständigen Bundesministerium eine gesamtuniversitäre Übersicht über die für die kommenden Jahre geplanten Studienprogramme vorliegen. Dies bedeutet nicht, dass bis zu diesem Zeitpunkt alle Curricula beschlossen sein müssen.

„Umsetzungsphase“

Durch die Festlegung der Einführung der Europäischen Studienarchitektur bis zum Studienjahr 2008/09 werden an der Universität Wien für einen Zeitraum Studien dreier unterschiedlicher Studienrechte (Allgemeines Hochschul-Studiengesetz 1966, Universitäts-Studiengesetz 1997 und Universitätsgesetz 2002) nebeneinander zu administrieren sein. Die Universität ist bestrebt, diese Herausforderung anzunehmen und den Studierenden die Wahlfreiheit über das System, in dem sie ihr Studium beenden wollen, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten sicherzustellen. Die Projektgruppe des „Entwicklungsprojekts Europäische Studienarchitektur an der Universität Wien“ wird Maßnahmen erarbeiten, die den Umstieg von Diplomstudien auf die Bakkalaureats- und Masterstudien administrativ erleichtern.

Das Rektorat wird im Rahmen des Entwicklungsprojekts zusätzliche Budgetmittel vorsehen für

- Honorare/Reisekostenerstattung zur Einbeziehung internationaler FachvertreterInnen und ExpertInnen, um dadurch europaweite Abstimmungen zu ermöglichen
- die Anfangsphase der Umstellung auf die Europäische Studienarchitektur in studierendenintensiven Bereichen sowie in den Bereichen, die durch neue Curricula sehr große Veränderungen inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Art realisieren müssen
- Informations- und Schulungsaktivitäten.

Hochschuldidaktische Maßnahmen werden in Ergänzung zu bereits projektierten Vorhaben im Bereich des Einsatzes der Neuen Medien in der Lehre dieses Entwicklungsprojekt begleiten.

Die Einhaltung des Zeitplans für die „Umsetzungsphase“ wird wesentlich von der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium für die Jahre 2007 bis 2009 abhängig sein.

Die Umsetzung der neuen bzw. restrukturierten Curricula erfolgt in Abstimmung mit dem Senat, den Fakultäten/Zentren und den Studienprogrammleitungen. Einige Entwicklungspläne der Fakultäten/Zentren enthalten bereits klare Vorstellungen dazu: Es ist geplant, die derzeitigen Diplomstudien, die in der Fakultät für Sozialwissenschaften vertreten sind, ab dem Wintersemester 2006/07 in Form mehrerer fachspezifischer Masterstudien und eines breiten sozialwissenschaftlichen Bakkalaureatsstudiums unter Einschluss der Methodenlehre anzubieten, in dem die an der Fakultät vorhandene Methodenkompetenz für alle Studierenden einfließen kann. Im Bereich der Bakkalaureatsstudien der Informatik werden eine differenzierte Abbildung der Fachbereiche im Masterstudium entsprechend der fakultären Entwicklungsplanung begrüßt und die bestehenden Bakkalaureate zu einem breiten Bakkalaureat mit Vertiefungsmöglichkeiten zusammengeführt. Über diesen Prozess ist eine Abstimmung mit der Technischen Universität Wien anzustreben.

Im Wintersemester 2005/06 werden nach erfolgter Genehmigung durch den Senat folgende Studien neu eingerichtet: Masterstudium Globalgeschichte (ERASMUS MUNDUS), Masterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaft und Archivwissenschaft sowie das PhD-Studium Finanzwirtschaft. Weitere Curriculararbeitsgruppen sind bereits eingesetzt.

Im Rahmen europäischer Vereinbarungen (ERASMUS MUNDUS, Joint Degree-Programme im Rahmen von UNICA etc.) werden Magisterprogramme in unterschiedlichen Bereichen (z. B. European Studies – European Identity/Identities, Frauengeschichte, Middle European Master in Cognitive Science, Urban Studies) vorbereitet.

Der Zeitplan für die Umstellung der übrigen an der Universität Wien angebotenen Diplomstudien und die Einrichtung neuer Studienprogramme wird im Rahmen des Entwicklungsprojekts rechtzeitig vor Erstellung des Entwurfs der ersten Leistungsvereinbarung festgelegt und den zuständigen universitären Gremien zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abstimmung im Wiener Raum

Die Entwicklungsplanung gibt die Leitlinie für die Entscheidung, worin und nach welchen Kriterien die Universität Wien ihre nur beschränkten Mittel investieren will. Besonderes Augenmerk ist auf jene Bereiche zu richten, die im Wiener Raum an mehreren Universitäten oder anderen Bildungseinrichtungen, die Bakkalaureats- und/oder Magisterstudien anbieten, vertreten sind – hier bedarf eine ressourcenintensive Konkurrenzierung einer besonderen sachlichen Begründung.

In Studien, die auch an einer anderen Universität eingerichtet sind und durch hohen Sachaufwand (Geräteausstattung, Laborausstattung, Betriebsmittel) sowie geringe Studierenden- bzw. AbsolventInnenzahlen gekennzeichnet sind (insb. naturwissenschaftliche Studien, vor allem Physik, Chemie und geowissenschaftliche Studien), ist Konkurrenz in allen Bereichen und Teilfächern nicht sinnvoll. Eine Nachbesetzung von Professuren soll daher nur in jenen (Teil-)Fächern erfolgen, in denen an der Universität Wien bereits international hervorragend ausgewiesene wissenschaftliche Kompetenz besteht und/oder mit den betreffenden Universitäten Kooperationsmodelle zur Abstimmung der angebotenen Lehre entwickelt wurden (siehe auch S. 36: Widmung von Professuren).

Insbesondere in den oben genannten Bereichen wird bereits das Gespräch mit anderen Universitäten gesucht, um eine geeignete wechselseitige Abstimmung der Leistungen und die Einrichtung gemeinsamer oder abgestimmter Curricula zu erreichen.

Lehramt: Entwicklungslinien der integrierten LehrerInnenausbildung

Angesichts der Tatsache, dass beinahe 15% der Studierenden der Universität Wien ein Studium für das Lehramt an Höheren Schulen betreiben, und angesichts des steigenden Interesses der Öffentlichkeit an einer höheren Qualität der LehrerInnenausbildung in Österreich ist es ein Ziel der Universität Wien, auch die Lehramtsstudien an der Universität Wien in inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Hinsicht weiterzuentwickeln.

Dabei hält die Universität Wien die wissenschaftliche LehrerInnenausbildung im Hinblick auf die Herausforderungen, denen sich LehrerInnen in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts zu stellen haben, für unabdingbar. Das hervorragende Merkmal der universitären LehrerInnen- und Lehrerausbildung ist die Verbindung von Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik und schulpraktischer Ausbildung. Dieses „Integrierte Vier Säulen-Modell“ setzt die auch in diesem Entwicklungsplan festgelegte Verbindung von Forschung und forschungsgeleiteter Lehre voraus, die für eine zeitgemäße Ausbildung von LehrerInnen an allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen im Sinn einer notwendigen Professionalisierung unverzichtbar ist.

Die Universität Wien bietet derzeit die Möglichkeit des Lehramtsstudiums in 24 Unterrichtsfächern, für die im Herbst 2002 reformierte Studienpläne in Kraft getreten sind. Als Ergebnis dieser Curricularreform weisen die Lehramtsstudien an der Universität Wien ein eigenständiges Profil mit einer quantitativen und qualitativen Stärkung des Stellenwerts der fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildung auf. Zur Abstützung und Weiterentwicklung dieser Reformschritte werden in den nächsten Jahren unter anderem folgende Maßnahmen zu setzen sein:

- Das Prinzip der forschungsgeleiteten Lehre ist bei der Konzeption der Curricula und im konkreten Lehrangebot verstärkt umzusetzen, insbesondere durch die Einbeziehung der Studierenden in die aktuelle Forschungsarbeit.
- Die fachdidaktische Ausbildung als wesentlicher Bestandteil des „Integrierten Vier Säulen-Modells“ ist durch die Einrichtung von Fachdidaktischen Zentren zu stärken; dabei wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Forschung und Praxisbezug zu achten sein.
- Im pädagogischen und schulpraktischen Bereich wird besonders auf eine effiziente Durchdringung von Praxiserfahrung mit theoriegeleitetem pädagogischem Wissen zu achten sein. Dazu ist u. a. vorgesehen, die derzeit in einem Pilotprojekt laufende Zusammenarbeit mit ausgewählten Kooperationsschulen auszubauen.
- Das Unterrichtspraktikum, das AbsolventInnen von Lehramtsstudien nach Beendigung ihrer Studien an der Universität zu absolvieren haben, soll in Kooperation mit den Schulen und anderen Partnerinstitutionen als Teil der universitären Weiterbildung etabliert werden.
- Die Weiterbildung von AbsolventInnen der Lehramtsfächer soll im Sinne des Lebensbegleitenden Lernens zu einem attraktiven Element des universitären Lehrangebots ausgebaut werden, da nur an den Universitäten dafür die entsprechenden Kompetenzen vorhanden sind.

Das Universitätsgesetz 2002 sieht für das Lehramtsstudium für Höhere Schulen an den österreichischen Universitäten zwei Besonderheiten vor: Es sind jeweils zwei Unterrichtsfächer zu studieren, wodurch das Lehramtsstudium als einziges Diplomstudium „kombinationspflichtig“ bleibt, und die Einbindung von Lehramtsstudien in die Europäische Studienarchitektur (in Form von Bakkalaureats- und Magisterstudien) ist derzeit gesetzlich explizit ausgeschlossen.

Dennoch hat die Universität Wien bereits mit der Diskussion über die Entwicklung des Lehramtsstudiums im Rahmen der Europäischen Studienarchitektur begonnen. Dabei sieht die Universität Wien ihren Schwerpunkt (in Übereinstimmung mit den in § 1 Abs. 1 Akademien-Studiengesetz 1999 vorgesehenen Aufgabenprofil der Hochschulen für Pädagogische Berufe – „Ausbildung der Pflichtschullehrer“) komplementär in der Ausbildung von LehrerInnen der Sekundarstufe in der Form von Bakkalaureats- und Magisterstudien, die die positiven Erfahrungen des „Integrierten Vier Säulen-Modells“ zu einer Verbesserung der fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, pädagogischen und schulpraktischen Kompetenzen der zukünftigen LehrerInnen und zur Gewährleistung ihrer wissenschaftlichen Qualifikation in all diesen Bereichen im Sinne einer profunden Professionalisierung nutzbar macht. Damit positioniert sich die Universität Wien klar gegen das von der „Zukunftskommission“ (Abschlussbericht der Zukunftskommission vom 6. April 2005, S. 71 ff.) vorgeschlagene Ausbildungsmodell, das ein 3jähriges, an den zukünftigen „Hochschulen für Pädagogische Berufe“ (Akademien-Studiengesetz 1999) anzubietendes pädagogisches Bakkalaureatsstudium mit nachfolgenden, an Universitäten anzubietenden 2jährigen Magisterstudien in den Bereichen Kindergartenpädagogik, Grundschulpädagogik, Pädagogik/Sekundarstufe I, Pädagogik/Sekundarstufe II als „eigentliches Lehramt“ vorsieht. Als Alternative zu dieser „horizontalen“ institutionellen und fachlichen Trennung, die zu einer unzureichenden fachwissenschaftlichen und damit verbundenen fachdidaktischen Qualifikation der zukünftigen LehrerInnen der Sekundarstufen I und II führen muss, erarbeitet die Universität Wien ein Strukturmodell für integrierte, unterrichtsfachbezogene Studiengänge für die LehrerInnen der Sekundarstufe. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass ein adäquater Kompetenzerwerb im Sinne des „Integrierten Vier Säulen-Modells“ für die Sekundarstufe nur durch die Absolvierung eines Bakkalaureats- und Magisterstudiums für zwei Unterrichtsfächer gewährleistet wird. Das von der Universität Wien vorgeschlagene Modell wird aus folgenden Gründen das Ziel einer Professionalisierung und Stärkung des LehrerInnenberufs besser und effizienter erreichen als etwa das von der Zukunftskommission vorgeschlagene:

- Es ermöglicht als Ergebnis eines fünfjährigen Bildungsprozesses den Erwerb der Qualifikation für den Unterricht in der gesamten Sekundarstufe (nach dem Konzept der Zukunftskommission würde dies 7 Jahre dauern);
- es ergibt sich durch die Gliederung in Bakkalaureatsstudium und in Magisterstudium eine zusätzliche Qualifikation;
- es ermöglicht durch die Nutzung der an der Universität Wien vorhandenen wissenschaftlichen Expertise den Erwerb der für den LehrerInnenberuf in der Wissensgesellschaft notwendigen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und pädagogischen Kompetenzen in einem vertretbaren Umfang.

Zur Erreichung des Ziels einer qualitativ hochstehenden, zukunftsorientierten LehrerInnenausbildung im Rahmen der Europäischen Studienarchitektur wird die Universität Wien darüber hinaus folgende Maßnahmen setzen:

- Etablierung eines besonderen Qualitätssicherungssystems für die LehrerInnenausbildung (in Kooperation mit Schulen und Schulaufsicht)
- Entwicklung von Kooperationsmodellen mit den zukünftigen Hochschulen für Pädagogische Berufe mit dem Ziel der Kompetenzbündelung der vorhandenen Expertise und der Diskussion von Schnittstellen in den Ausbildungsgängen. So sollte an beiden Einrichtungen eine gleichartige Orientierungsphase verankert werden, um den Studierenden Orientierungshilfen im Bereich Pädagogik, Fachwissenschaft und Fachdidaktik an die Hand zu geben, die ihnen eine Entscheidung über ihre zukünftige Berufswahl ermöglichen.
- Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen fachwissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden durch die verstärkte Vernetzung von FachwissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen, die für ein Unterrichtsfach relevant sind (z. B. in Bereichen wie Politische Bildung, Wirtschaftskunde, Englisch als Arbeitssprache, etc.)

3. Initiativkollegs – strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz

Ziele

Neben den bestehenden Möglichkeiten des individualisierten Doktoratsstudiums mit Einzelbetreuung soll über strukturierte Doktoratsprogramme gezielt Nachwuchsförderung betrieben werden. In ausgewählten Forschungsfeldern wird sich dadurch eine Gruppe von JungwissenschaftlerInnen bilden und die Integration von DoktorandInnen in bestehende Forschungsteams gefördert.

Mit strukturierten Doktoratsprogrammen kann die Universität Wien Forschungsfelder sichtbar machen und zukunftsorientiert Profil entwickeln. Jene strukturierten Doktoratsprogramme, die an der Universität Wien schon etabliert sind, etwa im Bereich der Mathematik, Molekularbiologie, der Gender Studies oder im Bereich Finance, haben dies bereits unter Beweis gestellt.

Grundstruktur

Strukturierte Doktoratsprogramme sollen wissenschafts- und nicht berufsorientiert sowie zumindest 3-jährig konzipiert sein.

Die möglichen Themenstellungen der strukturierten Doktoratsprogramme werden in den definierten Forschungsfeldern der Fakultäten und Zentren sichtbar. Die internationale Ausrichtung der Themenstellungen wird ebenso vorausgesetzt wie auch die internationale Perspektive in der Didaktik und in der konkreten Organisation des Doktoratsprogramms, etwa durch Mitwirkung von internationalen GastreferentInnen oder durch Auslandsaufenthalte der DoktorandInnen.

Die Lehr-Lernstruktur im strukturierten Doktoratsprogramm soll sehr eng und unmittelbar mit der konkreten Forschungsarbeit der Fakultäten und Zentren verwoben sein. DoktorandInnen werden nicht von EinzelwissenschaftlerInnen, sondern von einem Team betreut und arbeiten eng vernetzt in einer Gruppenstruktur zusammen. Grundsätzlich sollen Lehr/Lernverträge zwischen DoktorandInnen und den WissenschaftlerInnen, die das strukturierte Doktoratsprogramm betreuen, abgeschlossen werden. Diese Lehr/Lernverträge haben insbesondere die jährlichen Evaluierungen des Studienfortgangs zu regeln. Begleitend zur konkreten Forschungsarbeit vor Ort werden Seminare mit Gastvortragenden aus dem In- und Ausland angeboten. Koordinierte wechselseitige Unterstützung der DoktorandInnen bei ihren Dissertationsprojekten ist anzustreben.

Initiativkolleg

Die Universität Wien wird 12 strukturierte Doktoratsprogramme in Form von so genannten Initiativkollegs besonders fördern. Die Qualitätskriterien, die an Initiativkollegs angelegt werden, orientieren sich an Qualitätskriterien der FWF-geförderten Doktoratskollegs. Geförderte strukturierte Doktoratsprogramme werden von einem Team von zumindest 4 WissenschaftlerInnen mit Habilitation oder gleichzuhaltender Qualifikation, die im konkreten Forschungsfeld bestens ausgewiesen sind, getragen.

Pro Initiativkolleg werden maximal 12 DoktorandInnen aus dem In- und Ausland betreut, die als KollegassistentInnen an der Universität Wien beschäftigt sind.

KollegassistentInnen gehen vollzeitlich ihrem Studium nach (Teilzeitstudium ist nicht vorgesehen). Sie werden in der Regel an der Universität Wien angestellt (angedacht ist für die KollegassistentInnen eine Orientierung an halbbeschäftigten Säule 1-Stellen); die Studienbeiträge werden rückerstattet. Im Ausmaß von 10 Wochenstunden sind die KollegassistentInnen in bestehende Forschungsprojekte und/oder in die Lehre eingebunden.

DoktorandInnen sollen dazu motiviert werden an Mobilitätsprogrammen teilzunehmen, ein Aufenthalt an einer internationalen, auswärtigen Forschungsstätte wird empfohlen. DoktorandInnen mit Kinderbetreuungspflichten werden durch Zusatzmittel gefördert.

Die Universität Wien wird die KollegassistentInnen in der Karriereplanung intensiv unterstützen und besondere Angebote zur Vermittlung von skills (etwa im Bereich des Managements von Forschungsprojekten, der Multilingualität, etc.) zur Verfügung stellen.

Bei der Aufnahme der DoktorandInnen ist speziell darauf zu achten, dass in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, Frauen besonders berücksichtigt werden.

Umsetzungsstrategie und Priorisierung

Von der Universität Wien können 12 strukturierte Doktoratsprogramme in Form von Initiativkollegs finanziell unterstützt werden, zunächst auf eine Perspektive von 3 Jahren (mit einer Zwischenevaluation im vierten Semester); in weiterer Folge soll das strukturierte Doktoratsprogramm über Drittmittel finanziert werden, etwa in Form eines Doktoratskollegs des FWF oder gefördert durch die EU.

Für die Einrichtung der Initiativkollegs wird neben der Nutzung von Drittmitteln und Ressourcen der Fakultäten und Zentren eine Zusatzfinanzierung durch die Universität Wien (Finanzierung der Stellen der KollegassistentInnen und von Overheadcosts) zur Verfügung gestellt.

Die Entscheidung über die Auswahl der Initiativkollegs, die gefördert werden, erfolgt in Antragsrunden. Eine Antragsrunde wird Anfang des Wintersemesters 2005/06 und eine zweite Antragsrunde im Sommersemester 2006 durchgeführt werden. Erste Initiativkollegs starten mit Beginn des Wintersemesters 2006/07.

Für den Antrag beschreibt das Team von bestens ausgewiesenen WissenschaftlerInnen, das die Verantwortung für ein Doktoratsprogramm übernehmen möchte, das Vorhaben. Diese Beschreibung hat neben der inhaltlichen Ausrichtung und Zielsetzung die organisatorische und fachliche Einbettung in die Fakultät, das Aufnahmeverfahren der DoktorandInnen, den Ressourcenplan, sowie die methodisch-didaktischen Begleitmaßnahmen zu beinhalten und die Qualifikation in der Forschung der mitwirkenden WissenschaftlerInnen hinreichend zu beschreiben.

In einem nächsten Schritt werden organisatorische Rahmenbedingungen innerhalb der Universität Wien auf gesamtuniversitärer und fakultärer Ebene geprüft sowie die inhaltliche Ausrichtung und die Qualifikationen der beteiligten WissenschaftlerInnen von externen EvaluatorInnen begutachtet. Neben der inhaltlichen Ausrichtung und den Zielsetzungen des Programms sind die bisherigen Forschungsleistungen der beteiligten WissenschaftlerInnen wesentlich für eine positive Beurteilung. Die DekanInnen/ZentrumsleiterInnen geben nach Anhörung der Fakultäts- bzw. Zentrumskonferenz eine Stellungnahme ab.

Auf diesen Grundlagen wird das Scientific Advisory Board der Universität Wien vom Rektorat ersucht, aus den Einreichungen eine Prioritätenreihung der eingereichten Programme vorzunehmen, welche dem Profil der Gesamtuniversität entspricht und die Breite sowie die besonderen Leistungsfelder der Universität Wien zeigt.

Das Rektorat der Universität Wien trifft die Entscheidung zur Einrichtung der Initiativkollegs.

4. Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren

Leitlinien

Die Planung der Forschungsschwerpunkte richtet sich nach folgenden Leitlinien: Stärken in der Forschung zu stärken, neue Forschungsfelder zu fördern, in exzellenten Bereichen Trends zu setzen, eine Weiterentwicklung der Fächer zu garantieren, aber auch Themen, die am aktuellen wissenschaftlichen Diskurs nicht mehr anknüpfen und wenig erfolgreich sind, nicht mehr weiterzuführen.

Forschungsschwerpunkte stellen Fokussierungen dar, die für die Dauer des Entwicklungsplans vorgenommen werden. Die Anzahl der Forschungsschwerpunkte soll im Sinne der Fokussierung deutlich unter der Anzahl der Professuren an der Universität Wien liegen.

Die Forschungsschwerpunkte der Universität Wien wurden in zwei Verfahren bestimmt: Zum einen formulierten und begründeten die Fakultäten und Zentren in einem bottom up-Verfahren ihre Zielsetzungen, leiteten daraus Forschungsschwerpunkte ab und benannten auf dieser Basis die Widmungen von Professuren. Zum anderen wurden in Klausuren des Rektorats mit DekanInnen, VizedekanInnen und Zentrumsleitern (gesamt-)universitäre Forschungsschwerpunkte festgelegt.

Aus den Forschungsschwerpunkten und unter Berücksichtigung der Sicherung der dafür notwendigen Grundlagenfächer ergeben sich Widmungen von Professuren. Wesentlich für die Zukunftsorientierung von Forschungsschwerpunkten ist auch die JungwissenschaftlerInnenförderung (siehe S. 101: Förderung von JungwissenschaftlerInnen) insbesondere über die Einrichtung von strukturierten Doktoratsprogrammen (siehe S. 25: Initiativkollegs – strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz). Fächerübergreifende Initiativen werden über Doppelprofessuren (siehe S. 31: Doppelprofessuren („joint appointments“)) oder über Forschungsplattformen (siehe S.32: Forschungsplattformen) gefördert.

Universitäre Forschungsschwerpunkte

In Europa wird es eine zunehmende Differenzierung zwischen Forschungsuniversitäten und primär an der Lehre orientierten Universitäten geben. Die Universität Wien hat mit ihren zahlreichen international bestens ausgewiesenen WissenschaftlerInnen gute Startbedingungen, um sich im Kreis der europäischen Forschungsuniversitäten zu platzieren.

Die universitären Forschungsschwerpunkte, die aus Bereichen resultieren, die bereits exzellente Forschungsleistungen aufweisen, werden durch besondere Maßnahmen gefördert. Die Fokussierung auf klare Schwerpunkte und Forschungsziele, die wesentliche neue Ergebnisse erwarten lassen, stellt einen wichtigen Beitrag zur Positionierung der Universität Wien als europäische Forschungsuniversität dar.

Die Fokussierung der Themen bedingt auch, dass die universitären Forschungsschwerpunkte inhaltlich und bezogen auf die Anzahl der beteiligten WissenschaftlerInnen nicht beliebig groß sein können. Da sich die Fächer weiterentwickeln, sind die universitären wie auch die fakultären Forschungsschwerpunkte nur befristet eingerichtet.

Die Universität Wien legt die universitären Forschungsschwerpunkte unter Berücksichtigung fakultärer Forschungsschwerpunkte wie folgt fest. Die Schwerpunkte wurden unter Anwendung folgender Kriterien benannt:

- Vorhandene Exzellenz (FWF- und EU-Projekte, Publikationstätigkeit)
- Vernetzungspotenzial (innerhalb und außerhalb der Universität)
- Genius Loci – Universität Wien als günstiger Standort
- Potential neuer Erkenntnisse (Frontier Research, Gesellschaftliche Relevanz)
- „Hebelwirkung“ (Ökonomische Dimension – Einwerbung von Mitteln, Wissenstransfer, Inneruniversitäre Struktureffekte)
- Stellung zur Forschungsförderungslandschaft (in Österreich und in die EU)
- Abgrenzung der Schwerpunkte (zueinander disjunkt)

Die Universität Wien verfolgt folgende universitäre Forschungsschwerpunkte ohne Prioritätenreihung:

Europäische Integration und südöstliches/östliches Europa

In modernen komplexen Gesellschaften wirken unterschiedliche Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft neben-, mit- und gegeneinander. Dabei stehen diese Felder unter unterschiedlichen Einflüssen: nationalen, europäischen, aber auch globalen. Das südöstliche/östliche Europa (Balkanländer, Türkei, Ukraine) ist durch unterschiedliche kulturelle und historische Gegebenheiten gekennzeichnet und drängt auf Integration in die Europäische Union. Der Schwerpunkt an der Universität Wien bezieht sich vor allem auf die Prozesshaftigkeit und den Beschleunigungseffekt der Europäischen Integration in Zusammenhang mit der genannten Region, bei der die grundlegenden Fragen der Integration durch spezifische Analysen zu behandeln sein werden. Europa ist dabei im globalen und geschichtlichen Kontext zu erfassen; die Analysen sollen ein breites Methodenspektrum aufweisen.

Ethische und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns

Die Wissenschaft vom Alter und Altern des Menschen ist ein junges, bisher wenig institutionalisiertes Forschungsfeld. Sie sieht sich als – grundsätzlich transdisziplinär ausgerichtete – Wissenschaft vor dem Hintergrund des demographischen und gesellschaftlichen Wandels vor neue ethische Herausforderungen gestellt und gewinnt hiedurch auch zunehmend an gesellschaftlicher Relevanz. Das spezifische Profil ergibt sich durch die Hervorhebung ethischer Aspekte und darüber hinaus durch die Einbeziehung von Problemen, die bisher kaum beachtet wurden (z. B. Gender, intellektuelle Behinderung im Alter).

Im Rahmen der potenziellen Forschungsfelder geht es nicht nur um die Erfassung zentraler aktueller Fragestellungen des Alterns (z. B. Kompetenz[entwicklung] im Alter; altersspezifische Krankheiten/Beschwerden; spezifische Probleme/Chancen verschiedener Personengruppen; Pflege, Betreuung und Betreuungspersonen), sondern darüber hinaus um die Entwicklung von Zukunftsperspektiven mit dem Ziel eines Bewusstseins- und Strukturwandels (z. B. ethische Richtlinien; Auseinandersetzung mit Altersbildern, Werten, Tabus, Allokation und Verteilungsgerechtigkeit).

Interkulturelle Kommunikation

In der immer mehr zusammenwachsenden Welt nehmen freiwillige und unfreiwillige Begegnungen der Kulturen und die Kommunikation zwischen den Kulturen ständig zu. Kommunikation ist ein prägendes Element der Gesellschaften und der Interaktion zwischen Gesellschaften und Kulturen.

Wissen im Bezug auf sprachliche und kulturelle Diversität ist Voraussetzung für einen interkulturellen Kommunikationsprozess, in dessen Rahmen sich Chancen der wechselseitigen Bereicherung eröffnen und interkulturelle Konflikte vermieden werden können.

In diesem Zusammenhang ergeben sich unter anderem folgende Themenkomplexe, die innerhalb dieses Forschungsschwerpunktes aus interdisziplinärer Sicht bearbeitet werden könnten: Sprache wäre im Spannungsfeld zwischen ihrer Funktion als Transaktionsmedium einerseits und als identitätsstiftendes Medium andererseits zu untersuchen (u.a. Minderheitensprachen in ihren vielfältigen Dimensionen, die sich verändernde Rolle des Englischen im inter- und transkulturellen Kommunikationsbereich); die Mediawirkung wäre in unterschiedlichen Kulturen zu beleuchten (z.B. anhand der Werbung); Textveränderungen würden sich im Kulturtransfer als Untersuchungsgegenstand anbieten.

Materialwissenschaften – Funktionalisierte Materialien und Nanostrukturen

Funktionalisierten und nanostrukturierten Materialien kommen sowohl theoretisch als auch in der praktischen Anwendung eine enorme Bedeutung zu. Das Ziel des Forschungsschwerpunktes ist die interdisziplinäre Erforschung und Modifikation der Strukturen und Funktionen von Materialien in molekularen und atomaren Dimensionen. Die Hauptträgerinnen des Schwerpunkts sind die Materialphysik und die Materialchemie – Bereiche, die sich an der Universität Wien durch eine sehr hohe Forschungsleistung auszeichnen; entsprechende Kompetenz besteht auch im Bereich der Mineralogie und Kristallographie. Eine Abstimmung mit der Technischen Universität Wien ermöglicht Synergien, die zum Erreichen einer kritischen Masse für ein Agieren auf internationaler Ebene notwendig sind. Die wissenschaftlichen Aktivitäten des Schwerpunkts an der Universität Wien werden sich auf Nanoscience und Materials Science konzentrieren, die auch wesentliche Elemente des 7. Rahmenprogramms der EU sein werden. Durch diese Fokussierung in dem entsprechenden Forschungsschwerpunkt eröffnet sich für die Universität Wien eine zukunftssträchtige internationale Spitzenposition, die bei nationalen und internationalen Kooperationen eine führende Stellung bewirkt.

Symbiosforschung und Molekulare Prinzipien der Erkennung

Symbiose – mutualistische und antagonistische Interaktionen verschiedener Organismen miteinander – ist die Grundlage des Lebens. Dieser interdisziplinäre universitäre Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit Symbiosen zwischen verschiedenen Bakterien sowie zwischen Bakterien und Pflanzen, Tieren oder dem Menschen und berücksichtigt hierbei auch bakterielle Krankheitserreger höherer Lebewesen. Methodisch spielen genomische und postgenomische Ansätze eine essenzielle Rolle. Dabei stehen deren Evolution, die Aufklärung molekularer Prinzipien der Erkennung und der Interaktionen der Symbiosepartner sowie deren Interferenz im Mittelpunkt. Hierbei spielt die Expertise der organismischen und molekularen Biologie sowie der biologischen Chemie eine zentrale Rolle. Die zu erwartenden Erkenntnisse werden von großer gesellschaftlicher Relevanz sein, da sie die Bereiche Ökologie, Ernährung, Landwirtschaft und Gesundheit betreffen.

Rechnergestützte Wissenschaften

Rechnergestützte Wissenschaften eröffnen für wissenschaftliche Disziplinen neben den theoretischen und experimentellen Vorgehensweisen einen dritten Weg der Wissensfindung durch Modellbildung und Simulation. Methodisch befassen sich rechnergestützte Wissenschaften mit der mathematischen Modellbildung, der Konzeption, Entwicklung und Analyse von Lösungsmethoden, Algorithmen und Datenstrukturen, um aus diesen Modellen die gewünschte Information zu extrahieren. Als neue Disziplin integrieren Rechnergestützte Wissenschaften daher die Fachbereiche Mathematik, Informatik und angewandte Wissenschaften. Den Kern machen letztlich rechnergestützte Werkzeuge und Methoden aus, die in einer echt interdisziplinären/multidisziplinären Vorgangsweise verschiedene Problemlösungsansätze aus einer Disziplin weiterentwickeln und auf andere Forschungsdisziplinen übertragen.

Diesen sechs Schwerpunkten soll es durch die zusätzlichen universitären Ressourcen und die verstärkte Sichtbarkeit dieses Forschungsfelds in den nächsten Jahren möglich sein, erhebliche Forschungsmittel einzuwerben, sei es durch die Beantragung eines Spezialforschungsbereichs beim FWF oder große EU-Grants. Zum Beispiel ist es Bereichen wie der Ägyptologie, Genetik, High Performance Computing und Quantenphysik bereits gelungen, Spezialforschungsbereich des FWF zu werden.

Die Auswahl der Projekte, die in die universitären Forschungsschwerpunkte aufgenommen werden, erfolgt im Zuge eines zweistufigen Verfahrens (zunächst Absichtserklärung/Letter of Intent, danach Einladung zu einem Projektantrag), in dem der Scientific Advisory Board der Universität Wien die Funktion einer Jury übernehmen soll. Zu Beginn des Wintersemesters 2005/06 wird das Rektorat alle WissenschaftlerInnen der Universität Wien einladen, einen Letter of Intent bezüglich der Teilnahme an einem universitären Forschungsschwerpunkt mit einem knappen Projektvorschlag abzugeben. Das weitere Verfahren wird zeitgerecht in Absprache mit dem Scientific Advisory Board der Universität Wien festgelegt. Die ersten Projekte sollen noch im Sommersemester 2006 beginnen können.

Die Absichtserklärungen bzw. Projektanträge werden einem internationalen Begutachtungsverfahren zugeführt, das durch die besondere Einrichtung für Qualitätssicherung organisiert wird.

Die GutachterInnen werden gebeten, die eingelangten Projekte pro universitärem Forschungsschwerpunkt nach folgenden Kriterien zu beurteilen:

- Thematische Übereinstimmung des Forschungsprojekts mit dem universitären Forschungsschwerpunkt
- Innovatives Potenzial des Projekts
- Zusammenhang und wechselseitige Ergänzung der an einem universitären Forschungsschwerpunkt beteiligten Forschungsprojekte
- Bisherige Leistung der beteiligten ForscherInnen

Das Scientific Advisory Board der Universität Wien wird gebeten werden, auf Basis des Urteils der GutachterInnen eine Empfehlung zur Aufnahme eines Forschungsprojekts in einen universitären Forschungsschwerpunkt abzugeben. Das Scientific Advisory Board der Universität Wien kann auch empfehlen, mangels einer ausreichenden Zahl zu empfehlender Projektanträge von der Etablierung eines universitären Forschungsschwerpunkts abzusehen. Das Rektorat entscheidet auf der Grundlage dieser Empfehlung über die Aufnahme in einen Forschungsschwerpunkt.

Die Arbeit in den Forschungsschwerpunkten ist projektmäßig zu gestalten und grundsätzlich auf drei Jahre mit eventueller Verlängerungsmöglichkeit angelegt.

Die organisatorische und räumliche Ansiedlung erfolgt an der beteiligten Fakultät/den beteiligten Fakultäten. Jeder universitäre Forschungsschwerpunkt hat eine/n Sprecher/in, die/der nach der Etablierung des Forschungsschwerpunktes durch den Entwicklungsplan in einer Zielvereinbarung zwischen dem Rektorat und den betroffenen DekanInnen einzusetzen ist. Die Ressourcenzuteilung erfolgt auf Basis der Zielvereinbarung.

Die Einrichtung von universitären Forschungsschwerpunkten ist gesamtuniversitär nur ein Instrument unter mehreren, um hervorragende wissenschaftliche Bereiche sichtbarer zu machen und zu fördern. Die WissenschaftlerInnen können sich um die thematisch festgelegten universitären Schwerpunkte bewerben (themenorientierte Förderung). Neben der Verfolgung von Projekten im Rahmen dieser Forschungsschwerpunkte werden die Leitungsorgane auch Bereiche fördern, etwa durch die Einrichtung von Initiativkollegs, Forschungsplattformen, aber auch im Wege der Zielvereinbarungsgespräche mit den Fakultäten.

Widmung von Professuren

Ein zentrales Ergebnis, das aus der Definition der Forschungsschwerpunkte resultiert, ist die Widmung von Professuren. Diese wird in drei Kategorien dargestellt, wobei nicht bei jeder Fakultät und jedem Zentrum alle drei Kategorien auftreten müssen:

- **Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer**

Bei diesen Professuren handelt es sich um Besetzungen, die im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten stehen und/oder der Sicherung der dafür notwendigen Grundlagenfächer dienen. Da die Entwicklung von Schwerpunkten breite Grundlagen erfordert, erfüllen auch Fächer, die nicht unmittelbar einem der gegenwärtigen Schwerpunkte zuzuordnen sind, wichtige Aufgaben. Ist das Fach durch eine geringe AbsolventInnenzahl und hohe Geräteinvestitionskosten gekennzeichnet (speziell in den Naturwissenschaften) und auch an einer anderen Universität im Wiener Raum vertreten, erfolgt eine Nachbesetzung nur bei bereits bestehender international hervorragend ausgewiesener wissenschaftlicher Kompetenz an der Universität Wien oder nach Maßgabe einer Kooperation in Lehre und/oder Forschung mit anderen Wiener Hochschuleinrichtungen (siehe S. 26: Abstimmung im Wiener Raum).

- **Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien**

Bei diesen Professuren handelt es sich um Besetzungen im Rahmen von universitären Schwerpunkten oder von solchen, die in besonderem Maß zur universitären Profilentwicklung beitragen. Dies können Schwerpunkte sein, die schon bisher durch besondere Leistungen in der Forschung gekennzeichnet waren („Stärken stärken“), die besondere zukünftige Bedeutung erwarten lassen oder die sowohl von Aktualität als auch von Transdisziplinarität geprägt sind und dadurch zu einem Kristallisationspunkt für die Vernetzung mehrerer Fakultäten oder Zentren werden können.

- **Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets**

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Diese Professuren werden noch vor dem Entwurf der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium (bis 30. April 2006) Gegenstand der nächsten Planungsphase (Jänner/Februar 2006) sein. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets oder anderer Ressourcen aus der Fakultät oder dem Zentrum kann die Universität – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch diese Professuren besetzen.

Zur Erreichung international üblicher Standards strebt die Universität Wien eine Vermehrung der Professuren an. Dies kann auch durch Umwandlung insb. freiwerdender Ao. Univ.-Prof.-Stellen oder anderer Stellen erfolgen.

Die Qualität der Berufungen ist durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen (siehe S. 126: Qualitätssicherung).

Für interfakultäre Forschungsk Kooperationen erforderliche ProfessorInnenstellen sollen grundsätzlich nur durch die Widmung und Ausschreibung von Doppelprofessuren geschaffen werden.

Zur leichteren Übersicht sind außerdem sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die zukünftigen Professurenwidmungen.

Eine zeitliche Vorverlegung des Besetzungszeitpunkts einer Professur („Vorziehung“) ist in der Zielvereinbarung zwischen Fakultät oder Zentrum und Rektorat zu regeln.

Aus der Tatsache, dass eine Professur gewidmet ist, kann kein Anspruch auf eine „Ausstattung“ abgeleitet werden. Eine allfällige weitere „Ausstattung“ ist im Rahmen der Zielvereinbarungen zwischen Fakultät oder Zentrum und Rektorat oder in Berufungsverhandlungen zu vereinbaren.

Doppelprofessuren („joint appointments“)

Innovationen und neue fachliche Entwicklungen finden oft an den Schnittstellen der Fächer statt. Aus diesem Grund ist die besondere Förderung der transdisziplinären Forschung, innerhalb und auch zwischen den Fakultäten, ein besonderes Anliegen der Entwicklungsplanung. Neben der Möglichkeit zur Einrichtung von Forschungsplattformen werden die Zusammenarbeit und eine verstärkte Profilierung über die Einrichtung von Professuren, an denen mehrere Fakultäten beteiligt sind, gewährleistet.

Eine Doppelprofessur ist eine Professur, die an der Schnittstelle zwischen zwei bestehenden Fachbereichen eingerichtet ist. Diese soll eine sichtbare Stärkung und einen „Mehrwert“ in Forschung und Lehre der beteiligten Fächer bringen.

Der/die zukünftige StelleninhaberIn muss in beiden Disziplinen wissenschaftlich entsprechend den Kriterien der jeweiligen Fächer ausgewiesen sein.

Die Widmung der Professur ist zwischen den beiden Fakultäten/Zentren abgestimmt und fachübergreifend. Die Berufungskommission ist fakultäts-/zentrumsübergreifend besetzt; Ausschreibung, Besetzung und Mitwirkung an den Berufungsverhandlungen erfolgen durch beide Fakultäten/Zentren gemeinsam.

Durch Festlegungen und Zielvereinbarungen müssen Arbeitsleistungen und Ressourcennutzungen für beide Fakultäten geklärt und zuordenbar sein. Jede der beteiligten Fakultäten trägt zur personellen und sachlichen Ressourcenausstattung bei.

Spezielle Evaluierungskriterien, die der besonderen Situation der Professur Rechnung tragen, müssen entwickelt und angewandt werden (dies betrifft im Besonderen den transdisziplinären Beitrag für das jeweils andere Fach).

Forschungsplattformen

Zur Förderung besonders innovativer, an der Universität Wien sonst nicht verankerter Forschungsgebiete und fächerübergreifender Forschungsvorhaben ist die Einrichtung von Forschungsplattformen als organisatorische Einheiten innerhalb oder zwischen den Fakultäten möglich.

Ein angestrebter Effekt solcher geförderter, inhaltlich und methodisch breit konzipierter Forschungsplattformen ist die Entwicklung neuer Forschungsfelder, die sowohl für die Universität Wien als auch international beurteilt hohe wissenschaftliche Qualität und großes zukünftiges Potenzial besitzen.

Die in diesem Bereich geförderten Forschungsvorhaben sollen neue Wege eröffnen bzw. neue Potenziale im Bereich wissenschaftlich etablierter Felder ermöglichen. International bestens ausgewiesene WissenschaftlerInnen haben die Möglichkeit, in einem multi-disziplinären Diskurs Ideen zu entwickeln, die über die eigenen „Wissenschaftsgrenzen“ hinausgehen.

Mehrere Anträge für Forschungsplattformen sind bereits in Bearbeitung, z. B. Forschungsplattform Life Science Governance, oder in Vorbereitung, z. B. ein breiter Forschungsschwerpunkt/Forschungsplattform Gender Studies. Auf Grund der zahlreichen Initiativen zum Themenbereich Frauen- und Geschlechterforschung/Gender Studies aus den Fakultäten und Zentren wird eine Zusammenführung dieser Initiativen in einem möglichst breiten fachlichen Spektrum angestrebt. Zur inhaltlichen Ausgestaltung dieses Schwerpunkts soll ein beratendes Gremium eingerichtet werden (siehe auch S. 61: Interfakultäre Forschungsplattform Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext).

Forschungsplattformen werden nach einer positiven internationalen Peer-Evaluation befristet (in der Regel auf drei Jahre, entsprechend der Periode der Leistungsvereinbarungen mit dem zuständigen Bundesministerium) eingerichtet, mit Option auf befristete Verlängerung nach positiver Zwischenevaluation. Für die Einrichtung von Forschungsplattformen gilt und wird im Rahmen der Evaluation geprüft:

- Das Vorhaben (wissenschaftliches Arbeitsprogramm) muss hinsichtlich der Ziele und Methodik genau beschrieben werden.
- Da Forschungsplattformen zeitlich begrenzt sind, muss diesem Umstand im Antrag Rechnung getragen werden. Es sind insbesondere Angaben zu machen, welches Ziel zu welchem Zeitpunkt umgesetzt sein wird.
- Eine Dokumentation der bisherigen Forschungsleistung der WissenschaftlerInnen ist beizulegen.
- Anträge von Gruppen von WissenschaftlerInnen, die primär an der Universität Wien tätig sind, werden gegenüber Einzelpersonen bevorzugt.
- Interfakultäre Themen werden bevorzugt unterstützt.
- Vorhaben, die zur Förderung von JungwissenschaftlerInnen beitragen, werden bevorzugt unterstützt.

Aus Forschungsplattformen können sich Themen für universitäre Forschungsschwerpunkte der Zukunft entwickeln.

Abgesehen von drei Forschungsplattformen, die bereits im UOG 1993 als Institute existierten (Recht und Ethik in der Medizin, Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Archäologie [VIAS], Formale Logik/Gödel Research Center), gilt:

Die Einreichung von Vorhaben ist laufend möglich, die Einrichtung von Forschungsplattformen erfolgt grundsätzlich zum 1. Jänner eines Kalenderjahrs. Alle Einreichungen werden internationalen GutachterInnen zur Beurteilung übermittelt. Ein Mal jährlich wird über die Einrichtung von Forschungsplattformen entschieden. Das Verfahren orientiert sich an internationalen Standards. Das Scientific Advisory Board der Universität Wien wird gebeten werden, eine Prioritätenreihung abzugeben.

Forschungsschwerpunkte und fachliche Widmung von Professuren an den Fakultäten und Zentren

1. Katholisch-Theologische Fakultät

1.1. Zielsetzungen

Für die fakultäre Forschungsentwicklung zeichnet sich folgende Grundausrichtung ab: interkulturell, ökumenisch und genderbewusst forschen und lehren mit der thematischen Grundausrichtung auf Spiritualität und Solidarität, Gerechtigkeit und Gottesfrage, Menschenbild und Menschenwürde im Kontext moderner Gesellschaften.

1.2. Forschungsschwerpunkte

Zum Status der Forschungsschwerpunkte:

Die Fakultät hat zwei verschiedene Ebenen von Schwerpunkten: 1. Schwerpunkte einzelner Institute, die in den Entwicklungsplänen der Institute festgehalten sind und 2. fakultäre Schwerpunkte, die in den nächsten Jahren entwickelt und aufgebaut werden sollen. In Bezug auf die fakultären Schwerpunkte befindet sich die Fakultät am Beginn des Aufbau- und Entwicklungsprozesses. Die genannten Themen sind daher an den laufenden Prozess rückzubinden.

Interkulturalität – Interreligiosität – Interkontextualität

Die Globalisierung verändert die Kontexte von Kulturen und Religionen. Das Selbstverständnis und die Probleme der Beziehungen zwischen Religionen und Kulturen (z. B. Fragen der globalen Gerechtigkeit, Islam in Europa) können nicht in einem eurozentrischen Monolog geklärt werden. In diesem Schwerpunkt werden wissenschaftliche Ansätze weiterentwickelt, die im Dialog mit den religiösen und philosophischen Traditionen anderer Kulturen stehen (kontextuelle Theologie, postkoloniale Studien, interreligiöser Dialog), und interreligiöse Kommunikationsprozesse erforscht.

Ökumene

Dieser Schwerpunkt widmet sich dem Brückenschlag zwischen verschiedenen christlichen Kulturen und bringt sie, auf dem Hintergrund der jeweiligen theologischen und kulturellen Profile dieser Traditionen miteinander ins Gespräch. Der Dialog bezieht sich auf verschiedene Felder wie Theologie, religiöses (liturgisches) Leben, rechtliche Ordnungen, soziale Traditionen und Praktiken. Sowohl durch den Standort „Wien“ (Evangelisch-Theologische Fakultät, Pro Oriente, einzigartige konfessionelle Vielfalt) als auch durch den Lehrstuhl „Theologie und Geschichte des christlichen Ostens“ sind die Rahmenbedingungen für diesen Schwerpunkt besonders gut.

Gender im religiösen, kulturellen und ethischen Kontext

Vor dem Hintergrund der Gendertheorie wird die wissenschaftlich und gesellschaftlich unverzichtbare Kategorie Gender anhand konkreter Themen und Zielsetzungen in die verschiedenen theologischen Fächer (z. B. biblisch: genderfaire Exegese, systematisch: Menschenbild, religionswissenschaftlich: Wert und Würde männlichen und weiblichen Lebens in den Religionen, ethisch: Gerechtigkeit und Geschlecht, Gender Ethik, Care-Ethik, Theorien der Geschlechterdifferenz, Feminismus und Kirche, religionspädagogisch: gendergerechter Religionsunterricht; Gewalt gegen Frauen und Kinder, pastoraltheologisch: Spiritualität und Geschlecht, geschlechtsspezifische Aspekte empirischer Religionsforschung) eingeschrieben. Es geht zunächst um einen Brückenschlag zwischen Gendertheorie und Theologie, der in weiterer Folge dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft und Kirche dient.

Spiritualität und Gottesfrage heute

Gegen den erwarteten Tod der Religion werden Fragen nach Gott, der Gottfähigkeit des modernen Menschen und Spiritualität heute wieder neu gestellt. Neben der empirischen Beforschung von Spiritualität und Religiosität in modernen Gesellschaften (hinsichtlich individuell-persönlicher wie auch religionspolitisch-öffentlicher Aspekte) widmet sich dieser Schwerpunkt historischen und systematischen Fragestellungen: Gottdenken in postmetaphysischer Zeit; die Wurzeln Europas in der christlichen Spiritualität und ihre prophetische Dimension (Erschließung von Quellentexten; Bedeutung von literarischen und künstlerischen Ausdrucksformen).

Vom Werden und Wirken des „Christlichen“

Wie jede Religion besteht (kirchlich verfasstes) Christentum aus kulturellen Systemen mit einem „langen Gedächtnis“. Die vielfach vor Jahrhunderten geprägten normativen Grundlagen sind Produkte, aber auch ständige Anreger von kirchlichen wie gesellschaftlichen Prozessen. Die interdisziplinäre Reflexion über die komplexe Genese dieser Normenbasis bzw. über das stete produktive „Reagieren“ zwischen ihrem verbindlichen Erbe und den wechselnden gesellschaftlichen Umfeldern verspricht Erkenntnisse, die eine Weiterentwicklung von Kirche und Theologie ebenso gewährleisten helfen wie den Erhalt der geistigen Kreativität, Freiheit und Solidarität einer Gesellschaft, die zwischen konzeptloser Anything-goes-Mentalität und dem Hass fundamentalistischer Gegner aufgerieben zu werden droht. Das wissenschaftlich erarbeitete methodische Instrumentarium kann darüber hinaus im interreligiösen Dialog auch anderen Religionsgemeinschaften (u. a. Islam) angeboten werden, um ihrerseits die eigenen normativen Grundlagen zu reflektieren und die Begegnung mit der „Moderne“ zu meistern.

Moderne Technologien und Menschenbild

Moderne Neurobiologie und Kognitionswissenschaften machen sich anheischig zu zeigen, dass „die Ergebnisse der Hirnforschung ... auch zu einer Veränderung unseres Menschenbildes führen“ und diesbezüglich „in sehr absehbarer Zeit beträchtliche Erschütterungen ins Haus“ stehen. Dies bedeutet nicht zuletzt eine besondere Herausforderung für Theologie, Philosophie, Geisteswissenschaft und Ethik – jedenfalls dann, wenn ihnen durch solche programmatische Ansagen das traditionelle Selbstverständnis des Menschen als Person, seiner Freiheit und Würde (samt den darauf gegründeten ethischen Prinzipien!), nicht als wissenschaftlich überholte Illusionen stillschweigend abhandeln kommen sollen.

Gerechtigkeit/Solidarität im Globalisierungszusammenhang

Theologische Forschung wird im Blick auf aktuelle soziale und gesellschaftliche Herausforderungen betrieben. Dieser Schwerpunkt konzentriert sich auf virulente Gerechtigkeitsprobleme im Horizont von Globalisierungsvorgängen, die viele Lebensbereiche der modernen Gesellschaft verändern und daher auch die Theologie, für die die soziale Komponente von unverzichtbarer Bedeutung ist, herausfordern. Dieser Schwerpunkt widmet sich der ethischen, theologischen und praktischen Auseinandersetzung mit aktuellen Gerechtigkeits-theorien und ihrer Weiterentwicklung. Dabei spielt die Frage nach dem Zusammenhang von Gerechtigkeit und Versöhnung bzw. nach dem Zusammenhang von Gerechtigkeit und Solidarität eine wichtige Rolle. Ebenso steht die Verzahnung von Gerechtigkeits-theorie und -praxis im Mittelpunkt und wird in folgenden Teilbereichen erforscht: internationale Gerechtigkeit, soziale Praxis der Kirche/n, Gerechtigkeit im Dialog der Kirchen und Religionen, Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, gerechtigkeits- und solidaritätsethische Implikationen sozialstaatlicher Arrangements, Gerechtigkeit und Caritas.

Interfakultäre Forschungsplattform Ethik und Recht in der Medizin

Aufgabe der Forschungsplattform ist es, Medizinethik und Medizinrecht interdisziplinär und integrativ in Forschung, Lehre und Beratung zu vertreten. Die Forschungsplattform führt als Kooperation der Katholisch-Theologischen, der Evangelisch-Theologischen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät dieses an der Universität Wien gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien entwickelte Themenfeld fort.

1.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Christliche Philosophie
- Dogmatik I
- Ethik und christliche Gesellschaftslehre
- Fundamentaltheologie und Apologetik
- Kirchengeschichte
- Kirchenrecht
- Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie
- Moraltheologie
- Neutestamentliche Bibelwissenschaft
- Pastoraltheologie und Kerygmantik
- Patrologie und Ostkirchenkunde
- Religionspädagogik und Katechetik
- Religionswissenschaft
- Theologie der Spiritualität

1.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Die Bezeichnung der Professuren folgt den kirchlichen Vorgaben und dem Fächerkanon (vgl. § 38 Abs. 1 Universitätsgesetz 2002).

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei den vier genannten Professuren handelt es sich um Nachbesetzungen in theologischen Kernfächern, die der Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs dienen. Jede der Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine freiwerdende Professur gegenüber.

- Fachliche Widmung: **Alttestamentliche Bibelwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Werden und Wirken des „Christlichen“, außerdem Erarbeitung der alttestamentlichen Grundlagen für andere Forschungsschwerpunkte sowie Grundlagen des Fachs
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Alttestamentliche Bibelwissenschaft“ vakant seit 1. Oktober 2004)
- Fachliche Widmung: **Kirchengeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Werden und Wirken des „Christlichen“, außerdem Aufgaben im Blick auf historische Hintergründe in anderen Forschungsschwerpunkten sowie Grundlagen des Fachs
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Kirchengeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2005)
- Fachliche Widmung: **Moraltheologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Moderne Technologien und Menschenbild, außerdem Aufgaben im Blick auf ethisch relevante Fragestellungen in anderen Forschungsschwerpunkten (Gender, Interkulturalität, Gerechtigkeit, ...) sowie Grundlagen des Fachs
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Moraltheologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)
- Fachliche Widmung: **Pastoraltheologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Spiritualität und Gottesfrage heute, Gerechtigkeit/Solidarität im Globalisierungszusammenhang, Aufgaben im Blick auf praktisch-theologische Aspekte in anderen Schwerpunkten sowie Grundlagen des Fachs
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Pastoraltheologie und Kerymatik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

2.1. Zielsetzungen

Die Evangelisch-Theologische Fakultät ist die einzige ihrer Art in Österreich. Ihre Geschichte spiegelt das Schicksal und die Geschichte des Protestantismus in den ehemaligen habsburgischen Landen und im Gebiet des heutigen Österreich wider.

Die Wiener Evangelisch-Theologische Fakultät verfolgt vier Entwicklungsziele:

- Die Fakultät will in Zukunft den Aufgaben, die aus ihrer besonderen nationalen Stellung erwachsen, weiterhin in vollem Umfange gerecht werden und dabei auch die Zusammenarbeit mit der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät auf der Ebene des interreligiösen Dialogs und der Ökumene besonders pflegen.

- Die Fakultät will in internationaler Hinsicht die bereits vorhandenen Kooperationen mit ausländischen Universitäten festigen und weiter ausbauen. Zu nennen ist unter anderem die Zusammenarbeit mit den Universitäten im Sokrates-Netzwerk Religionspsychologie, wo die Wiener Evangelisch-Theologische Fakultät als einzige Fakultät im deutschen Sprachraum mitarbeitet.
- Neben den traditionell engen Bindungen nach Deutschland und der Schweiz legt der Standortvorteil der Region Wien künftig eine stärkere Zuwendung zum mittel- und südosteuropäischen Raum nahe. Dem tragen die Erforschung der Geschichte und theologischen Entwicklung des Protestantismus in Österreich und in den Gebieten der ehemaligen Habsburger-Monarchie sowie die Kooperation mit den Theologischen Fakultäten im Rahmen des seit 1996 bestehenden Südostmitteleuropäischen Fakultätentags für Evangelische Theologie Rechnung.
- In Würdigung des seit langem vergleichsweise hohen Anteils ausländischer Studierender will die Fakultät mit ihrem Lehrangebot auch in Zukunft für Studierende aus anderen Ländern attraktiv sein. Sie wird daher die vorhandene internationale Vergleichbarkeit ihrer Studienprogramme und Abschlüsse weiter entwickeln, den hohen Standard der internationalen Austauschprogramme beibehalten und ausbauen und durch geeignete Maßnahmen insbesondere eine deutliche Erhöhung der Zahl der ausländischen DoktorandInnen ermöglichen.

2.2. Forschungsschwerpunkte

Hinsichtlich der Forschungsschwerpunkte ist die Fakultät in einen Diskussionsprozess eingetreten. Als Zwischenergebnis kann formuliert werden:

Die Bibel: Werden – Wirkungsgeschichte – gegenwärtige Relevanz (inkl. Hermeneutik)

Die Bibel ist die Hauptquelle und normative Urkunde des christlichen Glaubens, seiner dogmatischen und ethischen Gehalte. Sie ist zugleich ein zentrales Dokument abendländischer Kultur- und Geistesgeschichte. Die Erforschung ihrer vielfältigen Wirkungen gehört zum Profil Evangelischer Theologie (z.B. Kinderbibelforschung).

Gottesfrage

Theologie ist nicht nur die deskriptive, sondern auch die normative Wissenschaft vom Christentum. Daher hängen die Gottesfrage und die Wahrheitsfrage aufs engste zusammen. Die Gottesfrage hat in der Forschung seit dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere in der Evangelischen Theologie, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das gilt auch im Blick auf die Theologie der Religionen.

Kirche und ihre Praxis in Geschichte und Gegenwart (inkl. Ökumene)

Die soziale und institutionelle Gestalt des Christentums ist die Kirche. Ihre gesellschaftliche und politische Rolle sowie ihre soziale Gestalt und Organisationsformen unterliegen einem dramatischen Wandel. Daher bestehen hier große Forschungsaufgaben. Darin ist die ökumenische Frage eingeschlossen.

Glaube und Religion im Blick auf Individuum, Kultur und Gesellschaft

Wie in der Gesellschaft insgesamt finden auch im Christentum erhebliche Pluralisierungs- und Individualisierungsschübe statt, deren Hintergründe und Tendenzen interdisziplinär zu erforschen sind.

Ethik im gesellschaftlichen Diskurs

Seit geraumer Zeit steigt der gesellschaftliche Bedarf an ethischer Urteilsbildung, die aber zugleich durch den modernen Pluralismus erschwert wird. Entsprechend der Unterscheidung zwischen Moral bzw. Ethos und Ethik konzentriert sich die gegenwärtige Forschung nicht nur auf den Vergleich verschiedener religiöser und nichtreligiöser Konzepte von Ethik, sondern auch auf die historische und empirische Erforschung des gelebten Ethos (Ethosforschung). Gerade auf diesem Gebiet kann die Evangelische Theologie innovative Forschungsansätze einbringen.

Interfakultäre Forschungsplattform Ethik und Recht in der Medizin

Zur Forschungsplattform siehe S. 41; die Mitarbeit an der Forschungsplattform stellt eine Konkretisierung des Beitrages zum ethischen Diskurs der Gesellschaft dar.

2.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Alttestamentliche Wissenschaft und biblische Archäologie
- Kirchengeschichte
- Kirchengeschichte, christliche Archäologie und kirchliche Kunst
- Kirchenrecht
- Neutestamentliche Wissenschaft
- Praktische Theologie
- Reformierte Theologie
- Religionspädagogik
- Religionswissenschaft
- Systematische Theologie A.B.

2.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Die Universität ist bei der Widmung von Professuren an der Evangelisch-Theologischen Fakultät an § 38 Abs. 2 Universitätsgesetz 2002 gebunden.

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei den beiden im Folgenden genannten Professuren handelt es sich um Nachbesetzungen in theologischen Kernfächern, die zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs zweckmäßig sind. Jede der Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine freiwerdende Professur gegenüber. Darüber hinaus werden zwei weitere Professuren im Zeitraum 2010 bis 2012 voraussichtlich frei werden. Die spezifische fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren soll unter Berücksichtigung der Forschungsschwerpunkte im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Systematische Theologie A. B.**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Gottesfrage sowie Kirche und ihre Praxis in Geschichte und Gegenwart (inkl. Ökumene)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Systematische Theologie A. B.“ (voraussichtlich 1. März 2006)
- Fachliche Widmung: **Religionspädagogik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Bibel (Kinderbibelforschung) sowie Gottesfrage
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Religionspädagogik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Die genannte Stelle soll durch das Zusammenwirken mehrerer Fakultäten und Zentren eine intensive Vernetzung der Evangelisch-Theologischen Fakultät fördern und das Wirken von Religion in der Gesellschaft untersuchen. Allerdings stehen aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Diakoniewissenschaft**
Bezug: Glaube und Religion im Blick auf Individuum, Kultur und Gesellschaft sowie Grundlagenforschung in Diakoniewissenschaft
Besetzungszeitpunkt: frühestens 2007, nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

3. Rechtswissenschaftliche Fakultät

3.1. Zielsetzungen

Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät ist die größte und bedeutendste in Österreich. In ihren Lehraufgaben legt sie den Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Berufsausbildung in den „klassischen“ Rechtsberufen. Im Rahmen der klassischen juristischen Grundlagenfächern bilden jene Fächer, die sich allgemein mit Genese, Formen und Dynamik des juristischen Denkens befassen, einen besonderen Schwerpunkt.

Die internationalen Kooperationen sollen intensiviert werden, wobei eine Fokussierung auf Mittel- und Osteuropa erfolgt. Des weiteren wird die Zusammenarbeit im Rahmen des UNICA-Netzwerks (Hauptstadtuniversitäten) verstärkt.

Globalisierung und Internationalisierung stellen die Rechtsentwicklung vor neue interkulturelle Herausforderungen, die in der Forschung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

3.2. Forschungsschwerpunkte

Österreichisches, europäisches und internationales Gesundheits- und Medizinrecht

Angesprochen sind dabei Fragen der Bioethik, des Gentechnikrechts, der haftungsrechtlichen Konsequenzen von Fortpflanzungstechniken, die internationale Absicherung sozialer Grundrechte bis hin zu krankenanstalten- und sozialversicherungsrechtlichen Fragestellungen. Die Bearbeitung dieser Themen bedarf internationaler und interdisziplinärer Kooperationen, beispielsweise im Rahmen der interfakultären Forschungsplattform Ethik und Recht in der Medizin.

Europäische Verfassungsentwicklung

Angesprochen sind dabei insbesondere Forschungen auf dem Gebiet der „Verfassung“ der Europäischen Union, die Schnittstellen zum nationalen österreichischen Verfassungsrecht, der Grund- und Menschenrechtsschutz sowie die Rechtsvergleichung auf diesem Gebiet.

Wirtschaftsrechtliche Integration und wirtschaftsrechtliche Aspekte der Globalisierung

Mit der zunehmenden rechtlichen und wirtschaftlichen Integration innerhalb Europas gewinnt diese Fragestellung zunehmend an Bedeutung (z. B. Forschungen auf den Gebieten des Zivilrechts, des Unternehmensrechts inkl. der öffentlichen – ausgegliederten oder beliebigen – Unternehmen, zu den europäischen Grundfreiheiten, aber auch zu Fragen des Wirtschaftsstrafrechts, des Umweltrechts, des Vergaberechts, des Steuerrechts, des Energierechts; Fragen des internationalen Investitionsrechts und des Welthandelsrechts gewinnen ebenfalls an Bedeutung).

Recht vor dem Hintergrund gesellschaftlichen und politischen Wandels

Dieser Schwerpunkt umfasst insbesondere Forschungen aus dem Kultur- und Bildungsrecht sowie dem Migrations- und Integrationsrecht. Dieser Forschungsschwerpunkt kann in vielen Bereichen sinnvollerweise nur „grenzüberschreitend“ und interdisziplinär behandelt werden. Dabei ist insbesondere die Frage angesprochen, wie Gesellschaften mit dem Problem der rapiden Alterung der Bevölkerung, der ökonomischen und kulturellen Effekte der Globalisierung und Informatisierung umgehen. Zu hinterfragen sind hier Fragen der Beteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen (Jugendliche, PensionistInnen) am Normsetzungsprozess (z. B. im Bereich der sozialen Sicherheit) oder die Verlagerung bestimmter Entscheidungen auf regionale oder personell abgegrenzte Einheiten. In Zusammenarbeit mit ausländischen Forschungseinrichtungen soll es für alle beteiligten Einrichtungen Aufschlüsse geben, wie und mit welchen Mitteln die angesprochenen Probleme gelöst werden können.

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes sind aber auch Folgewirkungen der europäischen Integration zu behandeln. Die verstärkte europäische Zusammenarbeit im Bereich der Justiz und der Sicherheit hat erhebliche Auswirkungen auf die rechtliche Stellung der UnionsbürgerInnen. Die Aufnahme biometrischer Daten in Reisedokumente ermöglicht erweiterte Kontrollen der Reisebewegungen, die Bekämpfung der internationalen Kriminalität verlangt auch im nationalen Bereich nach neuen rechtlichen Rahmenbedingungen. Die Kriminalitätsforschung wird in diesem Zusammenhang erheblich an Bedeutung gewinnen. Die Universität Wien ist die einzige Institution in Österreich, die sich mit diesem Problem wissenschaftlich und auch praktisch befasst. Die Forschung soll – international vernetzt – ausgebaut werden.

Technologierecht

Ein wichtiges und praktisch bedeutsames Forschungsgebiet sieht die Fakultät überdies auf dem Gebiet des Technologierechts. Die Forschungstätigkeit dieser Querschnittsmaterie konzentriert sich auf Rechtsfragen, die aus der Entwicklung (Innovation) und Anwendung neuer Technologien resultieren. Besonderes Augenmerk wird auf gemeinschaftsrechtliche und internationale Rechtsentwicklungen gelegt. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der „frontier technologies“, insbesondere der Informationstechnologie (z. B. E-Government, IT-Einsatz in der Justiz und in der Sozialversicherung, E-Commerce/E-Business), Biotechnologie (z. B. Schutz von biotechnologischen Erfindungen, In-Verkehr-Bringen von genetisch veränderten Organismen) und Nanotechnologie (z. B. internationale Regulierungskonzepte, Patentierbarkeit von Nanotechnologie, Technologietransfer, internationale Verhaltenskodices, Nanotechnologie und Novel Food).

Interfakultäre Forschungsplattform Ethik und Recht in der Medizin

siehe S. 41

3.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Arbeits- und Sozialrecht
- Arbeits- und Sozialrecht
- Arbeits- und Sozialrecht II
- Bürgerliches Recht
- Bürgerliches Recht
- Bürgerliches Recht I
- Bürgerliches Recht III
- Europarecht
- Finanzrecht
- Finanzrecht
- Handels- und Wertpapierrecht
- Handels- und Wertpapierrecht I
- Handels- und Wertpapierrecht II
- Kirchenrecht II
- Medizinrecht
- Öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsverwaltungsrechtes
- Öffentliches Recht, insbesondere vergleichendes Verfassungsrecht
- Österreichische und europäische Rechtsgeschichte
- Österreichisches Privatrecht I
- Österreichisches Privatrecht II
- Privatrechtsvergleichung und Internationales Privatrecht
- Rechtsgeschichte Österreichs und Grundzüge der europäischen Rechtsentwicklung unter Berücksichtigung der Sozial und Wirtschaftsgeschichte
- Rechtsphilosophie und Methodenlehre der Rechtswissenschaften
- Rechtsvergleichung im europäischen Raum; insbesondere im Bereich der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Bereich des materiellen Zivil- und privaten Wirtschaftsrechts
- Römisches Recht
- Römisches Recht
- Römisches Recht (unter Berücksichtigung der Privatrechtsentwicklung im Rechtsvergleich)
- Römisches Recht I
- Staats- und Verwaltungsrecht II
- Staatslehre, österreichisches Verfassungsrecht, Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht
- Strafrecht und Kriminologie
- Strafrecht und Strafprozessrecht I
- Strafrecht und Strafprozessrecht II
- Strafrecht und Strafprozessrecht III
- Verfassungs- und Verwaltungsrecht
- Verfassungs- und Verwaltungsrecht
- Völkerrecht
- Völkerrecht
- Völkerrecht und internationale Beziehungen
- Zivilgerichtliches Verfahren
- Zivilgerichtliches Verfahren
- Zivilgerichtliches Verfahren I
- Zivilgerichtliches Verfahren II

3.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei den vier genannten Professuren handelt es sich um ausgewählte Nachbesetzungen in rechtswissenschaftlichen Kern- und Grundlagenfächern, die zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs und auch als Grundlage für die Forschungsschwerpunkte zweckmäßig sind. Jeder auszuschreibenden Professur steht zumindest eine freiwerdende Professur gegenüber. Darüber hinaus ist eine Professur (bisherige Widmung: „Kriminologie“) bereits vakant. Die Wiederbesetzung kann im Jahr 2006 nach einer entsprechenden Evaluierung im Hinblick auf die Forschungsschwerpunkte im Entwicklungsplan festgelegt werden. Darüber hinaus werden 14 weitere Professuren im Zeitraum von 2008 bis 2012 voraussichtlich frei werden. Entsprechend neuen Schwerpunktsetzungen, die insbesondere auch im Bereich der Curriculumgestaltung zu erwarten sind, kann eine fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Strafrecht und Kriminologie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Strafrecht und Kriminologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Öffentliches Recht**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Öffentliches Recht, insbesondere vergleichendes Verfassungsrecht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Zivilrecht**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Bürgerliches Recht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Zivilrecht**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Österreichisches Privatrecht“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)

4. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

4.1. Zielsetzungen

Die Fakultät setzt auch in Zukunft auf die vorhandenen Stärken in den quantitativen Wirtschaftswissenschaften und der Statistik, wobei der relativ homogene wissenschaftliche Ansatz aller ForscherInnen der Fakultät von großem Vorteil und für viele fakultätsinterne Synergieeffekte verantwortlich ist.

4.2. Forschungsschwerpunkte

Quantitative Wirtschaftswissenschaften

International beachtete Bereiche der quantitativen Wirtschaftswissenschaften (im Sinne theoriegeleiteter Ansätze sowie der empirischen bzw. angewandten Ökonomie) sind besonders die Finanzwirtschaft (Finance), das Marketing und die Mikroökonomie.

Statistik

Die Statistik ist einerseits ein international erfolgreicher Forschungsbereich und spielt andererseits eine immer wichtigere Rolle in den modernen Wissenschaften.

In den genannten Bereichen der quantitativen Wirtschaftswissenschaften sowie im Bereich der Statistik sind viele Mitglieder der Fakultät in der internationalen Scientific Community bestens ausgewiesen und gut verankert.

Beide Schwerpunkte der Fakultät orientieren sich am internationalen Wissenschaftsbetrieb und dessen jeweils aktuellen Entwicklungen. Sie werden einerseits auf der Grundlage einer theoretischen, methodisch fundierten Vorgangsweise gefördert; andererseits erfolgt die Umsetzung der so erarbeiteten Erkenntnisse auf Probleme der wirtschaftlichen Praxis. Diese Ausrichtung ist insbesondere für betriebswirtschaftliche Ausbildungsstätten, die häufig vorrangig praxisgeleitet sind, nicht gerade typisch, hat aber wesentlich zur Profilierung der Fakultät im internationalen Wettbewerb beigetragen. In diesem Zusammenhang soll eine Evaluierung der Lehre durch eine AbsolventInnenbefragung über „learning outcomes“ durchgeführt werden.

4.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Angewandte Mathematik und Statistik
- Betriebswirtschaftslehre / Personalwirtschaft
- Betriebswirtschaftslehre / Produktion und Logistik (BWL II)
- Betriebswirtschaftslehre I
- Betriebswirtschaftslehre III
- Betriebswirtschaftslehre V
- Betriebswirtschaftslehre VI
- Betriebswirtschaftslehre VII
- Betriebswirtschaftslehre VIII
- Betriebswirtschaftslehre IX
- Betriebswirtschaftslehre XI
- Betriebswirtschaftslehre XII
- Betriebswirtschaftslehre XV
- Computerverfahren
- Finanzrecht
- Marketing, BWL XIV
- Privatrecht mit besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsrechts
- Statistik I
- Volkswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftslehre I
- Volkswirtschaftslehre II
- Volkswirtschaftslehre III
- Volkswirtschaftslehre IV
- Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft
- Volkswirtschaftslehre und -politik I
- Volkswirtschaftslehre und -politik III
- Wirtschaftssoziologie

4.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei den drei genannten Professuren handelt es sich um Nachbesetzungen mit Schwerpunkt in ökonomischen Kernfächern, die zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs zweckmäßig sind. Jede der Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine freiwerdende Professur gegenüber.

- Fachliche Widmung: **Volkswirtschaftslehre – empirische Industrie- bzw. Mikroökonomie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Quantitative
Wirtschaftswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkswirtschaftslehre“
(voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Mikroökonomische Theorie; Methoden und Anwendungen auf spezifische Fragestellungen (z. B. Auktionen, Außenwirtschaft, Governance, Regulierung, Arbeitsmarkt)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Quantitative
Wirtschaftswissenschaften, überdies Stärkung der
Grundlage für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung
freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
bzw. Aufbringung der Mittel durch die Fakultät; jedenfalls
wird die spätestens 2009 freiwerdende Stelle eines
Ao. Univ.-Prof. (Wirtschaftsgeschichte) nicht nachbesetzt
- Fachliche Widmung: **Volkswirtschaftslehre – angewandte Ökonomie im Bereich der Makroökonomie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Quantitative
Wirtschaftswissenschaften, Sicherung der Grundlage für die
Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkswirtschaftslehre und -
politik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2011)
- Fachliche Widmung: **Volkswirtschaftslehre – Finanzwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Quantitative
Wirtschaftswissenschaften, Sicherung der Grundlage für die
Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkswirtschaftslehre“
(voraussichtlich 1. Oktober 2012)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zur Stärkung des bestehenden FWF-Doktoratsprogramms aus Finanzwirtschaft und zur Stärkung dieses Forschungsschwerpunkts soll eine weitere Professur aus Finanzwirtschaft geschaffen werden (Empfehlung externer GutachterInnen, Nachbesetzung einer seit 2002 vakanten Stelle).

- Fachliche Widmung: **Betriebswirtschaftslehre – Finanzwirtschaft**
Befristung: 6 Jahre mit Option auf Verlängerung nach positiver Evaluation
Bezug: Forschungsschwerpunkt Quantitative Wirtschaftswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei den hier genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Angewandte Statistik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Statistik
Besetzungszeitpunkt: frühestens ab 1. März 2006, nach Auslaufen der derzeitigen Gastprofessuren und nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Betriebswirtschaftslehre – Strategisches Management**
Bezug: Erweiterung des Schwerpunkts Quantitative Wirtschaftswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

5. Fakultät für Informatik

5.1. Zielsetzungen

In vielen Disziplinen wird der Fortschritt unter anderem durch die zunehmende Durchdringung mit Methoden der Informatik ermöglicht, was auch eine Befruchtung von Entwicklungen innerhalb der Informatik bedeutet.

Die Fakultät für Informatik setzt sich daher das Ziel, im Kontext der großen Fächervielfalt an der Universität ihre Schwerpunkte verstärkt interdisziplinär auszurichten und die Wissenschaftsgrenzen durch Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten und Zentren zu öffnen.

Als weiteres Ziel verfolgt sie, in Verbindung mit dem interdisziplinären akademischen Fokus systemische Konzepte zu betonen und systemorientiertes Denken beim Einsatz der Informationstechnologie in den Vordergrund zu rücken.

5.2. Forschungsschwerpunkte

Die strategische Ausrichtung der Fakultät für Informatik orientiert sich einerseits an der internationalen Entwicklung der Informatik und andererseits an der bisherigen Profilbildungsdiskussion, die zu dem Generalthema „Intelligente, verteilte Systeme“ geführt hat.

Im Zentrum dieser Thematik steht die Integration von Rechner- und Softwaresystemen, Schnittstellen, Netzwerken und Endgeräten sowie deren Einsatz in verschiedensten Anwendungsbereichen, welche durch intelligente, allgemeinverständliche und intuitive Interaktionsmuster Zugang zu einer Vielzahl von Diensten und Anwendungen bieten.

Davon ausgehend sieht die Fakultät für Informatik ihre wissenschaftliche Schwerpunktsetzung in den unten dargestellten drei Bereichen, welche Kerngebiete der Informatik mit hoher Relevanz darstellen.

Am Standort Wien existiert sowohl an der Technischen Universität Wien wie auch an der Wirtschaftsuniversität Wien ein Fachbereich Informatik, wodurch eine wissenschaftliche Wettbewerbssituation im Forschungsbereich im Allgemeinen gegeben ist. Die an der Universität Wien bearbeiteten Forschungsthemen sind auf diesen Universitäten nicht oder nicht in dieser Ausprägung vorhanden.

In der Interaktion mit anderen Fachdisziplinen unterscheidet sich die Informatik an der Universität Wien wesentlich von der Technischen Universität Wien, da an der TU Wien die Interaktion im Wesentlichen mit den technischen Disziplinen stattfindet. Im Bereich der Forschung stehen an der TU Wien Themen der technischen und theoretischen Informatik (formale Sprachen, hardwarenahe Entwicklungen, Betriebssysteme etc.) im Vordergrund, die an der Universität nicht vertreten sind und auch in absehbarer Zukunft nicht eingerichtet werden sollen. Mit der Wirtschaftsuniversität sind keine thematischen Überschneidungen der Schwerpunkte ersichtlich.

Verteilte und multimediale Systeme

Verteilte und multimediale Systeme stellen die technische Grundlage für ein breites Spektrum von Anwendungsbereichen dar, wobei Aspekte der koordinierten Nutzung heterogener, verteilter mobiler und vernetzter Systeme mit teilweise autonomen Komponenten im Vordergrund stehen. Information ist zunehmend „reichhaltig“ an Darstellungsformen, was neue Fragestellungen der Speicherung, Wiederfindung und Übertragung impliziert.

Die Konzeption und Realisierung von verteilten Systemen sowie die Verarbeitung, Speicherung und Übertragung von „reichhaltiger“ Information hat weitgehende Konsequenzen sowohl für viele Bereiche der Gesellschaft und der Wirtschaft als auch für die Wissenschaft, wodurch sich Kooperationen mit benachbarten Disziplinen eröffnen.

Scientific Computing

Insbesondere in den Naturwissenschaften gewinnt der modellbildende und simulationsorientierte Zugang als Ergänzung und Erweiterung der klassischen experimentellen und theoretischen Zugänge immer mehr an Bedeutung. Dabei ist der Einsatz von Hochleistungsrechnersystemen zur Modellierung, Simulation und Optimierung von komplexen Prozessen, wie sie in der Natur, der Industrie und bei wissenschaftlichen Experimenten auftreten, eine Grundvoraussetzung für neue Erkenntnisse und innovative Entwicklungen. Eine zentrale Aufgabe und Herausforderung der Informatik liegt dabei in der Entwicklung von Softwaresystemen und Technologien, die die dramatisch schnellen Fortschritte im Hardwarebereich für AnwenderInnen in den Naturwissenschaften und der Industrie nutzbar machen. In diesem Kontext ergeben sich eine Reihe von komplexen Fragestellungen für die Informatik, die eine Vielzahl von Forschungsaspekten, ausgehend von Modellen, Programmierparadigmen, Algorithmen und Entwicklungsumgebungen bis hin zu Datenmanagement und Datenanalyse umfassen.

In diesem Forschungsschwerpunkt ist eine enge Kooperation mit anderen Fakultäten notwendig und mit den Fakultäten für Chemie, Physik und Psychologie bereits in die Wege geleitet (Widmung einer Doppelfakultät an der Schnittstelle zwischen Informatik und Chemie, Vorbereitung eines Spezialforschungsbereichs „Advanced Computational Science“).

Knowledge and Business Engineering

Dieser Schwerpunkt richtet sich auf die Anwendung der Informatik insbesondere in Wirtschaft und Verwaltung, wobei die Entwicklung zielorientierter Geschäftslösungen durch Aspekte der IT-gestützten Verarbeitung und Nutzung von institutionellem Wissen im Vordergrund stehen. Die Umsetzung dieser Ansätze erfolgt mit Methoden, die ihrerseits auf einer Modellierungstechnik, auf Algorithmen und Vorgehensmodellen basieren. Die Beschreibung der Komponenten einer Methode erfolgt mit Konzepten der Metamodellierung. Damit können sowohl die Modellierungsebenen der wissenschaftlich anerkannten Modellierungsrahmenwerke vollständig beschrieben und für unterschiedliche Rahmenwerke instanziiert als auch neue Ansätze der modellbasierten Entwicklung umgesetzt werden. Hierbei stellen Prozesse die zentralen Bestandteile einer Unternehmensarchitektur dar und bilden somit den Kern des Knowledge und Business Engineerings. Sie sind Kernelemente der webbasierten Unternehmensarchitektur auf unterschiedlichen Ebenen, von der strategischen Positionierung bis zur systemorientierten Ausführung.

5.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Angewandte Informatik
- Angewandte und Praktische Informatik
- Informatik
- Informatik (Kooperative Systeme)
- Informatik (Workflow-Systeme)
- Mobile Computing
- Statistik
- Statistik und Angewandte Informatik
- Wirtschaftsinformatik I
- Wirtschaftsinformatik II

5.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Bereich der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 37: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden. Die Detailausrichtung der Professuren soll jeweils von den beteiligten Fakultäten und Zentren gemeinsam erarbeitet werden.

An der Fakultät für Informatik wird voraussichtlich 2009 eine Professur frei werden. Diese ist nicht nachzubeseetzen, da sie zur Weiterfinanzierung einer Vorziehprofessur, die diese Fakultät erhalten hat, dienen soll. Darüber hinaus wird eine weitere Professur voraussichtlich 2012 frei werden. Eine fachliche Widmung einer entsprechenden neu auszuschreibenden Professur kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **e-Education/E-Psychologie/Neue Medien** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Psychologie)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Verteilte und Multimediale Systeme, Knowledge and Business Engineering (Fakultät für Informatik) sowie Life Long Learning (Fakultät für Psychologie)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Computergestützte Chemie – Theoretische Chemie/Scientific Computing** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Chemie)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Scientific Computing (Fakultät für Informatik) und computergestützte Chemie (Fakultät für Chemie)
Besetzungszeitpunkt: ab 2009, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in der Fakultät für Chemie in ausreichendem Ausmaß

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Scientific Computing**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Scientific Computing
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

Da bei der laufenden Berufung Informatik/Kooperative Systeme noch nicht abzusehen ist, ob die Professur mehr anwendungsorientiert oder mehr technologieorientiert besetzt werden wird, finden sich im folgenden zwei Professuren, die den jeweils anderen Schwerpunkt, der bei der Besetzung der Kooperativen Systeme nicht zum Zug kommt, im Sinne des Entwicklungsplanes verstärken soll.

35. Stück – Ausgegeben am 05.07.2005 – Nr. 209

Das heißt, wenn die in Besetzung befindliche Professur aus Kooperativen Systemen mit einer anwendungsorientierten Person besetzt wird, dann wäre eine Professur für Future Communication auszuschreiben, sollte die Professur technologieorientiert besetzt werden, dann wäre eine Professur für Business Intelligence auszuschreiben.

entweder

- Fachliche Widmung: **Business Intelligence**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Knowledge and Business Engineering
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

oder

- Fachliche Widmung: **Future Communication**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Verteilte und multimediale Systeme
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Neuroinformatik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte verteilte und multimediale Systeme sowie Knowledge and Business Engineering
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe einer Kooperation mit der Fakultät für Psychologie und gegebenenfalls der Medizinischen Universität Wien sowie nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

6. Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

6.1. Zielsetzungen

Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät entwickelt das kulturelle Gedächtnis stetig und vielfältig weiter. Dieses bildet die Voraussetzung für eine historisch differenzierte Wahrnehmung der Gegenwart und für ein verantwortungsbewusstes und kreatives Handeln, dessen Perspektiven sich auf andere als individuelle Erfahrungen beziehen. Was die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät an Wissen und Bewusstsein erarbeitet, macht sie der Öffentlichkeit zugänglich und bringt die damit verbundenen Kompetenzen in den Gesellschaftsprozess ein. Auf diese Weise werden Forschungsergebnisse rasch gesellschaftlich wirksam. Der kurze Weg garantiert aber auch Praxisnähe; ohne Umwege erreichen die Fakultät aktuelle Anforderungen an die universitäre Forschung und Lehre.

Die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät gehört zu den größten und vielfältigsten ihrer Art und entspricht darin allen Erwartungen an eine große Hauptstadtuniversität. Forschung und Lehre sind allen Epochen der Menschheitsgeschichte gewidmet; geographisch konzentrieren sich die Arbeiten auf den europäischen Raum (im besonderen Mittel-, Ost- und Westeuropa) und den gesamten Mittelmeerraum. Hinzu treten Studien zu spezifischen Kulturräumen in Amerika und Asien. Die Konzentration auf Studien zum westlichen, mittleren, östlichen und südöstlichen Europa verbunden mit exemplarischen Bezügen zu verschiedenen außereuropäischen Kulturen ergeben ein charakteristisches Profil. Es entspricht sowohl der Position der Universität Wien im Donauraum, der eine spezifische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Europa und der Welt besitzt, als auch aktuellen Trends in den Kulturwissenschaften und Cultural Studies.

Die Fakultät bietet eine große Vielfalt von Untersuchungsgegenständen und Erkenntniswegen: Neben textlichen Überlieferungen, Handlungen und Vorstellungen werden die materiellen Hinterlassenschaften der Menschen sowie visuelle Medien aus allen Epochen erforscht und auf ihren Beitrag zum Geschichtsprozess hin befragt. Zunehmend – gefördert durch die neuen Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung und globaler Vernetzung – verschränken sich diese Paradigmen und Vorgehensweisen. Die Verschränkung entspricht auch den disziplinenübergreifenden Cultural Studies, denen ein prozessorientierter Kulturbegriff zugrunde liegt. Nicht die jeweilige Fachdisziplin, sondern die jeweils konkrete Fragestellung bestimmt, welche Quellen relevant sind. Dieser problemorientierte Ansatz betrifft materielle und symbolische Aspekte ebenso wie Formen kultureller Muster und Praxis. Der Akzent auf den Cultural Studies gehört zu den verbindenden Elementen zwischen der Historisch-Kulturwissenschaftlichen und der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät.

6.2. Forschungsschwerpunkte

Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften

Dieser Forschungsschwerpunkt wird vor allem von den Altertumswissenschaften getragen (Ägyptologie, Alte Geschichte und Altertumskunde, Epigraphik und Papyrologie und Klassische Archäologie), weiters in der Byzantinistik und Neogräzistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Judaistik, Ur- und Frühgeschichte betrieben. Es handelt sich um einen kompakten Schwerpunkt der Fakultät.

Historisch-kulturwissenschaftliche Europawissenschaften

Dieser besonders aktuelle und attraktive Forschungsschwerpunkt ist stark inter- und transdisziplinär, auch über die Fakultät hinaus und wird im Bereich der Mittelalterlichen, Neueren und Österreichische Geschichte intensiv sowie in allen weiteren Bereichen der Fakultät mit unterschiedlicher Intensität betrieben.

Österreich in seinem Umfeld

Wien ist in diesem Kontext als idealer Standort („Hauptstadtuniversität“) zu betrachten. Besonders wichtig erscheint dabei das Beziehungsfeld mit den Nachbarstaaten und -regionen Österreichs. Im Grunde leisten alle Bereiche der Fakultät dazu ihren Beitrag, nicht nur die (österreichische) Geschichte.

Geschichte der Amerikas im europäisch-transatlantischen Kontext und Globalgeschichte

Dieser Schwerpunkt ist der einzige außereuropäische Schwerpunkt der Fakultät mit dem gesamten amerikanischen Kontinent bzw. „den Amerikas“. Er soll mit dem Themenbereich der Globalgeschichte eng verbunden sein.

Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive

Ein vom Ansatz her weit gefasster Schwerpunkt von besonderer fakultärer Bedeutung, der in allen Bereichen der Fakultät präsent ist, auch wenn die Wirtschaftsgeschichte damit in besonderer Weise befasst ist.

Diktaturen – Gewalt – Genozide

Unbestritten liegt der zeitliche Fokus auf dem 18. bis 21. Jahrhundert, trotzdem ist er auch für ältere historische Epochen von Bedeutung. Die Forschung im Bereich dieses Schwerpunkts bringt die große Leistungsfähigkeit der Fakultät in fachlicher Breite und zeitlicher Tiefe zum Ausdruck.

Frauen- und Geschlechtergeschichte

Ein Beispiel für einen besonders interdisziplinär entwickelten und international verknüpften Schwerpunkt. Auch die Forschungsplattform Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext (siehe unten) trägt dazu bei.

Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen

Für das Forschungsfeld der visuellen Medien bietet gerade der Wiener Raum eine einmalige Chance in Kooperation mit dem ORF und der reichen Wiener Museumslandschaft.

Wissenschaftsgeschichte – Wissenskulturen – Wissensgesellschaften

Gilt der Erforschung der modernen Wissensgesellschaft und zeichnet sich durch Interdisziplinarität sowie interfakultäre und interuniversitäre Vernetzung aus.

Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher

Gewinnung, Erhaltung und Edition von Quellen ist über die gesamte Fakultät hinweg von größter Bedeutung. Für alle Kulturwissenschaften ist die Beschäftigung mit dem „materiellen Gedächtnisspeicher“ unabdingbar. In diesem Kontext ist auf die sogenannten Hilfswissenschaften zu verweisen, die in Wien seit dem 19. Jh. (Institut für Österreichische Geschichtsforschung) stark entwickelt und deshalb – wenngleich nicht nur – bei der mittelalterlichen Geschichte stark verankert sind.

Historisch-kulturwissenschaftliche E-Forschung und Lehre („Elektronischer Gedächtnisspeicher“)

Die Förderung des e-Learning gehört zu den wichtigsten Initiativen der Fakultät. Die dabei gemachten Erfahrungen mit den „neuen Medien“ sind auch für andere Fakultäten von Interesse.

LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)

Ein wichtiger Bereich der Fakultät sowohl was die LehrerInnenausbildung als auch die Fachdidaktik betrifft. Er ist insbesondere für das Lehramtsfach Geschichte und Sozialgeschichte von großer Wichtigkeit.

Interfakultäre Forschungsplattform Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext

Da für die Forschungsplattform „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“ eine positive Evaluation bereits vorliegt, erfolgt die Einrichtung dieser Forschungsplattform zum ehest möglichen Zeitpunkt.

Auf Grund der zahlreichen Initiativen zum Themenbereich Frauen- und Geschlechterforschung/Gender Studies aus den Fakultäten und Zentren soll diese Forschungsplattform Ausgangspunkt für eine Zusammenführung dieser Initiativen in einem möglichst breiten fachlichen Spektrum werden. Zur inhaltlichen Ausgestaltung dieses Schwerpunkts wird ein beratendes Gremium eingerichtet.

Zum Vorgehen bei der Einrichtung von Forschungsplattformen siehe S. 38: Forschungsplattformen.

6.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Ägyptologie
- Alte Geschichte und Papyrologie
- Außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas
- Außereuropäische Kunstgeschichte
- Byzantinische Kunstgeschichte
- Byzantinistik
- Byzantinistik
- Frühchristliche Archäologie
- Geschichte der Neuzeit
- Geschichte der Neuzeit I
- Geschichte der Neuzeit II
- Geschichte der Neuzeit III
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften
- Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften I
- Geschichte Ostmitteleuropas
- Geschichte Südosteuropas
- Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
- Hebräische Philologie
- Judaistik
- Judaistik
- Klassische Archäologie
- Klassische Archäologie
- Klassische Archäologie mit Schwerpunkt Feldarchäologie
- Kunstgeschichte des Mittelalters
- Kunstgeschichte I
- Kunstgeschichte II
- Neogräzistik
- Numismatik
- Österreichische Geschichte II
- Österreichische Kunstgeschichte
- Osteuropäische Geschichte
- Osteuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas
- Römische Geschichte und lateinische Epigraphik
- Römische Geschichte, Altertumskunde
- Ur- und Frühgeschichte
- Ur- und Frühgeschichte
- Urgeschichte
- Volkskunde
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte

- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts
- Zeitgeschichte
- Zeitgeschichte
- Zeitgeschichte

6.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Jede der 18 im folgenden gewidmeten Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht zumindest eine freiwerdende Professur oder andere Ressourcen in entsprechendem Ausmaß gegenüber. Darüber hinaus werden weitere 14 Professuren voraussichtlich im Zeitraum 2010 bis 2012 frei werden. In Anbetracht der hohen Zahl der bis 2009 neu zu besetzenden Professuren sollen für die weiteren Nachbesetzungen derzeit noch keine fachlichen Widmungen festgelegt werden, damit bei dieser Entscheidung die tatsächliche Fokussierung auf die Forschungsschwerpunkte auch durch die neuen ForschungsträgerInnen noch berücksichtigt werden kann. Weiters ist an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät zu prüfen, ob es nicht im Fall des Vorliegens eines Mangels an JungwissenschaftlerInnen in Relation zur Zahl der Professuren erforderlich ist, ProfessorInnenstellen in Säule 1-Stellen umzuwandeln. Die fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren kann in einem der nächsten Schritte der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Österreichische Geschichte – Geschichte der Habsburgermonarchie seit dem 16. Jahrhundert**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Österreich in seinem Umfeld, Historisch-kulturwissenschaftliche Europawissenschaften, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Österreichische Geschichte“ vakant seit 1. Oktober 2003)
- Fachliche Widmung: **Österreichische Geschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Österreich in seinem Umfeld, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“), Diktaturen – Gewalt – Genozide, Historisch-kulturwissenschaftliche Europawissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Österreichische Geschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)

- Fachliche Widmung: **Geschichte der Amerikas mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geschichte der Amerikas im europäisch-transatlantischen Kontext und Globalgeschichte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Geschichte der Neuzeit – Frauen- und Geschlechtergeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geschichte der Neuzeit“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Geschichte und Theorie von Medienkulturen**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach Nicht-Nachbesetzung einer/eines Ao. Univ.-Prof. (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Internationale Wirtschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Globalgeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive, Österreich in seinem Umfeld, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ vakant seit 1. Oktober 2003)
- Fachliche Widmung: **Zeitgeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Diktaturen – Gewalt – Genozide, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Zeitgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009; Prof. Botz)
- Fachliche Widmung: **Zeitgeschichte – Österreich im internationalen Kontext vornehmlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Österreich in seinem Umfeld, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Zeitgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009; Prof. Stern)

- Fachliche Widmung: **Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Römische Geschichte, Altertumskunde“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, LehrerInnenausbildung und Fachdidaktik („Didaktischer Gedächtnisspeicher“)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Mittlere und Neuere Kunstgeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen, Österreich in seinem Umfeld, Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Österreichische Kunstgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Außereuropäische Kunstgeschichte**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Außereuropäische Kunstgeschichte“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Klassische Archäologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, Archäologie und materieller Gedächtnisspeicher, Visuelle Kulturgeschichte – Kulturen und Medien des Visuellen
Besetzungszeitpunkt: ab Freiwerden der Professur „Klassische Archäologie mit Schwerpunkt Feldarchäologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Byzantinistik – Hilfswissenschaften für die Bereiche Byzantinistik und Neogräzistik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Byzantinistik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

- Fachliche Widmung: **Jüdische Geschichte, Religion und Literatur im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften, Österreich in seinem Umfeld, Diktaturen – Gewalt – Genozide
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Hebräische Philologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Geschichte, Religion und Literatur des Judentums in rabbinischer Zeit (70–1000 n. Chr.)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Judaistik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Ägyptologie mit Schwerpunkt ägyptische Archäologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Ägyptologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Europäische Ethnologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Österreich in seinem Umfeld, Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Volkskunde“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zur Förderung der Vernetzung historischer und wissenschaftsphilosophischer Aspekte soll eine Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft geschaffen werden.

- Fachliche Widmung: **History and Philosophy of Science (Wissenschaftsgeschichte, -philosophie und -theorie)**
(Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Wissenschaftsgeschichte – Wissenskulturen – Wissensgesellschaften (Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät) sowie Wissenschaftstheorie: Grundlagen der Theorien-/Wissensdynamik (Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft)
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach Nicht-Nachbesetzung einer/eines Ao. Univ.-Prof. an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und Klärung der verbleibenden budgetären Implikationen

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei der genannten Stelle handelt es sich um eine Stärkung der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Ägyptologie mit Schwerpunkt ägyptische Philologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Kulturen des euro-mediterranen Raums und Altertumswissenschaften
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

7. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

7.1. Zielsetzungen

Die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät untersucht das weltweite Spektrum der Kulturen in ihren sprachlichen, kulturellen und geschichtlichen Dimensionen, in ihren regionalen, nationalen, ethnischen, sozialen, konfessions- und geschlechtsspezifischen Unterschieden sowie in ihren überregionalen und globalen Zusammenhängen.

Zentrales Anliegen aller geisteswissenschaftlichen – und damit auch aller philologisch-kulturwissenschaftlichen – Forschung ist es, die Struktur der fundamentalen geistigen Instrumente und Tätigkeiten des Menschen zu analysieren, damit sich dieser in der Welt orientieren und Kriterien für verantwortungsvolles Handeln gewinnen kann. In dieser Funktion liefert geisteswissenschaftliche Forschung auch die notwendigen Wissensbestände, die es der Medizin sowie den Natur- und Ingenieurwissenschaften ermöglichen, ihre Selbstreflexion durchzuführen. Geisteswissenschaftliche Forschung schafft mit ihren Erkenntnissen, die in jeweils zeitbezogener Reflexion ständig der Korrektur, Erweiterung und Erneuerung unterliegen, die unabdingbaren, anderen Erkenntnisprozessen vorlaufenden Prämissen, auf die eine Vielzahl von Disziplinen immer stärker zurückgreifen muss. Geisteswissenschaftliche Forschung trägt als integrierender und unverzichtbarer Bestandteil aller anderen wissenschaftlichen Prozesse dieser Funktion Rechnung.

Im Lichte der steigenden Auseinandersetzung mit kulturellen Produktionen und deren Relevanz für die Gesellschaft konzentriert sich die Fakultät auf folgende Themenbereiche:

- die Sprache(n) als das fundamentale Instrument für die Kognition und Kommunikation des Menschen
- die regionale Differenziertheit menschlichen Zusammenlebens, Handelns und Schaffens
- die kulturellen, geistesgeschichtlichen und künstlerischen Äußerungen des Menschen, insbesondere in Literatur, Theater, Musik, Film und den neuen Medien. Dabei bleibt auch die Historizität des Menschen, die seine Handlungen und sein Denken prägend mitbestimmt, stets im Blickfeld.

Ziele der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät sind intensive, vernetzte Forschung von hohem internationalem Ansehen, hochwertige, forschungsgeleitete Lehre sowie kritische Reflexion und Wissensvermittlung für die Öffentlichkeit. In diesem Sinn sieht sich die Fakultät verpflichtet, den europäischen Bildungsprozess aktiv mitzugestalten.

Mit ihrem breiten Angebot an Forschung und Lehre sorgt die Fakultät dafür, dass der Blick über die Grenzen des Landes und über Europa hinaus auch auf die anderen Weltregionen ausgedehnt wird und Kompetenzen für politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu allen Weltregionen entwickelt werden. An die Stelle von einstmals national bestimmten Zielsetzungen tritt die Auseinandersetzung mit einer globalisierten Welt, die die Verbindung zwischen allen philologisch-kulturwissenschaftlichen Fächern herstellt und so zum spezifischen Profil und Programm der Fakultät wird.

7.2. Forschungsschwerpunkte

Die Forschungsschwerpunkte der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät umfassen sowohl bestehende als auch in Entwicklung befindliche bzw. geplante Stärken aus ihrem besonders breiten Fächerspektrum. Sie sind Ausdruck des Bestrebens, die zukünftige Wissenschaftsentwicklung zu erfassen und mitzugestalten. Daher wird Flexibilität in der Festlegung zukünftiger Schwerpunkte vorausgesetzt. Die Vielfalt der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fächer garantiert ein spezifisches wissenschaftliches Potenzial, das aus ihrer Interaktion innerhalb der Fakultät, aber auch innerhalb der Universität erwächst. Inter- und Transdisziplinarität wird auf den verschiedensten Organisationsebenen ermöglicht.

Für die Festlegung der Forschungsschwerpunkte wurden insbesondere folgende Kriterien herangezogen:

- vorhandene Stärken auf dem betreffenden Gebiet
- die Aussicht, zu einem internationalen Center of Excellence zu werden und Themenführerschaft in einem Forschungsgebiet zu übernehmen
- die Aussicht auf Gewinn neuer Erkenntnisse
- Standortvorteile (Österreich- und/oder Wien-Bezüge)

Damit ergeben sich folgende Schwerpunkte, von welchen jeder mindestens zwei Kriterien erfüllt:

Europa-Studien

- Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike
- Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen
- Österreichische Literatur im (mittel-)europäischen Kontext

Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum

- Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien
- Kulturelle Entwicklung im Nahen Osten und in Südasien

Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen

- Kognitive und soziale Grundlagen sprachlicher Kommunikation
- Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation
- Sprachlehr- und Sprachlernforschung

Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion

- Musik
- Theater und Film unter Einbeziehung der neuen Medien

7.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Afrikanistik
- Afrikanistik
- Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
- Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft
- Ältere deutsche Sprache und Literatur
- Ältere deutsche Sprache und Literatur
- Altsemitische Philologie und orientalische Archäologie
- Angewandte Sprachwissenschaft
- Anglistik und Amerikanistik
- Arabistik
- Assyriologie
- Deutsch als Fremdsprache
- Deutsche Sprache und ältere deutsche Literatur
- Englische Sprachwissenschaft
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur - Schwerpunkt Literaturwissenschaft

- Englische und amerikanische Sprache und Literatur (Sprachwissenschaft)
- Englische und amerikanische Sprache und Literatur I (dzt. 50%)
- Finno-Ugristik
- Germanistische Sprachwissenschaft
- Indogermanische Sprachwissenschaft
- Indologie
- Islamwissenschaften
- Japanologie
- Klassische Philologie
- Klassische Philologie
- Klassische Philologie II
- Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein
- Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein
- Koreanologie
- Kultur und Geistesgeschichte des neuzeitlichen Südasien
- Musikwissenschaft
- Musikwissenschaft
- Nederlandistik
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur
- Neuere deutsche Literatur mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Literatur
- Ostslawische Literaturen
- Romanische Philologie
- Romanische Philologie I (dzt. 80%)
- Romanische Philologie II
- Romanische Philologie III (besonderer Berücksichtigung der Hispanistik)
- Romanistik (Linguistik und Didaktik)
- Russistik (dzt. 80%)
- Sinologie (dzt. 80%)
- Skandinavistik
- Slawische Literaturen
- Slawische Philologie II
- Slawistik
- Theaterwissenschaft
- Theaterwissenschaft
- Tibetologie und Buddhismuskunde
- Turkologie und Islamwissenschaft
- Übersetzungswissenschaft (dzt. 20%)
- Vergleichende Literaturwissenschaft
- Vergleichende Musikwissenschaft
- Westslawische Sprachwissenschaft

7.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei den genannten Professuren handelt es sich um Nachbesetzungen, die weitgehend zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs dienen. Jeder auszuschreibenden Professur steht zumindest eine freiwerdende Professur gegenüber. Eine weitere Professur, die voraussichtlich 2008 frei wird, wird vorläufig zeitlich zurückgestellt; darüber hinaus werden 11 weitere Professuren voraussichtlich im Zeitraum 2010 bis 2012 frei werden. In Anbetracht der hohen Zahl der bis 2009 neu zu besetzenden Professuren sollen für die weiteren Nachbesetzungen derzeit noch keine fachlichen Widmungen festgelegt werden, damit bei dieser Entscheidung die tatsächliche Fokussierung auf die Forschungsschwerpunkte auch durch die neuen ForschungsträgerInnen noch berücksichtigt werden kann. Die fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren kann in einem der nächsten Schritte der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Neuere deutsche Literatur**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Neuere deutsche Literaturgeschichte“ vakant seit 1. Oktober 2003)
- Fachliche Widmung: **Neuere deutsche Literatur**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike sowie Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Neuere deutsche Literatur“ vakant seit 1. Oktober 2004)
- Fachliche Widmung: **Ältere deutsche Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters unter Einbezug der frühen Neuzeit**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Ältere deutsche Sprache und Literatur“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)

- Fachliche Widmung: **Germanistische Sprachwissenschaft (Sprachgeschichte, Varietätenlinguistik)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Deutsche Sprache und ältere deutsche Literatur“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)
- Fachliche Widmung: **Französische und spanische Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Frankophonie im Bereich der Französisistik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen), Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Romanische Philologie“ vakant seit 1. Oktober 2004)
- Fachliche Widmung: **Vergleichende Literaturwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Vergleichende Literaturwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)
- Fachliche Widmung: **Intermedialität**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike sowie Österreichische Literatur im [mittel-]europäischen Kontext) und Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Theater und Film unter Einbeziehung der neuen Medien)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Theaterwissenschaft“ vakant seit 1. Oktober 2004)
- Fachliche Widmung: **Theater- und Kulturwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Theater und Film unter Einbeziehung der neuen Medien) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Theaterwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006; Prof. Greisenegger)

35. Stück – Ausgegeben am 05.07.2005 – Nr. 209

- Fachliche Widmung: **Theorie des Films**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Theater und Film unter Einbeziehung der neuen Medien) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Theaterwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006; Prof. Haider)
- Fachliche Widmung: **Systematische Musikwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Musik) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: ab 2006; durch eine vakante ProfessorInnenstelle aus dem Bereich der Fakultät abgedeckt
- Fachliche Widmung: **Neuere europäische Musikgeschichte (17. Jhdt. bis zur Gegenwart)**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike), Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Musik) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Musikwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Tibetologie und Buddhismuskunde**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien sowie Kulturelle Entwicklung im Nahen Osten und in Südasien) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Tibetologie und Buddhismuskunde“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)
- Fachliche Widmung: **Klassische Philologie (Gräzistik)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike sowie Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Klassische Philologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Assyriologie (Schwerpunkt Akkadistik)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum (Kulturelle Entwicklung im Nahen Osten und in Südasien) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Assyriologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)

- Fachliche Widmung: **Historische Linguistik des Englischen**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive Grundlagen sprachlicher Kommunikation sowie Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation)
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Englische Sprachwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Allgemeine Sprachwissenschaft**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive Grundlagen sprachlicher Kommunikation und Sprachlehr- und Sprachlernforschung) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Ibero-Romanistik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Neuere deutsche Literatur mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Literatur“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Variations- und Kognitionslinguistik im Rahmen der Anglistik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Kognitive Grundlagen sprachlicher Kommunikation und Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Englische und Amerikanische Sprache und Literatur“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Slawische Philologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen), Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Slawische Philologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)

- Fachliche Widmung: **Klassische Philologie (Latinistik)**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike sowie Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans; durch eine vakante ProfessorInnenstelle aus dem Bereich der Fakultät abgedeckt
- Fachliche Widmung: **Spät- und Mittellateinische Philologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike sowie Typologie und Interdependenz europäischer Literaturen), Linguistische Variation: Systemische und funktionale Dimensionen (Sozio-historische Dimensionen sprachlicher Variation) sowie Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Klassische Philologie, Spät- und Mittellatein“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens** (Mitwirkung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät für Sozialwissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Befristung: 6 Jahre mit Option auf Verlängerung nach positiver Evaluation
Bezug: Forschungsschwerpunkt Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien)
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß bzw. Aufbringung der Mittel durch die Fakultät (z. B. Auslaufen von Gastprofessuren)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Theater- und Medienkulturen der Neuzeit**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Europa-Studien (Diversifikation und Konvergenz in der kulturellen Entwicklung Europas seit der Antike) und Theorie, Geschichte und Systematik kultureller Produktion (Theater und Film unter Einbeziehung der neuen Medien)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Japanologie mit Schwerpunkt Kulturwissenschaften**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum (Kulturelle und sozio-ökonomische Entwicklung in Ostasien)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Buddhismuskunde und Tibetologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Interkulturalität und Internationale Entwicklung im außereuropäischen Raum (Kulturelle Entwicklung im Nahen Osten und in Südasien)
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät; ob eine Teilung von Tibetologie und Buddhismuskunde erfolgen soll, ist eine vorher zu klärende Frage.

8. Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft¹

8.1. Zielsetzungen

Die Fakultät vereint drei Fachbereiche, die als Reflexionswissenschaften in besonderem Maße den Anspruch der Universität tragen, Stätte geistiger und kritischer Begegnung in unserer Gesellschaft zu sein. Die Frage nach Struktur, Bewertung und Vermittlung von Erkenntnis-Inhalt in der Wissensgesellschaft steht im Zentrum: Sie wird in Hinblick auf die beschleunigten Transformationsprozesse von Forschung, Technik und Gesellschaft in immer wieder neuen thematischen Zusammenhängen und mit innovativen methodischen Konzepten gestellt; und sie muss zugleich in allgemeinste ethische, bildungswissenschaftliche und epistemologische Reflexionen eingebunden werden, will die Universität nicht ihre Verpflichtung auf rational verantwortetes und begründetes Wissen preisgeben.

¹ Die Fakultäten für Philosophie und Bildungswissenschaft und für Psychologie haben im Zuge ihrer Entwicklungsplanung eng kooperiert, jedoch auf die Fragen des Rektorats getrennt Antworten vorgelegt.

Philosophische Forschung – sowohl in historischer, wie auch in systematisch-theoriebildender Gestalt – gilt der Vermittlung universal und ganzheitlich ausgerichteter Reflexion in aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Kontexte.

Sie reagiert auf einen zunehmenden Bedarf an Orientierungswissen und Fähigkeiten des kritischen Denkens nicht nur in der modernen Lebenswelt, sondern vor allem im Wissenschaftsbetrieb selbst und in den Übergangszonen von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft.

Die Bildungswissenschaft setzt sich das Ziel, die doppelte Funktion der Universität in Hinblick auf Bildung und Ausbildung zu erfüllen und kritisch weiterzuentwickeln.

Neben der konkreten Ausbildung von PädagogInnen für verschiedene Praxisfelder stellen die Grundfragen nach Bildung und Ausbildung unserer Jugend und im Zusammenhang damit pädagogische Theorieentwicklung eine unverzichtbare Aufgabe für die Gesellschaft dar.

Im Zusammenhang mit der Erforschung kognitiver Prozesse und neuen Formen der Vermittlung, vor allem in Hinblick auf das Phänomen des Lernens, wird sich die Wissenschaftstheorie sowohl innerhalb der Fakultät als auch interdisziplinär positionieren.

Interdisziplinäre Themenschwerpunkte werden innerhalb der Fakultät und über die Fakultätsgrenzen hinweg angestrebt und ausgebaut. In diesem Zusammenhang ist beispielhaft die im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunkts „Ethische und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns“ angestrebte enge Kooperation innerhalb der Fakultät sowie u. a. mit den Fakultäten für Psychologie, Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Theologie zu nennen.

8.2. Forschungsschwerpunkte

Europäische Philosophie und Continental Philosophy

Unter dem Begriff „Continental Philosophy“ sind in internationalen Diskussionen der letzten Jahrzehnte innovative Zugänge zu klassischer europäischer Philosophie (insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts) entwickelt worden. Vor allem die folgenden Forschungsfelder werden hier systematisch bearbeitet: Neukantianismus, Transzendentalphilosophie und Deutscher Idealismus, Phänomenologie (inklusive Hermeneutik und Dekonstruktion) und (an der Schnittstelle von analytischer Philosophie und Continental Philosophy) Pragmatismus. Studien und Projekte zur Geschichte der Philosophie sowie insbesondere zu Ansätzen philosophischer Ästhetik begleiten die Arbeit in diesen Forschungsfeldern.

Praktische Philosophie, Ethik und Philosophische Genderforschung

Fragen der praktischen Philosophie haben aktuelle Relevanz für alle Bereiche der Wissenschaften und der Gesellschaft. Folgende Schwerpunkte werden vor allem verfolgt: Ethik (Theorie der Ethik, Angewandte Ethik, Ethik-Lehrgang), Sozialphilosophie, Rechts- und Geschichtsphilosophie, Handlungstheorie – Theorie und Praxis, Philosophische Anthropologie sowie die Philosophische Genderforschung. Charakteristisch für diesen Forschungsbereich ist ein hohes Ausmaß an Interdisziplinarität und Anwendungsorientierung.

Analytische Philosophie und Theorie der digitalen Medien

Die Bedeutung der digitalen Medien wird auch im wissenschaftlichen Bereich, v. a. den Humanwissenschaften, weiter zunehmen – und damit das Bedürfnis nach philosophischer Artikulation und Reflexion fundamentaler Fragen: nach dem Verhältnis von Bedeutung, Information und Verstehen im Rahmen einer Philosophie der Sprache; nach einem angemessenen Verständnis des Digitalen im Rahmen von allgemeinen Medien- und Kommunikationstheorien; nach der aktuellen Dynamik, die die Digitalisierung in Forschung und Ausbildung auslöst (v. a. in hochschuldidaktischer Hinsicht); nach dem Verhältnis von Wissenschaft – Theorie – Technik, auch in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht.

Interkulturelle Philosophie und außereuropäische Traditionen

Die Forschungen in diesem Bereich konzentrieren sich einerseits auf eine Theorie der Interkulturalität mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Philosophie, andererseits auf konkrete Projekte und Lehrangebote auf den Gebieten der chinesischen, japanischen, islamischen, indischen, lateinamerikanischen und afrikanischen Philosophie. Charakteristisch ist ein hohes Maß an internationaler, interdisziplinärer und interfakultärer Kooperation.

Wissenschaftstheorie: Grundlagen der Theorien-/Wissensdynamik

Neben klassischen wissenschaftstheoretischen Ansätzen sind insbesondere Fragen der Entstehung, Dynamik, Verarbeitung und Repräsentation von Wissen für die Zukunft sowohl in wissenschaftlicher wie in gesellschaftlicher Hinsicht relevant.

Angewandte Theorie des Wissens: Wissensmanagement, -technologien und -didaktik

Schwerpunkt ist die Erforschung kognitiver Prozesse bei der Produktion von Wissen; diese ist eng mit Anwendungsfragen verbunden, die das Wissensmanagement, die Wissensdidaktik und auch die Wissenschaftsorganisation betreffen.

Bildung und Entwicklung im Lebenslauf

Der Forschungsschwerpunkt setzt an einer zentralen Frage der Bildungswissenschaft an: die individuelle Entwicklung über die Lebensspanne, deren Förderung und Beeinflussung durch Bildungsprozesse. Neben einer Klärung zentraler theoretischer Fragen, der empirischen Erforschung werden auch die Entwicklung und wissenschaftliche Fundierung von praxisleitenden Konzepten angestrebt.

Bildung, Benachteiligung, Krankheit und Behinderung

Im zentralen Interesse des Forschungsschwerpunktes steht die Frage, wie Krankheit, Behinderung und andere Formen der Benachteiligung Bildungsprozesse beeinträchtigen und wie dem entgegengewirkt werden kann. Fragen der Früherkennung, der Rehabilitation, der „Inklusion“, aber auch der Dimensionen von Beziehungsprozessen (pädagogische Interaktions- und Entwicklungsforschung) sowie der Alterung der europäischen Bevölkerung werden bearbeitet.

Bildung, Medien und gesellschaftliche Transformation

Der Forschungsschwerpunkt behandelt bildungsphilosophische Grundprobleme und Grundfragen der Disziplin, wie sie durch die Geschichte der europäischen Bildungsphilosophie und die Geschichte der Konstitution des Faches überliefert sind und transformiert sie auf die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse. Besondere Betrachtung finden pädagogische und bildungsphilosophische Fragestellungen, die aus dem Wandel der Medien(um)welt resultieren (z.B. e-learning) oder dem Wandel in Politik und Ökonomie (Stichwort „Gouvernementalität“).

LehrerInnenbildung und Professionalisierungsforschung

Die gesellschaftlichen Veränderungen insbesondere in der Form der Wissensgenerierung machen es erforderlich, professionalisiertes pädagogisches Handeln zum Gegenstand der Forschung zu machen. Angesichts der derzeitigen Situation der universitären LehrerInnenausbildung erweist sich Professionalisierungsforschung als besonders wichtig, da sie ein wesentliches Instrument der Qualitätssicherung der Ausbildung für pädagogische Berufe darstellt.

8.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine (Systematische) Pädagogik
- Erkenntnistheorie und Philosophie der digitalen Medien
- Medienpädagogik mit dem Schwerpunkt Neue Medien
- Philosophie
- Philosophie
- Philosophie
- Philosophie
- Philosophie II
- Philosophie VI (Wissenschaftstheorie exakte Wissenschaft)
- Schul- und Bildungsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Bildungsgeschichte und des internationalen Vergleichs
- Sonder- und Heilpädagogik

8.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Jede der sechs Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine vakante Professur gegenüber. Darüber hinaus werden drei weitere Professuren im Zeitraum 2009 bis 2010 voraussichtlich frei werden. Eine fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Empirische Pädagogik**
Bezug: alle Forschungsschwerpunkte der Bildungswissenschaft, insbesondere Forschungsschwerpunkt Bildung und Entwicklung im Lebenslauf
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik und allgemeine Didaktik“ vakant seit 1. Oktober 2003)
- Fachliche Widmung: **Schulpädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Höheren Schule**
Bezug: Forschungsschwerpunkt LehrerInnenbildung und Professionalisierungsforschung
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik“ vakant seit 1. Oktober 2003)
- Fachliche Widmung: **Pädagogik der Lebensalter**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Bildung und Entwicklung im Lebenslauf
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans; durch eine vakante ProfessorInnenstelle aus dem Bereich der Fakultät abgedeckt
- Fachliche Widmung: **Ethik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Praktische Philosophie, Ethik und Philosophische Genderforschung
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007; Prof. Kampits)
- Fachliche Widmung: **Europäische Philosophie und Continental Philosophy**
Bezug: gleichnamiger Forschungsschwerpunkt
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007; Prof. Pöltner)
- Fachliche Widmung: **Angewandte Wissenschaftstheorie und Theorie des Wissens**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Wissenschaftstheorie: Grundlagen der Theorien-/Wissensdynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Philosophie – Wissenschaftstheorie exakte Wissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Zur Förderung der Vernetzung historischer und wissenschaftsphilosophischer Aspekte soll eine Doppelprofessur gemeinsam mit der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät geschaffen werden.

- Fachliche Widmung: **History and Philosophy of Science (Wissenschaftsgeschichte, -philosophie und -theorie)**
(Doppelprofessur gemeinsam mit der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Wissenschaftsgeschichte – Wissenskulturen – Wissensgesellschaften (Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät) sowie Wissenschaftstheorie: Grundlagen der Theorien-/Wissensdynamik (Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft)
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach Nicht-Nachbesetzung einer/eines Ao. Univ.-Prof. an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und Klärung der verbleibenden budgetären Implikationen
- Fachliche Widmung: **Islamische Religionspädagogik**
Bezug: Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer für höhere Schulen in Österreich, Eingehen auf Themen und aktuelle Fragestellungen religiöser und ethischer Bildung in Forschung und Lehre
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans; die Universität Wien geht von einer Sonderfinanzierung dieser Professur aus

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich.

- Fachliche Widmung: **Islamische Religionspädagogik II**
Bezug: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium: Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer für höhere Schulen in Österreich, Eingehen auf Themen und aktuelle Fragestellungen religiöser und ethischer Bildung in Forschung und Lehre
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

9. Fakultät für Psychologie²

9.1. Zielsetzungen

Die Psychologie als Wissenschaft beschäftigt sich mit dem Erleben und Verhalten von Individuen und Kollektiven im Allgemeinen und in verschiedenen Kontexten. Die Psychologie ist eine relativ junge Wissenschaft. Sie ist durch kumulative Ansammlung von Wissensbeständen, Theorien und Modellen gekennzeichnet, sowie durch ein hohes Innovationspotenzial und eine wechselseitige Befruchtung mit Nachbardisziplinen. Die Forschung in der Psychologie befasst sich grundsätzlich mit allgemein- und differenzialpsychologischen Fragestellungen, mit funktionaler und dysfunktionaler Entwicklung des Menschen über die Lebensspanne und mit sozialpsychologischen Fragen.

An der Fakultät in Wien werden sowohl grundlagenorientierte als auch anwendungsbezogene Forschung, hauptsächlich im Gesundheitswesen, in der Wirtschaft und im Bildungsbereich, betrieben.

Als Grund- und Integrativwissenschaft nimmt die Psychologie sowohl natur-, sozial-, geistes- als auch kognitionswissenschaftliche Perspektiven ein. Sie entwickelt und bedient sich daher eines vielfältigen Methodeninventars, das qualitative und quantitative Ansätze umfasst. An der Fakultät in Wien werden vor allem natur- und sozialwissenschaftliche Zugänge gewählt.

9.2. Forschungsschwerpunkte

An der Fakultät für Psychologie wird die Profilbildung in der Forschung als ein dynamischer Prozess verstanden, der mit der gemeinsamen Erarbeitung und Festlegung von Forschungsschwerpunkten ein Zwischenziel erreicht hat. Die Strukturierung der Forschungsschwerpunkte, die Konkretisierung und Abstimmung von Forschungsprojekten und damit die Festlegung eines Zeitplans kann in wissenschaftlich fundierter und seriöser Weise erst in einem zweiten Schritt erfolgen.

Life Long Learning

Lebenslanges Lernen umfasst Engagement, Interesse und Kompetenz zu Veränderung, Qualifikation und Weiterbildung. Die Fakultät für Psychologie will aufbauend auf bereits vorhandenen Forschungsleistungen diesen Forschungsschwerpunkt strukturieren, präzisieren und damit international sichtbar machen.

Entsprechend der Prämisse von Life Long Learning umfassen die grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungen der Fakultät die gesamte Lebensspanne (Bildungskarriere) in Form von Diagnose, Prävention und Intervention zum Teil unter Einsatz von IKT (Neue Medien, E-Learning). Gemeinsamer Fokus ist die Förderung von Selbstständigkeit, wobei es zentral um das Zusammenspiel zwischen Personenparametern und Umweltbedingungen geht.

² Die Fakultäten für Philosophie und Bildungswissenschaft und für Psychologie haben im Zuge ihrer Entwicklungsplanung eng kooperiert, jedoch auf die Fragen des Rektorats getrennt Antworten vorgelegt.

Die Strukturierung dieses Schwerpunkts ist als ein Prozess zu verstehen. In einem ersten Schritt wurden bereits laufende und geplante Projekte gesammelt. Im nächsten Schritt soll der Diskurs über theoretische und methodische Zugänge die Basis für eine stärkere Vernetzung und damit eine Präzisierung des Schwerpunkts liefern. Die Kooperation mit der empirisch orientierten Bildungswissenschaft wird angestrebt. In einem weiteren Schritt sollen bereits bestehende interdisziplinäre und internationale Kooperationen ausgebaut werden. Ziel der Fakultät ist es, an der Universität Wien ein international sichtbares Zentrum für Forschung zum Life Long Learning aufzubauen.

Entscheidungen in Arbeit, Organisation und Wirtschaft

Entscheidungen von Individuen und Kollektiven werden in verschiedenen Disziplinen erforscht. Entweder werden normative Entscheidungsmodelle erstellt und geprüft oder deskriptive Modelle mit dem Ziel konzipiert, die Dynamik von Entscheidungen zu verstehen. Die Psychologie befasst sich in den theoretischen Subdisziplinen (Allgemeine und Differenzielle Psychologie, Sozial- und Entwicklungspsychologie) mit Entscheidungen und ist bestrebt, die theoretischen Erkenntnisse situationsadäquat in verschiedenen Kontexten anzuwenden.

Der Forschungsschwerpunkt bezieht sich auf die Auswahl von Optionen und auf Entscheidungen im Kontext von Arbeit, Organisation und Wirtschaft. Spezifische Themen sind Berufs- und Karriereentscheidungen, Entscheidungen über die Zeit für Arbeit-Freizeit-Privatheit, Personalauswahl (Diagnostik), Arbeitsmotivation, Zielsetzung und Ausführungsregulation, Entscheidungen von UnternehmerInnen und Führungskräften, Entscheidungen von KonsumentInnen (Kaufentscheidungen, Spar- und Kreditentscheidungen) und ProduzentInnen, Finanzmarktentscheidungen, Steuerehrlichkeit als Kooperationsentscheidung etc. Weiter sind neurobiologische Korrelate von Entscheidungen von Interesse.

Biopsychologie und Pathopsychologie

Biopsychologie befasst sich mit den neurobiologischen Aspekten von Erleben und Verhalten allgemein, Pathopsychologie spezifisch mit Beeinträchtigungen bzw. abnormen Entwicklungen kognitiver Funktionen. Psychische Störungen können durch Veränderungen des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit, von Problemlösefähigkeiten sowie im Bereich der Emotionen, Motivation und Entscheidungsfindung charakterisiert werden. Ein gemeinsamer Schwerpunkt der Bio- und Pathopsychologie befasst sich daher auch mit den (neuro)biologischen Grundlagen psychischer Störungen. Diesbezügliche Grundlagen- und Anwendungsforschung bezieht sich auf präventive und kurative bzw. rehabilitative Aspekte psychischer Prozesse und ihrer Wechselwirkungen zur Umwelt. Da insbesondere in der Biologischen Psychologie, aber auch in der Klinischen Psychologie Erhebungsinstrumente von hoher psychometrischer Qualität eine Forschungsvoraussetzung darstellen, ist hier auch die differenzielle Psychologie gefordert.

Konkret geht es im gegenständlichen Schwerpunkt um die Untersuchung der Grundlagen von Erleben und Verhalten allgemein und bei psychischen Störungen mittels Brain-Imaging-Verfahren, biopsychologische Kognitionsdiagnostik und Prävention von Entwicklungsstörungen, Lebensqualität im Alter und bei somatischen Störungen sowie um intellektuelle und kognitive Behinderung.

Psychometrie

Theoretische und Angewandte Psychometrie beschäftigt sich mit den Grundlagen, der Entwicklung, der Qualitätssicherung und der Anwendung von Methoden zur Messung bzw. Erfassung der Variabilität psychischen Erlebens und Verhaltens.

Aufbauend auf der jahrzehntelangen Tradition und Innovation zur sog. „Item-Response-Theorie“ an der Fakultät für Psychologie und den daraus entstandenen Produkten (z.B. psychologische Tests und Software) sowie aufbauend auf damit in Zusammenhang stehenden formalwissenschaftlich bzw. experimentalpsychologischen Arbeiten von Fakultätsmitgliedern zur Grundlagenforschung der Messung bzw. Erfassung psychischer Phänomene sollen Projekte in Angriff genommen werden, die die Fakultät im Bereich der Methodenentwicklung und der mit solchen Methoden möglichen Problemlösung in der angewandten Psychologie auch weiterhin international sichtbar machen.

Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie

Jede Wahrnehmung zielt darauf ab, die Welt zu begreifen, und erfolgreiches Erkennen geht einher mit positiven Affekten. Ästhetik in der allgemeinsten Form ist somit die affektive Wahrnehmung unserer Umwelt und beruht auf der Notwendigkeit, nicht nur zu erkennen was ist, sondern immer auch, wie es zu bewerten ist. Psychologische Ästhetik umfasst die Forschung zu Fragen, warum Menschen bestimmte Dinge bevorzugen, welche Objekte und Erlebnisse als ästhetisch empfunden werden, aber auch, welches die kulturellen Bedingungen ästhetischer Erfahrungen sind. Im Forschungsschwerpunkt wird Grundlagenforschung zur ästhetischen Verarbeitung von Kunst und allgemeiner zur ästhetischen Verarbeitung visueller Stimulationen durchgeführt. Andere Gegenstände ästhetischer Verarbeitung wie Musik und Architektur, aber auch die Ästhetik von Gesichtern, werden ebenfalls beforscht. Dabei werden kognitionspsychologische, evolutionspsychologische und kulturpsychologische Erklärungsmodelle explizit thematisiert. Zukünftig sollen existierende Modelle ästhetischen Erlebens weiterentwickelt werden. Verschiedene naturwissenschaftliche Methoden wie experimentelle kognitionspsychologische Ansätze, biopsychologische Messmethoden, Messungen von Augenbewegungen, aber auch qualitative Ansätze und Theoriearbeiten werden in diesem Forschungsschwerpunkt gebündelt. Ziel dabei ist eine experimentell orientierte Forschung auf der Basis starker theoretischer Modelle.

Die Ergonomie stellt den Anwendungsbereich einer psychologischen Ästhetikforschung dar, insofern sie die Wichtigkeit emotionaler Aspekte beim Gestalten von funktionalen Objekten ebenfalls als zentral für deren Benutzung erkennt. Die Umsetzung in Forschungsfragen zur Designanmutung und Ästhetik von Gebrauchsobjekten eröffnet eine breite Anwendungsforschung. Die Umsetzung ästhetischen Grundlagenwissens in Design- und Gestaltungsuntersuchungen erfüllt für den Wirtschaftsstandort Österreich einen wichtigen Forschungsauftrag.

Vorbereitung und Etablierung einer Forschungsplattform „Ethik“

Diese soll in der Philosophie vorhandene Schwerpunkte bündeln und interdisziplinär vernetzen. Primär sollen Psychologie und Bildungswissenschaft eingebunden werden, in der Folge auch Rechtswissenschaft, Ökonomie, Medizin und Pflegewissenschaft.

9.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Psychologie
- Arbeitspsychologie
- Entwicklungspsychologie
- Klinische Psychologie
- Neuropsychologie
- Psychologie
- Psychologie
- Psychologie
- Psychologie
- Psychologie, Schwerpunkt Diagnostik

9.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Jede der beiden Professuren ist auf die Forschungsschwerpunkte bezogen.

- Fachliche Widmung: **Angewandte Methoden der Psychologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Psychometrie und Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans
- Fachliche Widmung: **Biologische Psychologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biopsychologie und Pathopsychologie und Grundlagen
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Neuropsychologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Darüber hinaus wird eine weitere Professur voraussichtlich 2007 frei werden. Nach Prüfung der Einbettung einer entsprechenden neu auszuschreibenden Professur in die Forschungsschwerpunkte und nach der von der Fakultät selbst angekündigten Strukturierung der Forschungsschwerpunkte kann eine fachliche Widmung im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Bereich der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 37: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden. Die Detailausrichtung der Professur soll von der Fakultät für Informatik und der Fakultät für Psychologie gemeinsam erarbeitet werden.

- Fachliche Widmung: **e-Education/E-Psychologie/Neue Medien**
(Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Informatik)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Verteilte und Multimediale Systeme, Knowledge and Business Engineering (Fakultät für Informatik) sowie Life Long Learning (Fakultät für Psychologie)
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei den drei genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht keine Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets und weiterer Klärung der Forschungsschwerpunkte wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Kognitive Ergonomie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Psychologische Ästhetik und kognitive Ergonomie
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Rehabilitation und Somatopsychologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biopsychologie und Pathopsychologie
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät
- Fachliche Widmung: **Persönlichkeitspsychologie**
Bezug: Sicherung der Grundlagenfächer für die Forschungsschwerpunkte
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

10. Fakultät für Sozialwissenschaften

10.1. Zielsetzungen

Die Fakultät für Sozialwissenschaften bekennt sich dazu, dass Forschung und Lehre integrativ behandelt werden und zielt in ihrer Entwicklung auf eine größere Forschungsorientierung. Ausgewiesene Stärken in der Forschung sollen weiter gefördert werden.

Um langfristige Forschungsperspektiven besser entwickeln zu können, sollen die strukturellen Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich der Lehre, verbessert werden. Mehrere Fächer der Fakultät sind durch hohe Studierendenzahlen gekennzeichnet. Zur Verbesserung der Studienstruktur soll daher in den Fächern der Fakultät die Einführung des dreigliedrigen modularisierten Studiensystems (siehe oben S. 6: Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre) rasch erfolgen, damit die Vorteile der neuen Studienarchitektur bereits früh den Studierenden und Lehrenden zugute kommen. Die Gesamtuniversität stellt zur Unterstützung der Übergangsphase Zusatzmittel zur Verfügung. Im neu ausgerichteten Studium wird ein Fokus auf Methodenlehre angestrebt; zu dessen Unterstützung leistet die Gesamtuniversität Hilfestellung bei der Errichtung eines Methodenzentrums.

Aufgabe des Methodenzentrums wird sein die Behandlung neuester qualitativer und quantitativer Methoden der Sozialwissenschaften zu fördern; deren Einbindung in der Lehre soll ihren Einsatz in der Forschung verstärken.

10.2. Forschungsschwerpunkte

Um langfristige Forschungsperspektiven besser entwickeln zu können, sollen, wie oben dargelegt, die strukturellen Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich der Lehre, rasch verbessert werden. Die Forschungsschwerpunkte, die für ihre Verfolgung zweckmäßige Ressourcenausstattung (Aufbringung der Ressourcen sowohl innerhalb der Fakultät als auch über das Rektorat) werden mit und von der Fakultät noch im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung spezifiziert werden.

Die hier angeführten Forschungsschwerpunkte werden daher noch einer Abklärung und Begutachtung durch den wissenschaftlichen Beirat der Fakultät unterliegen. Jedenfalls soll die Anzahl der Forschungsschwerpunkte deutlich geringer sein als die Anzahl der Professuren – nach dem derzeitigen Stand maximal etwa 10. Die weitere Widmung von Professuren wird im Zusammenhang zu diesen Forschungsschwerpunkten im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung festzulegen sein.

Forschungsplattform Life Science Governance

Life Science Governance wird gemeinsam mit der Fakultät für Lebenswissenschaften als überfakultäre Forschungsplattform betrieben. Da eine positive Evaluation dieser Forschungsplattform (zum Vorgehen bei der Einrichtung von Forschungsplattformen siehe oben S. 38: Forschungsplattformen) bereits vorliegt, erfolgt die Einrichtung dieser Forschungsplattform zum ehest möglichen Zeitpunkt.

Eingereichte Forschungsschwerpunkte

Transition and Gender

Der Forschungsschwerpunkt verfolgt das Ziel, Forschungsprojekte der Geschlechterforschung zusammenzuführen und daraus neue inter- und transdisziplinäre Methoden und Theorien zu generieren und ein Gender-Kompetenz-Forum einzurichten.

Governance in Transition

Ziel dieses Forschungsschwerpunkts ist es, Symptome und Kennzeichen einer zunehmenden Dezentralisierung des Regierens (nicht mehr „Government“, sondern vielmehr „Governance“), aufzuzeigen. Diese rücken dadurch ins Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit.

„Europaforschung“ a) der Wandel Europas im Ost-West-Kontext

Der Forschungsschwerpunkt wird sich mit der Analyse zentraler Prozesse des sich entwickelnden Europa beschäftigen und besondere Aufmerksamkeit dem Ost-West-Kontext unter den Bedingungen der Globalisierung im Wechselspiel der europäischen Kulturen und Identitäten widmen.

„Europaforschung“ b) Medienwandel und Europäische Öffentlichkeit

Zentrales Untersuchungsziel ist die empirische Erfassung von Europäisierungsprozessen medialer Strukturen, medialer Aufmerksamkeit und medialer Diskurse. Im Fokus stehen Informations-, Kommunikations- und Vernetzungspotenziale.

„Europaforschung“ c) Mitwirkung an der interfakultären Plattform Europäisierungsforschung

Regionale Schwerpunktforschung: Pazifischer Raum – Südostasien

Parallel laufende Forschungsinteressen zu dem Thema sollen nach dem erfolgreichen angelsächsischen Modell der „Regional Department Systems“ gebündelt werden. Es werden vor allem gesamtgesellschaftliche Faktoren berücksichtigt.

Sozialstrukturanalyse und Einstellungsforschung

Der thematische Schwerpunkt besteht in der Verknüpfung des sozialstrukturellen Wandels mit Einstellungs- und Wertewandel unter Verwendung unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher qualitativer und quantitativer Methoden.

Empirische Kommunikationsforschung

Inhaltlich geht es in dieser Forschungsplattform um Kriegs- und Krisenkommunikation (Geschichte der Kriegsberichterstattung, Analyse von Kriegsberichten). Ein Methodenzentrum wird vorgeschlagen.

Public Administration

Die Forschungsplattform soll sich mit der österreichischen Verwaltung und deren Reformen befassen. Gezielte Lehrangebote sollen Studierende für Tätigkeiten im öffentlichen Dienst vorbereiten.

Sozialgerontologie, Generationen- und Lebenslaufforschung

Die Perspektive und Zukunft dieser Forschungsplattform liegt im zentralen Problem der wachsenden Lebenserwartung und der wachsenden Zahl alter Menschen.

Staatlichkeit in der internationalen Politik

Neustrukturierung und Krisenintensivierung im internationalen System sowie Auswirkungen auf Staatlichkeit im Rahmen des Globalisierungsprozesses stehen im Zentrum des Schwerpunkts.

Kulturvergleich in interaktionistischer Perspektive

Mit der zunehmenden Globalisierung werden vermehrt komparative Studien notwendig. Die Aussagekraft harmonisierter Daten stößt auf Grenzen. Die gleichen Indikatoren bedeuten in verschiedenen Gesellschaften nicht dasselbe.

Gesundheit und Organisationen

Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen Veränderungstendenzen und Steuerungsmöglichkeiten sowohl des Funktionssystems der Krankenbehandlung als auch von Organisationen in allen Sektoren der Gesellschaft unter Bedingungen von Globalisierung und Individualisierung.

10.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Kultur- und Sozialanthropologie
- Pflegewissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft
- Politikwissenschaft (Transformationsprozesse in Mittel-, Ost- und Südosteuropa)
- Politikwissenschaft / Governance and Gender
- Politikwissenschaft I
- Politikwissenschaft II
- Psychologie
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Soziologie
- Soziologie
- Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der empirischen Sozialforschung, der Medizin-, Organisations- und Bevölkerungssoziologie
- Soziologie und Sozialgerontologie
- Vergleichende europäische Rechts- und Verwaltungspolitikologie
- Völkerkunde I
- Wissenschaftsforschung

10.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Einrichtung eines Methodenzentrums

Die Aufgabe des Methodenzentrums umfasst die Behandlung neuester qualitativer und quantitativer Methoden der Sozialwissenschaften; das Methodenzentrum leistet grundlegende allgemeine Ausbildung in sozialwissenschaftlichen Methoden, Methodenberatung sowie Methodenentwicklung durch Forschung.

Das Methodenzentrum wird im Rahmen der Binnenstruktur der Fakultät ab 1. Jänner 2006 als eigene Subeinheit eingerichtet. Die Ressourcen für die Errichtung des Methodenzentrums werden von der Fakultät und – zur Unterstützung der Methodenlehre im neu ausgerichteten Studium – vom Rektorat aufgebracht. Die Zuordnung von Personen aus der Fakultät erfolgt befristet.

- Fachliche Widmung: **Methoden der Sozialwissenschaften**
Befristung: 6 Jahre aus Mitteln der Gesamtuniversität mit Option auf Verlängerung nach positiver Evaluation
Bezug: Stärkung der Methodenlehre
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Das primäre Augenmerk liegt zunächst auf der Verbesserung der Lehrsituation in den Fächern der Fakultät, wie oben dargelegt. Im Zeitraum bis Herbst 2008 werden voraussichtlich drei Professuren (und zwar in drei Kernfächern der Fakultät) vakant. Diese sollen zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs nachbesetzt werden. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine freiwerdende Professur gegenüber. Im Zeitraum Herbst 2008–2012 werden voraussichtlich weitere sieben Professuren vakant. Die fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren und allenfalls weiterer nach Maßgabe zusätzlichen Budgets soll – unter Berücksichtigung der Forschungsschwerpunkte – im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

- Fachliche Widmung: **Allgemeine Soziologie und Analyse der Gegenwartsgesellschaft mit besonderer Berücksichtigung der Organisationssoziologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Kultur und Gesellschaft sowie Sozialstrukturanalyse und Einstellungsforschung
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der empirischen Sozialforschung, der Medizin-, Organisations- und Bevölkerungssoziologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2005)
- Fachliche Widmung: **Journalismus**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Europaforschung
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)

- Fachliche Widmung: **Internationale Politik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Staatlichkeit in der internationalen Politik, Beziehung zum Forschungsschwerpunkt Governance in Transition
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Politikwissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)

11. Fakultät für Mathematik

11.1. Zielsetzungen

Vordringliche Ziele der Fakultät sind die Integration von mathematischer Forschung und Lehre, insbesondere in der Graduierten- und DissertantInnen Ausbildung in der Mathematik auf hohem internationalem Niveau. Um dabei mit führenden europäischen Institutionen konkurrieren zu können, müssen eine Reihe von Voraussetzungen gegeben sein.

11.2. Forschungsschwerpunkte

Kurt Gödel Research Center (Forschungsplattform)

In der großen Tradition eines der bedeutendsten MathematikerInnen des 20. Jahrhunderts und eines der bedeutendsten MathematikerInnen Österreichs beschäftigt sich der Schwerpunkt mit den Grundlagen der Logik und mathematischen Grundlagenforschung.

Analysis/Differentialgeometrie/Topologie

Komplexe und harmonische Analysis, Lie Gruppen, G-Strukturen, Riemann und symplektische Geometrie auch im unendlichdimensionalen, Nichtlineare Theorien verallgemeinerter Funktionen, Schroedinger Operatoren, Streutheorie.

Biomathematik

Der Schwerpunkt Biomathematik beschäftigt sich mit evolutionärer Spieltheorie, mathematischer Ökologie und Populationsgenetik.

Differentialgleichungen

Die Forschungsgebiete decken ein großes Spektrum der Modellierung, der Analysis und der numerischen Analyse von partiellen Differentialgleichungen ab. Die Bearbeitung von Differentialgleichungen hat große Bedeutung in der Quantenmechanik, vor allem in der Formulierung und Analyse von Quanten-Boltzmann-Gleichungen und bei der Modellierung von Bose-Einstein Kondensaten.

Computerorientierte Mathematik und numerisch harmonische Analyse

Der Schwerpunkt beschäftigt sich mit Optimierung insbesondere von Proteinstrukturen und der Morphometrie dieser. Teil dieses Schwerpunkts ist auch die numerische harmonische Analyse in der Signal- und Bildverarbeitung.

Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie

Der Schwerpunkt umfasst die Analyse von dynamischen Systemen und die Wahrscheinlichkeitstheorie mit Anwendungen in der mathematischen Physik, der Perkolationstheorie, der Gittermodelle der statistischen Mechanik von Brownschen Prozessen, stochastische Differentialgleichungen, Ergodensätze, Kohomologie dynamischer Systeme, Funktionalanalysis und Dynamik, mehrparametrische dynamische Systeme und Intervallabbildungen. Außerdem werden Dynamische Systeme mit chaotischem Verhalten untersucht.

Didaktik/Schulmathematik

Hauptaufgabe neben fachdidaktischer Forschung ist eine fundierte fachdidaktische Ausbildung von LehramtskandidatInnen, wie sie der modernen Unterrichtsforschung entspricht. Dabei werden auch Bezüge zu anderen am Unterrichtsprozess beteiligten Wissenschaften hergestellt. Das Bild der Mathematik in der Öffentlichkeit wird vor allem von den VertreterInnen der Lehramtsausbildung getragen, da die zukünftigen LehrerInnen vor allem das Bild der Mathematik in der Öffentlichkeit vertreten.

Einen besonderen Stellenwert hat im Zusammenhang mit Schulmathematik und speziellen Problemen von SchülerInnen im Mathematikunterricht insbesondere auch der Computereinsatz.

Algebra/Diskrete Mathematik/Zahlentheorie

Der Schwerpunkt umfasst die Arithmetik von algebraischen Gruppen, automorphen Formen, Geometrie von arithmetischen Varietäten und verwandte Felder sowie universelle Algebra und konkrete algebraische Strukturen, Gitterpunktprobleme, Diophantische Analysis und Geometrie, Arithmetische Theorie der Formen sowie Asymptotische Entwicklungen zahlentheoretischer Funktionen. Der Teilbereich Diskrete Mathematik befasst sich mit Fragestellungen der enumerativen und algebraischen Kombinatorik sowie mit damit zusammenhängenden kombinatorischen Identitäten, insbesondere mit hypergeometrischen Reihen und Determinantenformeln.

11.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Angewandte Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Astrophysik – Numerik
- Computerorientierte Mathematik
- Didaktik der Mathematik
- Differentialgleichungen
- Diskrete Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Kombinatorik
- Mathematik – Halbgruppen und Verbandstheorie
- Mathematik – Harmonische Analyse/Topologische Gruppen mit Anwendungen in Ergodentheorie, Zahlentheorie und der Theorie der Gleichverteilung
- Mathematik I – Diskrete Mathematik/Kombinatorik
- Mathematik II – Maßtheorie, C^* -Algebren, Banachalgebren

- Mathematik III – Biomathematik/Spieltheorie
- Mathematik IV – Algebra, Zahlentheorie und Automorphe Formen
- Mathematik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik von Mathematik und Informatik
- Mathematik V – Algebraische dynamische Systeme
- Mathematik VI – Angewandte Analysis, Mathematische Physik
- Mathematische Logik mit besonderer Berücksichtigung der Grundlagen der Theoretischen Informatik

11.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Mit den genannten Professuren wird den Anforderungen der forschungsorientierten Graduiertenausbildung, den Stärken und dem Bedarf der bestehenden Forschungsprogramme und -gruppen sowie den Entwicklungen der internationalen Forschung entsprochen.

Jeder auszuscheidenden Professur stehen eine freiwerdende Professur oder andere freiwerdende Stellen in ausreichendem Ausmaß gegenüber. In Anbetracht der wiederholten Wegberufungen Habilitierter an ausländische Universitäten kann ein internes Vorziehen zweier der Stellen (um 4 bzw. 3 Jahre) aus Mitteln der Universität erfolgen. Diese Vorzieheffekte laufen im Jahr 2013 aus; die Stelle Prof. Mitsch ist bis 2013 blockiert.

- Fachliche Widmung: **Algebraische Geometrie/Differentialgeometrie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Algebra/Zahlentheorie und Analysis/Differentialgeometrie/Topologie
Besetzungszeitpunkt: ab 2005 (Freiwerden der Professur „Mathematik“ voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Harmonische Analysis**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Computerorientierte Mathematik und numerisch harmonische Analyse
Besetzungszeitpunkt: ab 2006 (Zwischenfinanzierung für drei Jahre aus Mitteln der Fakultät [Marie Curie Excellence Grant], anschließend ggf. Zwischenfinanzierung aus Mitteln der Universität. Zwei voraussichtlich 2012 frei werdende Stellen von Ao. Univ.-Prof. (Kowol, Schmitt) werden nicht nachbesetzt und dienen zur Finanzierung dieser Professur sowie einer Säule 2-Stelle.)
- Fachliche Widmung: **Stochastik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Angewandte Mathematik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

- Fachliche Widmung: **Dynamische Systeme/Ergodentheorie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Dynamische Systeme und Wahrscheinlichkeitstheorie
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Mathematik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2012)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

In Anbetracht des durch die Wegberufung von Ao. Univ.-Prof. Josef Hofbauer entstandenen Engpasses auf dem Gebiet der Biomathematik, auf welchem die Fakultät dank der Aufbauarbeiten von Prof. Sigmund heute eines der wichtigsten europäischen Zentren ist, ist eine vorgezogene Nachbesetzung von Prof. Sigmund wünschenswert, um die Kontinuität des Fachgebiets besser wahren zu können. Nach Maßgabe verfügbaren Budgets ist die vorgezogene Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Biomathematik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biomathematik
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät; Vorziehung auf die Professur „Mathematik“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2013)

12. Fakultät für Physik

12.1. Zielsetzungen

Die Physik an der Universität Wien ist primär grundlagenorientiert, was in Zukunft noch stärker zu betonen ist, wobei die traditionelle Zweiteilung in die Fachgebiete Theoretische Physik und Experimentalphysik durch das Fachgebiet Computational Physics erweitert werden soll. Die Universität bleibt selbstverständlich offen gegenüber Anwendungen und sieht auch in diesen eine wichtige Aufgabe der Physik.

Eine Abstimmung mit Entwicklungen der Physik an der Technischen Universität Wien wird erwartet, wobei einerseits auf die Vermeidung von Doppelgleisigkeit, andererseits auf Zusammenarbeit in verwandten Gebieten Rücksicht genommen werden soll.

12.2. Forschungsschwerpunkte

Im Hinblick auf die erforderliche Abstimmung mit der Technischen Universität Wien sind die angeführten Forschungsschwerpunkte als vorläufig zu betrachten (siehe unten: 12.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung), doch erfassen sie die innerhalb der Fakultät erarbeiteten Vorstellungen für die zukünftige Ausrichtung der Physik an der Universität Wien.

Fundamental Constituents of Matter

Mit diesem Schwerpunkt wird das weite Spektrum des Aufbaus der Materie von den Elementarteilchen bis zu den größten Strukturen im Universum erfasst. Dazu gehört auch das aktuelle Gebiet der Gravitation und Kosmologie. Durch diesen Schwerpunkt wird (gemeinsam mit der TU) das starke Engagement Österreichs am Europäischen Kernforschungsinstitut CERN in Genf abgedeckt.

Foundation of Quantum Physics

Dieser Schwerpunkt umfasst Bereiche wie Quantenteleportation, Welle-Teilchen Dualismus von großen Molekülen, Quantenkryptographie und Quantum Computing, ein Gebiet, auf dem an der Universität Wien seit mehreren Jahren bahnbrechende und international beachtete Pionierarbeit geleistet wurde. Neben bereits existierender, hochentwickelter Experimentiertechnik soll diesem Schwerpunkt die Theorie der Quantenoptik und Quanteninformation noch stärker betont werden. Dieses Gebiet wird auch durch die Kooperation mit dem Institut für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Standorte Innsbruck und Wien) synergetisch verknüpft.

Materials Physics

Materials Physics wurde 1996 an der Universität Wien als erster Schwerpunkt dieser Art im deutschsprachigen Raum etabliert und im Hinblick auf eine thematische Profilierung und Abgrenzung gegenüber der TU Wien (hier Quantenmethoden und mikroskopische Methoden, dort Magnetismus) entwickelt. Mehr als jedes andere Gebiet der Physik schafft es die Grundlagen für neue Entwicklungen („anwendungsorientierte Grundlagenforschung“). Es ist auch das Gebiet der Physik, das die interdisziplinäre Überlappung zur Chemie und Biologie herstellt. Die Vielfalt der Themen, die auf diesem Gebiet an der Universität Wien betrieben werden, soll gebündelt und entsprechend ihrer ausgewiesenen Exzellenz weiterbetrieben werden. Materials Physics als ein experimentell anspruchsvolles Gebiet der Experimentalphysik profitiert von der Nähe der Computational Physics innerhalb der Fakultät.

Mathematical and Computational Physics

Mathematische Physik hat eine lange Tradition an der Universität Wien und ist durch die Personalunion eng mit dem international renommierten Erwin Schrödinger Institut verbunden. Computational Physics hat starke thematische Beziehungen zum Schwerpunkte Materials Physics und eine besondere Bedeutung für das Gebiet der Statistical Physics. Eine wichtige Querverbindung zur TU Wien besteht über das interuniversitäre Center for Computational Materials Science und das Wissenschaftskolleg Computational Material Science and Madame Curie Training Site.

Physics and the Environment

Im Bereich der Experimentalphysik soll dieser Schwerpunkt intensiviert werden, wobei interdisziplinäre und interfakultäre Forschungen eine wichtige Komponente bilden. Die Betonung wird auf Gebieten liegen, wo es bereits große Erfahrung gibt (Aerosolphysik, Isotopenforschung), aber eine Erweiterung auf neue Gebiete wie die Nanobiophysik ist geplant. Letztere soll insbesondere in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Lebenswissenschaften erarbeitet werden. Das Großgerät VERA (Vienna Environmental Research Accelerator) bietet einen wesentlichen Standortvorteil.

Physics Education

Die Schwerpunktbildung im Bereich Physics Education steht im Zusammenhang mit dem vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur geplanten Kompetenzzentrum für Physikdidaktik und kann nur bei entsprechender Zusatzfinanzierung seitens des zuständigen Bundesministeriums erfolgen. Die Ausbildung von PhysiklehrerInnen an Universitäten wird als unumgängliche Voraussetzung für eine Verbesserung der physikalischen Ausbildung an den Höheren Schulen angesehen und eine Intensivierung in dieser Richtung ist ein besonderes Anliegen der Fakultät für Physik. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der StudienanfängerInnen in Physik an der Universität Wien in den letzten Jahren gegenüber den 1990er Jahren verdoppelt.

12.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Computational Physics
- Experimentalphysik
- Experimentalphysik mit Berücksichtigung der experimentellen Festkörperphysik
- Experimentalphysik mit besonderer Berücksichtigung der Lehramtskandidatenausbildung
- Experimentelle Festkörperphysik
- Festkörperphysik mit besonderer Berücksichtigung der Theorie der kondensierten Materie
- Physik II
- Physik mit besonderer Berücksichtigung der Kernphysik
- Quantennanophysik
- Theoretische Physik
- Theoretische Physik II
- Theoretische Physik mit besonderer Berücksichtigung der mathematischen Physik

12.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Die Widmungen von Professuren sind auf die Forschungsschwerpunkte bezogen und sollen in zwei Teilen vollzogen werden. Der erste Teil von fünf Widmungen enthält jene Professuren, die zunächst nachbesetzt werden sollen. Der zweite Teil enthält jene drei Professuren (derzeit von der Fakultät beabsichtigt: Gravitation und Kosmologie, Nanobiophysik und Physik nanostrukturierter Materialien), die in den Jahren 2007 und 2008 nachbesetzt werden sollen, deren Widmung aber erst entsprechend der Beurteilung des im Herbst 2005 geplanten Review des Scientific Advisory Boards definitiv vorgenommen werden. Jeder auszuschreibenden Professur stehen eine freiwerdende Professur oder andere Stellen in ausreichendem Ausmaß gegenüber. Zusätzlich sind weitere zwei Professuren bereits frei oder werden voraussichtlich bis 2008 frei werden, darüber hinaus werden weitere zwei Professuren voraussichtlich im Zeitraum 2009 (geplante Nachbesetzung 2010) bis 2010 frei werden. Entsprechend den Schwerpunktsetzungen, die von der Fakultät im Kalenderjahr 2005 in Koordination mit der Technischen Universität Wien zu erarbeiten sein werden, kann eine fachliche Widmung weiterer Professuren im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

Die Fakultät besitzt auf Grund der guten Ausstattung mit Personal und dessen Altersstruktur Reserven für die zukünftige Besetzungspolitik. Eine Aufstockung des Personals der Fakultät aus Mitteln der Gesamtuniversität ist daher nicht erforderlich.

Im Hinblick auf die zu erwartende Abstimmung insbesondere mit der Technischen Universität Wien sollen vorerst nur Besetzungen vorgenommen werden, die dieser Abstimmung nicht vorgreifen. Erfolgt keine Abstimmung der Leistungen in Forschung und Lehre mit den anderen relevanten Universitäten im Wiener Raum (vgl. oben: S. 26: Abstimmung im Wiener Raum), so sollen Nachbesetzungen von Professuren nur in jenen (Teil-)Fächern erfolgen, in welchen an der Universität Wien bereits international hervorragend ausgewiesene wissenschaftliche Kompetenz besteht. Für diese Entscheidung wird der im Herbst 2005 geplante Review der Fakultät für Physik durch ein internationales Scientific Advisory Board eine wichtige Grundlage bilden.

- Fachliche Widmung: **Teilchen- und Teilchenastrophysik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Fundamental Constituents of Matter
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Theoretische Physik“ vakant seit 1. Oktober 2004)
- Fachliche Widmung: **Theorie der Quantenoptik und Quanteninformation**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Foundation of Quantum Physics
Besetzungszeitpunkt: ab 2006, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

- Fachliche Widmung: **Quanten und Festkörper**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Materials Physics
Besetzungszeitpunkt: ab 2006, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Computational Quantum Mechanics**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Mathematical and Computational Physics
Besetzungszeitpunkt: ab 2005, nach Maßgabe der Einwerbung von Drittmitteln zur Abdeckung der Kosten (z. B. als Stiftungsprofessur) oder nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Isotopenforschung**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Physics and the Environment
Besetzungszeitpunkt: ab 2008 (Freiwerden der Professur „Physik mit besonderer Berücksichtigung der Kernphysik“ voraussichtlich 1. Oktober 2007)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Die genannte Professur soll die Fachdidaktik im Bereich der Physik stärken. Allerdings stehen für die genannte Stelle aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Physikdidaktik**
Bezug: Physics Education
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät

13. Fakultät für Chemie

13.1. Zielsetzungen

Die Fakultät bekennt sich zur Bildung wissenschaftlicher Schwerpunkte. Dem entsprechend sollen innovative Arbeitsgebiete vorwiegend in den Bereichen Materialchemie, biologische Chemie und computergestützte Chemie erschlossen werden.

Es besteht ein prinzipieller Unterschied in den Studienangeboten der Universität Wien (Studium „Chemie“) und der Technischen Universität Wien (Studium „Technische Chemie“). Dementsprechend sind an der Universität die Lehrinhalte auf allen Studienebenen stärker von biologischer Chemie, sowohl in experimenteller als auch theoretischer Hinsicht, geprägt, während an der TU die technologischen Fächer eindeutig im Vordergrund stehen.

Während im Bakkalaureatsstudium wegen der Anzahl der Studierenden und der technischen Ausrüstung getrennte Studiengänge sinnvoll erscheinen, ergeben sich im Magisterstudiengang sehr hilfreiche synergetische Effekte in einer gemeinsamen Gestaltung der Ausbildung, beispielsweise in Materialwissenschaften/Materialchemie. Hier können die Studierenden der Universität von der anwendungsorientierten TU-Ausbildung profitieren, die TU-Studierenden dagegen von Grundlagen und theoretischen Ansätzen, wie sie in der Universität weiterentwickelt werden.

Abstimmungen im Bereich der Forschung zwischen der Universität Wien, der Technischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien werden erwartet.

13.2. Forschungsschwerpunkte

Materialchemie

Ziel des Forschungsschwerpunktes „Materialchemie“ ist die Entwicklung innovativer Werkstoffe mit neuen funktionellen Eigenschaften. Zur Erreichung dieses Ziels ist neben der Entwicklung von Verfahren zur Synthese solcher Materialien besonders die Weiterentwicklung der Methodik zur Aufklärung ihrer Eigenschaften von Bedeutung. Im Vordergrund steht die Entwicklung von umweltfreundlichen Materialien, beispielsweise für elektronische Anwendungen, und die Bearbeitung von Werkstoffen mit elektrochemischen Verfahren und Lasermethoden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bestimmung der Eigenschaften zwei- und dreidimensionaler Materialien sowohl mit theoretischen als auch experimentellen Methoden.

Die Ergebnisse experimenteller Arbeiten werden jenen von theoretische Verfahren, wie etwa Simulationen, gegenübergestellt, wodurch die beobachteten Phänomene einer Interpretation zugänglich werden.

Biologische Chemie

Die Entwicklungen von Synthesestrategien in der Bioanorganischen und Organischen Chemie zur Herstellung von bioaktiven Verbindungen sind besondere Forschungsziele. Dabei werden Beziehungen zwischen Struktur und Funktionalität von Molekülen und deren metabolisierten Produkten untersucht, wobei besonderes Augenmerk auf die Proteinchemie sowie die Glykokonjugat- und Nukleinsäurenchemie gelegt wird.

Ein wichtiges Thema bilden biologische Fragestellungen zur Entwicklung von Zytostatika und zur Aufklärung ihres Wirkungsmechanismus in der Bioanorganischen Chemie samt praktischen Studien über deren Wirksamkeit an Krebszellen. Mechanistische Aspekte zur Klärung von Wirkungsmechanismen lassen sich mit Hilfe der biologischen Strukturchemie betrachten, wobei hier experimentelle Methoden (NMR-Spektroskopie) in Verbindung mit theoretischen Ansätzen neue Erkenntnisse erwarten lassen.

In diesem Forschungsschwerpunkt ist die wechselseitige Abstimmung mit der Fakultät für Lebenswissenschaften erforderlich.

Computergestützte Chemie

Eine der wichtigsten Aufgaben dieses Schwerpunktes ist die Entwicklung von Methoden, Algorithmen und entsprechender Softwaresysteme im Bereich der chemischen Modellbildung und der Simulation von chemischen Prozessen. Da durch solche Methoden und Werkzeuge im Vorfeld wichtige Hinweise für gezieltes experimentelles Arbeiten gewonnen werden können, sind Einsparungen im experimentellen Bereich zu erwarten.

In diesem Forschungsschwerpunkt ist eine enge Kooperation mit der Fakultät für Informatik von großer Bedeutung. Zielführend erscheint dabei die Strategie, die Techniken des „Distributed Computing“ in größeren Netzwerken (Grid-Computing) auszunützen.

13.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Analytische Chemie
- Analytische Chemie
- Angewandte Physikalische Chemie und Biophysikalische Chemie
- Anorganische Chemie I
- Anorganische Chemie II
- Chemische Molekulardynamik
- Kristallographie von Biomolekülen
- Molekülspektroskopie und Photochemie
- Organische Chemie
- Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Strukturchemie
- Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Synthesechemie
- Physikalische Chemie
- Theoretische Chemie
- Theoretische Chemie

13.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Alle vier im folgenden gewidmeten Professuren sind auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht zumindest eine freiwerdende Professur gegenüber. Zusätzlich werden weitere Professuren voraussichtlich im Zeitraum 2010 bis 2012 frei werden. Eine fachliche Widmung entsprechend neu auszuschreibender Professuren kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

Die Fakultät besitzt auf Grund der guten Ausstattung mit Personal und dessen Altersstruktur Reserven für die zukünftige Besetzungspolitik. Eine Aufstockung des Personals der Fakultät aus Mitteln der Gesamtuniversität ist daher nicht erforderlich. Die Doppelprofessur der Fakultät für Chemie gemeinsam mit der Fakultät für Informatik soll zur Gänze aus den Personalressourcen der Fakultät für Chemie aufgebracht werden; weiters soll zu einem geeigneten Zeitpunkt das Äquivalent von zwei AssistentInnenstellen aus dieser Fakultät der Fakultät für Lebenswissenschaften (für die Schaffung entweder von einer Professur oder von Säule 1-Stellen) zugute kommen.

Im Hinblick auf die zu erwartende Abstimmung insbesondere mit der Technischen Universität Wien sollen vorerst nur Besetzungen vorgenommen werden, die dieser Abstimmung nicht vorgreifen. Erfolgt keine Abstimmung der Leistungen in Forschung und Lehre mit den anderen relevanten Universitäten im Wiener Raum (vgl. oben: S. 26: Abstimmung im Wiener Raum), so sollen Nachbesetzungen von Professuren nur in jenen (Teil-)Fächern erfolgen, in welchen an der Universität Wien bereits international hervorragend ausgewiesene wissenschaftliche Kompetenz besteht.

- Fachliche Widmung: **Lebensmittelchemie** (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Bezug: Forschungsschwerpunkt biologische Chemie (Fakultät für Chemie)
Besetzungszeitpunkt: bei Vakanz der Professur „Lebensmittelchemie“
- Fachliche Widmung: **Biologische Chemie** (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Bezug: gleichnamiger Forschungsschwerpunkt
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Theoretische Chemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)
- Fachliche Widmung: **Biochemische Modellierung**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Biologische Chemie, computergestützte Chemie
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Theoretische Chemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Biophysikalische Chemie** (Mitwirkung der Fakultät für Lebenswissenschaften bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biologische Chemie
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Angewandte Physikalische Chemie und Biophysikalische Chemie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Im Bereich der Vernetzung der Informatik mit Anwendungsdisziplinen soll ein Schwerpunkt der universitären Profilentwicklung gesetzt werden. Doppelprofessuren (vgl. oben S. 37: Doppelprofessuren („joint appointments“)) sollen in diesem Bereich zum Kristallisationspunkt für aktuelle interdisziplinäre Verknüpfungen werden.

Die Detailausrichtung der Doppelprofessur soll von der Fakultät für Informatik und der Fakultät für Chemie gemeinsam erarbeitet werden.

- Fachliche Widmung: **Computergestützte Chemie – Theoretische Chemie/Scientific Computing** (Doppelprofessur gemeinsam mit der Fakultät für Informatik)
Bezug: Forschungsschwerpunkte Scientific Computing (Fakultät für Informatik) und computergestützte Chemie (Fakultät für Chemie)
Besetzungszeitpunkt: ab 2009, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in der Fakultät für Chemie in ausreichendem Ausmaß

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Beide Professuren „Analytische Chemie“ sowie beide Professuren „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Strukturchemie“ bzw. „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Synthesechemie“ werden voraussichtlich jeweils nahezu zeitgleich vakant werden. Zur Sicherstellung der Kontinuität dieser Fächer soll daher jeweils eine der beiden Professuren vorgezogen werden. Für die genannten Vorziehungen stehen allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die vorgezogene Besetzung dieser Professuren möglich. Die Reihenfolge entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Bioanalytik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biologische Chemie
Besetzungszeitpunkt: ab 2009, nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät; Vorziehung auf die Professur „Analytische Chemie“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2011) oder „Analytische Chemie“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2012)

- Fachliche Widmung: **Synthese: Methoden, Naturstoffe**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biologische Chemie
Besetzungszeitpunkt: ab 2009, nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät; Vorziehung auf die Professur „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Strukturchemie“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2011) oder „Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der organischen Synthesechemie“ (Freiwerden voraussichtlich 1. Oktober 2012)

14. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie

Basierend auf den Ergebnissen einer österreichweiten Evaluation mit internationalen Vergleichsdaten werden derzeit im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Gespräche betreffend die zukünftige Ausrichtung der Geowissenschaften geführt. Die Universität Wien strebt das Erzielen einer Abstimmung mit der Universität für Bodenkultur und ggf. auch mit der Technischen Universität Wien an (vgl. auch oben S. 26: Abstimmung im Wiener Raum). Die Gespräche mit der Universität für Bodenkultur sind so weit gediehen, dass mit dem Abschluss eines Vertrages, der die Zusammenarbeit der beiden Universitäten regeln soll, Ende September 2005 zu rechnen ist; diese Vereinbarung soll bei der nächsten Phase der Entwicklungsplanung Berücksichtigung finden.

14.1. Zielsetzungen

Das in der Fakultät zusammengeführte Wissen und die Methodenvielfalt aus verschiedenen Disziplinen ermöglichen multi- und interdisziplinäre Betrachtungsweisen und innovative Lösungsansätze in der Beschreibung und Deutung der unbelebten Natur in zeitlicher und räumlicher Skalenvielfalt, vom Weltraum über den Planet Erde mit Atmosphäre und Geosphäre bis hin zur Feinstruktur ihrer kristallinen Bausteine. Die Beziehung zu den Biowissenschaften ist mit der Erforschung der Evolution des Lebens auf der Erde gegeben. Unter Einbeziehung gesellschaftlicher Prozesse der Raum- und Regionalentwicklung, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der Humanökologie sieht sich die Fakultät darüber hinaus als Bindeglied zwischen den Naturwissenschaften und den Human- und Sozialwissenschaften.

14.2. Forschungsschwerpunkte

Die Fakultät ist sehr heterogen und setzt sich aus Disziplinen zusammen, die ihrerseits große Fachbereiche abdecken. Sie bekennt sich zur Bildung von Schwerpunkten, deren Zahl aus Gründen der Heterogenität nicht gering ausfallen kann, auch wenn auf die Förderung vieler Teilbereiche verzichtet wird. In ihrer Fächervielfalt sieht sie sich überwiegend grundlagenorientierter Forschung verpflichtet, ohne aber auf anwendungsorientierte Forschung zu verzichten. Auf der Ebene der Universität will die Fakultät mit drei Forschungsschwerpunkten in Erscheinung treten.

Der Bereich anwendungsorientierter Forschung („Technische Geologie“ im weitesten Sinn) ist am Standort Wien sowohl an der Universität als auch an der Universität für Bodenkultur (BOKU) und der Technischen Universität Wien (TU) vertreten. Es wird angestrebt, spätestens Ende September 2005 auf der Basis einer österreichweiten Evaluierung der Geowissenschaften mit diesen Universitäten einen Lehrverbund zu etablieren, Forschungsschwerpunkte und gemeinsame Forschungsziele, Widmungen von Professuren und Investitionspläne (Koordination bei der Anschaffung und dem Betrieb von Großgeräten, gemeinsamer Betrieb von Labors) abzustimmen. Darüber hinaus werden auch ein räumliches Zusammenrücken des Instituts für Angewandte Geologie der BOKU mit dem Institut für Geologische Wissenschaften (gemeinsame Nutzung von Labors und Arbeitsräumen) und die systematische Einbeziehung von WissenschaftlerInnen der drei Universitäten in Berufungs- und Habilitationsverfahren geplant.

In diesem Zusammenhang ist angedacht, eine Forschungsplattform „Risikoforschung“ einzurichten. Die Fakultät kann dazu aus fast allen beitragen: die Risikoforschung an sich, die Geologischen Wissenschaften mit Strukturgeologie, Neotektonik, Hydrogeologie, Umweltgeowissenschaften und Impaktforschung, die Geographie mit Physischer Geographie, Quartärforschung, Kartographie, Fernerkundung und Human- und Sozialgeographie, die Meteorologie & Geophysik mit Klimaforschung, Seismik und Seismotektonik sowie die Astronomie mit ihren Methoden zur Bestimmung von „Near Earth Objects“. Als außeruniversitärer Partner soll die Universität für Bodenkultur gewonnen werden, die seit mehreren Jahren ein „Zentrum für Naturgefahren und Risikomanagement“ (ZENAR) betreibt und die an einer Zusammenarbeit mit der Universität Wien außerordentlich interessiert ist.

Die Astronomie an der Universität Wien pflegt mit den Universitäten Innsbruck und Graz intensive wissenschaftliche Kooperation, die sich unter anderem in der Planung eines gemeinsamen Forschungsschwerpunkts ausdrückt. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass eine Mitgliedschaft am „European Southern Observatory“ (ESO) im gesamtösterreichischen Interesse liegt, um weiterhin astronomische Spitzenforschung betreiben zu können.

Umwelt – Gesellschaft – Risiko

Im Mittelpunkt des Forschungsschwerpunkts steht die Interaktion von Gesellschaft und Umwelt. Dabei gilt es, den Einfluss des raumwirksamen Handelns der Gesellschaft auf Stoffkreisläufe in Geosystemen zu erforschen und die Gefährdungspotenziale der gesellschaftlichen Entwicklung durch Umweltveränderungen sowie Naturgefahren zu analysieren und zu bewerten. Darüber hinaus werden Stoffkreisläufe und Prozesse grundlagenorientiert erforscht. Die Erarbeitung von sozioökonomischen und technisch-naturwissenschaftlichen Konzepten zur langfristigen Sicherung des Lebensraumes steht am Ende des Forschungsweges. Das methodische Spektrum umfasst Verfahren der Kartographie, Geoinformation, Regionalanalyse sowie chemisch/physikalische Hochleistungsanalytik und computergestützte Simulationsmodelle.

Galaxien und stellare Systeme

Entwicklung und Strukturbildung im Interstellaren Medium, Chemo-dynamische Galaxienentwicklung, Galaxienwechselwirkung mit der Umgebung, Dynamische Evolution von Sternen und deren Planeten in ihrer zentralen Bedeutung zum Verständnis des beobachtbaren Universums, Erstellung realistischer Modelle zum Aufbau und der Entwicklung von Sternen auf Basis der Untersuchungen von Sternpulsationen

Geosphärendynamik

Geodynamische Prozesse und deren Wechselwirkung in zeitlicher und räumlicher Hinsicht (Erdzeiten, Rotationsphänomene, Eigenschwingungen, Seismologie, Erdmagnetfeld, Krustenbildung, Metamorphose, Deformation und Exhumation von Gesteinen) und auf allen Skalen (Wettersvorhersage, lokal, regional, kurzfristig; Hydrologie/Hydrogeologie, mittelfristig; Klimaforschung, lokal bis global, langfristig), umweltrelevante Stoffströme und Prozesse, Einfluss dieser Prozesse in der geologischen Vergangenheit auf die Biodiversität und evolutionäre Entwicklung des Lebens, thermodynamische und geochemische Modellierung von Lithosphärenprozessen, Synthese und Charakterisierung von Mineralen, Festkörpern und keramischen Hochleistungswerkstoffen, mikro- und nanoporösen Materialien sowie Umweltwirkung von neuen Materialien

14.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Allgemeine Meteorologie
- Angewandte Geographie, Raumforschung und Raumordnung
- Astronomie
- Geodynamik und allgemeine Geologie
- Geographie mit besonderer Berücksichtigung der physischen Geographie
- Geographie und Kartographie
- Geologie II
- Umweltgeowissenschaften und Sedimentpetrologie
- Angewandte Geophysik und Gesteinsphysik
- Geophysik, seismische Verfahren
- Humangeographie
- Mineralogie und Kristallographie
- Mineralogie und Petrographie
- Paläobotanik
- Paläontologie (Paläontologie und Paläobiologie)
- Regionalgeographie
- Theoretische Astronomie
- Theoretische Meteorologie

14.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Alle 13 im folgenden gewidmeten Professuren sind auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht eine freiwerdende Professur oder andere freiwerdende Stellen in ausreichendem Ausmaß gegenüber. (Drei der Professuren werden durch die Umwandlung einer ausreichenden Zahl frei werdender AssistentInnenstellen neu geschaffen.)

Darüber hinaus wird eine weitere Professur voraussichtlich 2012 frei werden. Eine fachliche Widmung einer entsprechenden neu auszuschreibenden Professur kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden.

Mit den im folgenden angeführten Professuren sollen die Forschungsschwerpunkte abgedeckt und forschungsgeleitete Lehre insbesondere in der Graduiertenausbildung gewährleistet werden.

- Fachliche Widmung: **Isotopen- und Biogeochemie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Umwelt – Gesellschaft – Risiko und Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans (Professur „Geochemie“ vakant seit 31. 12. 2004)
- Fachliche Widmung: **Physische Geographie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Umwelt – Gesellschaft – Risiko
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geographie mit besonderer Berücksichtigung der physischen Geographie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2005)
- Fachliche Widmung: **Sedimentologie und Stratigraphie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2005)
- Fachliche Widmung: **Astronomie, Satelliten- und experimentelle Astronomie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Galaxien und stellare Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab 2005, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Geophysik nichtseismischer Verfahren**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Geophysik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006), im Fall der Rufannahme im laufenden Berufungsverfahren „Geophysik, seismische Verfahren“
- Fachliche Widmung: **Paläobiologie der Evertibraten**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: ab 2006, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

- Fachliche Widmung: **Theoretische Meteorologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Theoretische Meteorologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Paläobiologie mit Schwerpunkt Wirbeltierpaläontologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Umwelt – Gesellschaft – Risiko und Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Paläontologie und Paläobiologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Theoretische und experimentelle Petrologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Mineralogie und Petrographie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Galaxienentstehung und Galaxienentwicklung**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Galaxien und stellare Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab 2008, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Stellare Astronomie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Galaxien und stellare Systeme
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Astronomie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Mineralogie und Kristallographie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Mineralogie und Kristallographie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2009)
- Fachliche Widmung: **Paläobiodiversität und Phylogenie der Pflanzen**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Geosphärendynamik
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Paläobotanik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2010)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei der genannten Stelle handelt es sich um eine Stärkung und Ergänzung der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung steht. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professur möglich.

- Fachliche Widmung: **Klima-, Hydrogeographie und Landschaftsökologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Umwelt – Gesellschaft – Risiko
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium oder der Finanzierung durch Drittmittel oder durch andere Ressourcen aus der Fakultät sowie nach Maßgabe einer Kooperation mit der Universität für Bodenkultur

15. Fakultät für Lebenswissenschaften

15.1. Zielsetzungen

Die Lebenswissenschaft erfasst die ihrem Erkenntnisgegenstand innewohnende Komplexität auf systematische Weise. Dabei bedeutet „systematisch“ in der Regel „in einer abgestimmten Untersuchung, welche sowohl die genotypische als auch die phänotypische Ebene erfasst“. Somit soll als wesentliches Ziel der systembiologische Zugang innerhalb der Fakultät weiter entwickelt werden.

Lebenswissenschaften bedeutet Forschung an und über Lebewesen. Die bestehende geschlossene Kette an methodischer Kompetenz, welche sich mit der Folge der Schlagworte „Genom – Transkriptom – Proteom – Metabolom – Physiom – Individuum – Gesellschaft – Umwelt“ beschreiben lässt, ist „harmonisch“ auszubauen. Die große Vielfalt an Lebewesen, welche auf hohem wissenschaftlichen Niveau Gegenstand der Forschung sind, stellt ein weiteres Potenzial dar, welches systematisch erschlossen und entwickelt werden soll. Das Feld reicht „vom Mikroorganismus zum Menschen“ und umfasst auch die Bereiche Ernährung, Gesundheit und Umwelt.

Vor allem im Bereich der molekularen Biowissenschaften ist die Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien für eine weitere gedeihliche Entwicklung dieses Fachgebietes anzustreben. Zwei Maßnahmen konnten in diesem Zusammenhang gesetzt werden: die erfolgreiche gemeinsame Antragstellung im Bioinformatik-Call des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF; Universität Wien, Medizinische Universität Wien und Veterinärmedizinische Universität Wien), was zur Einrichtung des Center for Integrated Bioinformatics Vienna führte, und die Gründung der Max F. Perutz Laboratories GmbH, um die institutionelle Zusammenarbeit in den molekularen Biowissenschaften der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien zu ermöglichen. Aufgabe der nächsten Jahre ist es, diese Zusammenarbeit weiter zu vertiefen. Im Sinne des Schatz/Nasmyth-Gutachtens „The Future of the Vienna Biocenter“ (Oktober 2003) ist an die Schaffung eines eigenen Zentrums in der Dr.-Bohr-Gasse gedacht (siehe die Erläuterung zu § 17 Abs. 1 Z 15 des Organisationsplans der Universität Wien).

15.2. Forschungsschwerpunkte

Evolution

Die Evolutionsbiologie verbindet als integrative Wissenschaftsdisziplin sehr unterschiedliche experimentelle, aber auch theoretische Ansätze. Evolutionäre Fragestellungen werden auf folgenden vier miteinander vernetzten Ebenen bearbeitet: Ebene der Moleküle (Präbiotische Chemie, Molekulare Evolutionsbiologie und molekulare Methoden der Phylogenie), Ebene der Strukturen (Evolutionäre Morphologie: Funktionieren und Fungieren von Strukturen der Organismen), Ebene der Organismen („Life history“, Tier-Tier- und Tier-Pflanzen-Interaktionen, evolutionäre Entstehung und Stabilisierung von Lebensgemeinschaften und ihrer Lebensräume) und Ebene der Theorienbildung (Selektionstheorien, Systemtheorien der Entwicklung).

Neurobiologie

Die Neurobiologie befasst sich mit der Erforschung von Nerven- und Sinnessystemen von der molekularen und zellulären bis hin zur organismischen Ebene. Die Analyse von Ionenkanälen erregbarer Membranen, von Mechanismen nervöser Interaktionen und die Biophysik komplexer Reiztransformationen in Sinnesorganen gehören ebenso zu ihrem Arbeitsfeld wie das Studium der Eigenschaften von Nervennetzen, der Informationsverarbeitung im Gehirn und der Grundlagen von Kognition und Verhalten. Die Erforschung der Funktionsweise von Gehirnen ist eine der großen verbliebenen Fragen der Naturwissenschaften. Die Neurobiologie ist von zentraler Bedeutung in der Medizin und der Pharmazie. Sie hat sich auch vielen nicht-biologischen Forschungsrichtungen geöffnet und wird wesentlich dazu beitragen, die Kluft zwischen den Geistes- und den Naturwissenschaften zu überbrücken.

Symbiose

Das Zusammenleben verschiedener Organismen, die Symbiose, ist in ihren unterschiedlichen Ausprägungen ein Grundprinzip des Lebens. So sind nicht nur Pflanzen, Pilze und Tiere aus einer Symbiose zwischen ursprünglichen Prokaryoten hervorgegangen; auch heute noch sind die meisten Organismen auf mutualistische Interaktionen mit anderen Organismen angewiesen. Das Thema Symbiose ist folglich ein zentrales Thema der Lebenswissenschaften und von großer Relevanz für alle Disziplinen der Biologie. Im Mittelpunkt des Forschungsschwerpunkts werden Symbiosen stehen, an denen Prokaryoten beteiligt sind. Methodisch betrachtet spielen genomische und postgenomische Ansätze in der modernen Symbioseforschung eine essenzielle Rolle, die folglich auch eine starke Vernetzung mit der Bioinformatik erfordert.

Molekulare Mechanismen biologischer Systeme

interuniversitärer und interfakultärer Forschungsschwerpunkt (gemeinsam mit der Fakultät für Chemie und der Medizinischen Universität Wien)

Forschung in den molekularen Biowissenschaften wird mit dem Ziel betrieben, die Struktur und Funktion von Biomolekülen, vor allem von Proteinen und Nukleinsäuren, zu verstehen. Der Schwerpunkt dieser Forschung liegt in der Aufklärung der Wechselwirkungen zwischen Genprodukten und deren Einfluss auf die normale und pathologische Entwicklung von Tier, Mensch, Pflanzen und Mikroorganismen. Ziel dieser Forschungen ist das Verständnis der komplexen Wechselwirkungen auf molekularer Ebene innerhalb einzelner Zellen, zwischen Zellen eines Organismus, zwischen Lebewesen untereinander und zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt. Die Möglichkeit zur Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in biomedizinischer und biotechnologischer Richtung ist anzustreben.

Innovative Strategien in Arzneimittelforschung und -entwicklung

Trotz eines gewaltigen Anstiegs in den grundlegenden Kenntnissen und trotz gesteigerter Bemühungen haben in den letzten Jahren jährlich weniger neue Arzneistoffe den Markt erreicht als in den Jahrzehnten zuvor. Dieses Paradoxon ergibt sich nicht zuletzt auch aus der Tatsache, dass hochspezifische neuartige Arzneistoffe ein hohes Potenzial für bisher unbekannte Nebenwirkungen haben. Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, neue Methoden und Strategien (z. B. „animal-PET“-Techniken) zu finden, um in frühen Phasen des „Drug Discovery“ bzw. „Drug Development“ möglichst viele Faktoren (z. B. „LADME“-Parameter) bestimmen zu können, welche eine zügige und erfolgreiche Umsetzung der klinischen Entwicklung fördern. Die neuen Strategien sollen an fokussierten Themen des „Drug Discovery“ ausgearbeitet und erprobt werden. Das Projektthema liegt auf einem europäischen Forschungsschwerpunkt.

Drug Discovery from Nature

Trotz eines enormen Wissenszuwachses, fortschreitender Technologisierung und stark steigender Kosten im Bereich Drug Discovery & Development sank die Anzahl der neu zugelassenen Medikamente in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Als ein wichtiger Grund für diese Entwicklung gilt das Zurückfahren bzw. die Einstellung der Naturstoffprogramme in der forschenden Pharmaindustrie zugunsten der Kombinatorik. Tatsächlich eignen sich Naturstoffe aufgrund ihrer evolutionären Optimierung in Bezug auf die Interaktionsfähigkeit mit anderen biologischen Strukturen besonders als potentielle Leitstrukturen für die Arzneistoffentwicklung. Dies zeigt auch die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Neuentwicklungen in den vergangenen 20 Jahren letztlich biologischen Ursprungs sind. Wirkstofffindung und -entwicklung auf der Basis von Naturstoffen ist daher nicht nur ein relevantes und extrem aktuelles Thema, es eröffnet auch vielfältige Anknüpfungspunkte innerhalb der Fakultät weit über die Pharmazie hinaus.

Biofunktionalität von Lebensmitteln/Lebensmittelsicherheit

Biofunktionalität von Lebensmitteln befasst sich mit den kausalen Zusammenhängen zwischen Nahrungsinhaltsstoffen und den physiologischen Funktionen von Zellen, Geweben, Organen sowie des Gesamtorganismus.

Das Verständnis eines direkten Zusammenhangs zwischen spezifischen Lebensmittelinhaltsstoffen und physiologischen bzw. pathophysiologischen Prozessen ist ein immer wichtigerer Aspekt der Ernährungsforschung, im speziellen seit die VerbraucherInnen mögliche gesundheitliche Aspekte von Lebensmitteln zunehmend in die Kaufentscheidung mit einbeziehen. Hierbei muss die Lebensmittelsicherheit gewährleistet sein. Nicht selten wird versucht, eine Biofunktionalität zu erreichen oder gar vorzutäuschen, ohne dass der Aspekt der Sicherheit des Lebensmittels für die KonsumentInnen beachtet wird. Unter Lebensmittelsicherheit darf daher nicht nur die hygienische Unbedenklichkeit eines Lebensmittels gesehen werden, sondern auch Vorkommen, Bindungsform und Bioverfügbarkeit der einzelnen Inhaltsstoffe (Grundlage der Festlegung von Obergrenzen einer sicheren Zufuhr von Nährstoffen z. B. bei angereicherten Produkten). Von Bedeutung ist auch die wissenschaftliche Beurteilung der Veränderung von Inhaltsstoffen nach unterschiedlicher Zubereitung (z. B. Entstehung von Acrylamid oder anderen Erhitzungsprodukten oder eine veränderte Bioverfügbarkeit für den Menschen).

Ein äußerst erfolgreicher Studiengang „Ernährungswissenschaften“ mit vielfältigem Lehrangebot soll mit diesem Schwerpunkt einen weiteren Ausbau der wissenschaftlichen Inhalte erfahren.

Computational Life Sciences

Die extrem gesteigerte Effizienz der Experimentalforschung hat in den Lebenswissenschaften zu einem gigantischen „Informationszugewinn“ geführt. Vor allem die diversen Genomprojekte und der Einsatz von High-Throughput-Technologien in der Pharmaforschung haben sehr große Datenmengen generiert, deren präzise Suche und Verknüpfung eine große Herausforderung darstellt. Der Fakultätsschwerpunkt „Computational Life Sciences“ soll die zahlreichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Anwendung und Entwicklung von Informationstechnologie in den Life Sciences bündeln. Neben einer thematischen Clusterbildung wird vor allem die fächerübergreifende Etablierung neuer Methoden (z. B. „Machine Learning“) und Technologien (z. B. „Grid Computing“) erfolgen. Dieser Forschungsschwerpunkt wird in enger Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Scientific Computing (Fakultät für Informatik) sowie dem Center for Integrated Bioinformatics Vienna (CIBIV) der Max F. Perutz Laboratories betrieben.

Strukturelle Biologie

Alles Leben ist durch Struktur und Funktion determiniert. Das Repertoire zur Untersuchung dieser Strukturen erstreckt sich mittlerweile vom atomaren Bereich bis hin zu organismischen Kollektiven. Dabei kommen vor allem Spektroskopie, Diffraktion, und Imaging-Methoden zum Einsatz. Ziel dieses Schwerpunkts ist es, das Verständnis der biologischen Funktion durch strukturelle Studien zu vertiefen. So soll die Rolle von Proteinen in der Pathogenese untersucht und damit ein Beitrag zu hochaktueller biomedizinischer Forschung geleistet werden. Der Schwerpunkt bietet auch die Basis für Aktivitäten auf dem Gebiet der „Bionik“. Da sehr viele Geräte zur Strukturanalyse nur mit hohem Kostenaufwand angeschafft und betrieben werden können, soll zugleich mit der Vernetzung der Forschung ein harmonischer Ausbau der Vielfalt der in der Fakultät verfügbaren Instrumentalmethoden gewährleistet werden.

Kognition

Der Schwerpunkt Kognition soll in Ergänzung zum Schwerpunkt Neurobiologie vor allem übergreifende Aktivitäten betreuen. Die Frage, wie kognitive Leistungen durch das Gehirn realisiert werden, ist mittlerweile eine wirklich interdisziplinäre Angelegenheit geworden, in die auch PsychologInnen, PhilosophInnen, ComputerwissenschaftlerInnen und VertreterInnen anderer Fächer involviert sind. Das Studium der biologisch-evolutionären Ursachen und Bedingungen von Lernen und Erkennen ist dabei ebenso ein Thema wie die Erforschung von kognitiven Fähigkeiten einschließlich bewusster Entscheidungen bei Tieren. Neueste Entdeckungen des Werkzeuggebrauchs und der sozialen Weitergabe von Wissen bei Tieren haben auch zu einer neuen Sicht der Traditionsbildung und Kulturfähigkeit bei Tieren geführt und damit der Verbindung zwischen biologischer Evolution und Geistesgeschichte neue Perspektiven eröffnet.

Biologische Anthropologie und ihr kultureller Kontext

Anthropologie als interdisziplinäre Wissenschaft stellt den Menschen und seine Evolution in Zeit und Raum in den Mittelpunkt und baut somit auch Brücken zu seiner kulturellen Vielfalt.

Besondere methodische Schwerpunkte betreffen den Ausbau von „Geometric Morphometrics“ (biometrische Verfahren) und der „Virtuellen Anthropologie“ (computertomographische Methoden in bestehenden Kooperationen mit den Medizinischen Universitäten Wien und Innsbruck). Forschungsinhalte reichen von Evolutionsbiologie und vergleichender Verhaltensforschung über die Rekonstruktion fossiler Hominiden bis hin zu klinischen Anwendungen wie z. B. dem Projekt „neonatales Screening zur Diagnose des fetalen Alkoholsyndroms“.

Dieser Forschungsschwerpunkt beruht auf nationalen und internationalen Forschungsaktivitäten wie Grabungen in Äthiopien (Australopithecinen) mit weiterführender Kooperation mit der Technischen Universität Wien (Renovierung der Kaiserpaläste Menelik II, Yohannes), Grabungen in Sibirien und Usbekistan (Neandertaler und Homo sapiens) und Vorbereitung einer Ausstellung zur Anthropologie und Kultur der Skythen (Altai, Sibirien), anthropologische Bearbeitung der peruanischen Chachapoya-Mumien in Verbindung mit dem Bau eines Museums beim Fundort Leymebamba und der dort bereits erfolgten Errichtung einer Humanökologischen Forschungsstation und der Vorbereitung einer Chachapoya-Ausstellung in Wien 2006, Integration des Institutes für Anthropologie in die Eismann-Forschung am Naturkundemuseum in Bozen. In Kooperation mit der Universität für Angewandte Kunst entsteht ein Projekt zur Konservierung und filmischen Dokumentation.

Der Begriff „kultureller Kontext“ bezieht sich somit auf Populationen sowie auf Sammlungen und auch Artefakte, in denen der Mensch als sozial-ökologisches Konstrukt im Mittelpunkt steht. In diesem Rahmen wird der humanökologische Beitrag wie „developmental impact studies“ in Lateinamerika sowie in Äthiopien abgedeckt, wobei hier auch transdisziplinäre Aspekte wie Mediations- und Bürgerbeteiligungsprozesse zum Tragen kommen.

Environment, Natural Heritage and Global Change

Seit der United Nations Conference on Environment and Development (UNCED) in Rio de Janeiro 1992 ist die Sorge um die Erhaltung des Globalen Naturerbes international zu einem der wichtigsten umweltpolitischen Themen geworden. Diese Sorge hat ihre Begründung im Globalen Wandel, der neben dem Verlust der biologischen Vielfalt vor allem Klimaänderungen, Änderungen in Landnutzung und Landbedeckung, die Neobiota-Problematik und die Schadstoffbelastung umfasst. Der Schwerpunkt hat zum Ziel, die Kenntnis über das Naturerbe und über die Folgen des Globalen Wandels, sowohl in struktureller als auch in funktional-ökologischer Hinsicht, vom molekularen bis hin zum ökosystemaren und globalen Bereich, zu vertiefen. Aufbauend auf ihr hohes Potenzial will die Fakultät für Lebenswissenschaften gemeinsam mit anderen Universitätseinrichtungen (etwa der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie) mit dieser Schwerpunktsetzung die erfolgreiche Forschungstätigkeit in den Bereichen Natural Heritage und Global Change als österreichisches Kompetenzzentrum auch auf internationaler Ebene ausbauen.

15.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Anatomie und Physiologie der Pflanzen
- Biochemie II
- Botanik I
- Botanik II
- Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Ultrastrukturforschung und Systematik
- Chemische Physiologie der Pflanzen
- Ernährungswissenschaft (spezielle Humanernährung)
- Genetik und Mikrobiologie
- Haushalts- und Ernährungswissenschaften
- Humanbiologie/Anthropologie
- Immunbiologie
- Mikrobielle Ökologie
- Mikrobiologie
- Mikrobiologie
- Pflanzengenetik
- Pharmakognosie
- Pharmakognosie
- Pharmakognosie
- Pharmakologie und Toxikologie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Chemie
- Pharmazeutische Technologie
- Populationsökologie
- Strahlenchemie/Strahlenbiologie
- Systematische Botanik
- Vegetationsökologie und Naturschutzforschung
- Zoologie
- Zoologie I
- Zoologie II
- Zoologie IV
- Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Ökologie
- Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Verhaltensforschung

15.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Alle 12 im Folgenden gewidmeten Professuren sind auf die Forschungsschwerpunkte bezogen. Jeder auszuschreibenden Professur steht zumindest eine freiwerdende Professur oder andere freiwerdende Stellen in ausreichendem Ausmaß gegenüber. Zusätzlich werden weitere 15 Professuren voraussichtlich im Zeitraum von 2008 bis 2012 frei werden. Eine fachliche Widmung entsprechender neu auszuschreibender Professuren kann im nächsten Schritt der Entwicklungsplanung der Universität Wien festgelegt werden. Es ist beabsichtigt, das Forschungsprofil der Fakultät (nach Maßgabe von in ausreichendem Ausmaß freiwerdenden Ao. Univ.-Prof.-Stellen) überdies mit Professuren gemäß § 99 Universitätsgesetz 2002 (daher: Befristung auf maximal 2 Jahre, Verlängerung nur nach fachlicher Widmung im Entwicklungsplan, öffentlicher Ausschreibung im In- und Ausland und vollem Berufungsverfahren) zu stärken.

Um der laufenden Diskussion um die Zukunft der Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien im Bereich der molekularen Biowissenschaften (MFPL) nicht vorzugreifen, sind für die Nachbesetzungen der ab 2008 frei werdenden Professuren noch keine fachlichen Widmungen festgelegt.

Professuren im Zusammenhang mit dem Forschungsschwerpunkt Molekulare Mechanismen biologischer Systeme (Campus Dr.-Bohr-Gasse)

- Fachliche Widmung: **Molekularbiologie** (die Vorgehensweise bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur soll mit der Medizinischen Universität Wien akkordiert werden, die Professur steht mit der wissenschaftlichen Leitung der Max F. Perutz Laboratories in Zusammenhang)
Bezug: Forschungsschwerpunkt Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans und nach Einigung mit der Medizinischen Universität Wien; Finanzierung im Rahmen der Max F. Perutz Laboratories
- Fachliche Widmung: **Proteinbiochemie** (Mitwirkung der Fakultät für Chemie bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Bezug: Forschungsschwerpunkt Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans; durch eine vakante ProfessorInnenstelle aus dem Bereich der Fakultät abgedeckt
- Fachliche Widmung: **Chromosomenbiologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Evolution und Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab Freiwerden der Professur „Botanik“ (voraussichtlich 1. Oktober 2006)

- Fachliche Widmung: **Molekulare Pflanzenbiologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab 2007, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **RNA-Biochemie** (Mitwirkung der Fakultät für Chemie bei der Ausschreibung und Besetzung dieser Professur)
Bezug: Forschungsschwerpunkt Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab 2007, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

Professuren im Zusammenhang mit der Integration der molekularen Biologie am Campus Althanstraße

- Fachliche Widmung: **Ökogenetik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Symbiose
Besetzungszeitpunkt: ab 2006; Umschichtung aus der Fakultät für Chemie
- Fachliche Widmung: **Meeresbiologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Symbiose, Drug Discovery from Nature
Besetzungszeitpunkt: ab Freiwerden der Professur „Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Ökologie“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Molekulare Pflanzenphysiologie**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Environment, Natural Heritage and Global Change, Drug Discovery from Nature, Symbiose, Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab Freiwerden der Professur „Anatomie und Physiologie der Pflanzen“ (voraussichtlich 1. Oktober 2007)
- Fachliche Widmung: **Mikrobielle Symbiosen**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Symbiose, Innovative Strategien in Arzneimittelforschung und -entwicklung, Molekulare Mechanismen biologischer Systeme
Besetzungszeitpunkt: ab 2007, ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß

Weitere Professuren

- Fachliche Widmung: **Strukturelle Botanik**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Strukturelle Biologie
Besetzungszeitpunkt: ab 2006 (Professur „Systematische Botanik (für Pharmazeuten)“ vakant seit 31. 12. 2003)

- Fachliche Widmung: **Biofunktionalität von Lebensmitteln**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Biofunktionalität von Lebensmitteln/Lebensmittelsicherheit, Drug Discovery from Nature
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Morphometrie**
Bezug: Forschungsschwerpunkt Biologische Anthropologie und ihr kultureller Kontext
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß
- Fachliche Widmung: **Morphologie der Tiere**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Evolution, Strukturelle Biologie
Besetzungszeitpunkt: ehestens nach vorheriger Nicht-Nachbesetzung freiwerdender Mittelbau-Stellen in ausreichendem Ausmaß und Abdeckung der übrigen Professuren

1. Zentrum für Translationswissenschaft

1.1. Zielsetzungen

Durch die verstärkte Fokussierung auf den Bereich Fachübersetzen in Verbindung mit der Erstellung mehrsprachiger computerisierter Terminologiedatenbanken, die gleichzeitig mit entsprechenden kognitiven Strukturen verbunden sind, und Fragen der Lokalisierung von Information und deren Verarbeitung nimmt das Zentrum eine international führende Rolle ein. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entwicklung von e-Learning auf internationaler Ebene, was auch für die Infrastruktur der Universität Wien von Bedeutung ist. Dieser Schwerpunkt soll in Zukunft noch stärker ausgebaut werden, nachdem mit der Einrichtung einer Professur für Terminologiewissenschaft (derzeit die einzige im deutschsprachigen Raum, wenn nicht generell in Europa) und deren Besetzung mit einem der führenden Terminologen in Europa (Gerhard Budin) die institutionellen Grundlagen hierfür geschaffen wurden. In diesem Bereich hat das Zentrum sicher eine Vorreiterrolle weit über den deutschen Sprachraum hinaus, was durch die zahlreichen internationalen Forschungsprojekte und Kooperationen auf diesem Gebiet dokumentiert wird.

Das Zentrum für Translationswissenschaft umfasst die Fächer Übersetzungswissenschaft, Dolmetschwissenschaft und Terminologiewissenschaft. Es beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit allen Formen professionell hergestellter Kommunikation über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg. Translationswissenschaft als inter- und transdisziplinär ausgerichtetes Fach erforscht in den Teilbereichen Übersetzungswissenschaft, Dolmetschwissenschaft und Terminologiewissenschaft sowohl etablierte Felder wie Fachübersetzen, Literatur- und Medienübersetzen, Konferenzdolmetschen, Gesprächsdolmetschen, Terminologiemanagement als auch neuere Bereiche der interkulturellen Fachkommunikation wie Kommunikationsmanagement, Übersetzungs- und Sprachtechnologien, Lokalisierung, Mehrsprachiges Content-Management, Technische Dokumentation, etc. und vermittelt in diesen Bereichen praxisorientierte Fähigkeiten. Dies bedeutet, dass das Studium wissenschaftlich fundiert aber zugleich auch praxisorientiert ist. Dass diese Ausrichtung richtig ist, zeigt die Erfolgsquote der Absolventen des Zentrums auf dem Arbeitsmarkt.

1.2. Forschungsschwerpunkte

Die am Zentrum für Translationswissenschaft vertretenen Fächer Übersetzungswissenschaft, Dolmetschwissenschaft und Terminologiewissenschaft kooperieren verstärkt in folgenden Forschungsschwerpunkten:

Medienübersetzen und literarisches Übersetzen

Die Forschungstätigkeit betrifft ein breites Spektrum an Prozessen wie Untertitelung, Synchronisation, Bühnenübersetzung, literarische Übersetzung, Übersetzung in der Werbung, etc. Dieser Schwerpunkt entspricht einer der Spezialisierungen der neuen Magisterprogramme sowie einer Reihe bereits laufender Forschungsprojekte, die hier gebündelt werden.

Soziokulturelle Dimensionen translatorischer Prozesse

Die gesellschaftliche Funktion und Positionierung translatorischen Handelns aus soziokultureller Sicht steht im Mittelpunkt: Gerichtsdolmetschen, Verhandlungsdolmetschen in öffentlichen Einrichtungen und weitere Formen des Kommunaldolmetschens werden nicht nur empirisch untersucht, sondern auch auf theoretischer Ebene umfassend beschrieben, insbesondere aus der Perspektive der interkulturellen und sozialen Handlungskompetenzen.

Multilinguale Terminologiesysteme und Übersetzungstechnologien

Dieser Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit multilingualen Terminologie- und Ontologiesystemen, die in Bereichen wie Fachübersetzen, Technischer Kommunikation und Informations- und Wissensmanagement in Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft, etc. eingesetzt werden. Weiters werden unterschiedliche Übersetzungstechnologien untersucht bzw. im Rahmen von kooperativen EU-Projekten weiterentwickelt. Dieser Schwerpunkt hängt mit dem Magisterprogramm „Fachübersetzen und Terminologie“ eng zusammen.

1.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Englische und amerikanische Sprache und Literatur I (dzt. 50%)
- Romanische Philologie I (dzt. 20%)
- Russistik (dzt. 20%)
- Sinologie (dzt. 20%)
- Translatorische Terminologiewissenschaft und Übersetzungstechnologie
- Übersetzungswissenschaft (dzt. 80%)

1.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Wiederbesetzungen im Einklang mit den Forschungsschwerpunkten und zur Sicherung der Grundlagenfächer

Bei der genannten Professur handelt es sich um eine Nachbesetzung, die zur Aufrechterhaltung des universitären Wissenschaftsbetriebs zweckmäßig ist. Der auszuschreibenden Professur steht eine freierwerbende Professur gegenüber.

- Fachliche Widmung: **Übersetzungswissenschaft**
Bezug: Translation und Medien
Besetzungszeitpunkt: nach Freiwerden der Professur „Übersetzungswissenschaft“ (voraussichtlich 1. Oktober 2008)

Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets

(vgl. die Erläuterungen auf S. 37)

Bei den genannten Stellen handelt es sich um Stärkungen der Forschungsschwerpunkte des Zentrums, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen. Nach Maßgabe zusätzlichen Budgets wäre – in Abwägung mit anderen zusätzlich wünschenswerten Maßnahmen – auch die Besetzung dieser Professuren möglich.

Die Reihenfolge der Professuren entspricht der Priorisierung.

- Fachliche Widmung: **Interkulturelle Kommunikation**
Bezug: Sprache(n) und Kultur(en) – translationswissenschaftliche Aspekte
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium, der Finanzierung durch Drittmittel oder kostenneutraler zentrumsinterner Restrukturierung und im Rahmen einer Kooperation mit anderen Fakultäten

- Fachliche Widmung: **Dolmetschwissenschaft**
Bezug: Sprache(n) und Kultur(en) – translationswissenschaftliche Aspekte
Besetzungszeitpunkt: nach Maßgabe der Leistungsvereinbarung mit dem zuständigen Bundesministerium, der Finanzierung durch Drittmittel oder kostenneutraler zentrumsinterner Restrukturierung

2. Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport

2.1. Zielsetzungen

Die breite interdisziplinäre Ausrichtung der Sportwissenschaft verknüpft naturwissenschaftliche, medizinische, human- und sozialwissenschaftliche Ansätze miteinander.

Auf Basis der vorhandenen breiten interdisziplinären Ausrichtung soll eine strategische Fokussierung in mehreren Kernforschungsbereichen vorgenommen werden, die als gesellschafts- und gesundheitspolitisch relevant einzuschätzen sind und den sportwissenschaftlichen Disziplinen Kooperationsmöglichkeiten bieten. Zudem bieten sie dem Zentrum für Sportwissenschaft ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den anderen Instituten für Sportwissenschaft in Österreich (Graz, Innsbruck, Salzburg) bzw. im umgebenden Ausland. Durch diese Fokussierung soll die Grundlagenforschung intensiviert werden.

2.2. Forschungsschwerpunkte

Sport- und bewegungsbezogene Diagnostik und Intervention

Sport- und bewegungsbezogene Diagnostik unter besonderer Berücksichtigung muskulärer Strukturen als Leistungsdeterminante bei körperlicher Aktivität und Sport unter besonderer Berücksichtigung der Bereiche Leistungssport, Breitensport, Gesundheitssport, Schulsport, Rehabilitation, Behindertensport etc.

Zielgruppenspezifische Interventionen durch Bewegung und Sport insbesondere bei LeistungssportlerInnen, Kindern, Jugendlichen, Frauen, älteren Menschen, Behinderten, AstronautInnen/KosmonautInnen, PatientInnen etc. in unterschiedlichen Settings (wie Betrieb, Kommune, Verein, Schule etc.) unter besonderer Berücksichtigung gesundheitsfördernder Bewegungsaktivitäten im Alternsverlauf

Pervasive Computing im Sport

unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung innovativer Informationstechnologien im Rahmen verschiedener motorischer Aktivitäten. Durch die Interdisziplinarität der Forschungsmethoden von Pervasive Computing mit physiologisch-biologischen leistungsrelevanten Forschungsmethoden können neue Kategorien im Bereich der Belastungs-Beanspruchungsdiagnostik bei körperlicher Aktivität und Sport erschlossen werden: Bewegungs-, Spiel- und Wettkampfdiagnostik, Strukturanalyse bewegungs- und sportbezogener Aktivitäten, Konzeption, Entwicklung und Einsatz innovativer informationstechnologischer Diagnose- und Feedbacksysteme bei Bewegung und Sport.

2.3. Professuren zum Stichtag 1. Oktober 2004

Zur leichteren Übersicht sind hier sämtliche zum Stichtag 1. Oktober 2004 bestehenden oder in Verhandlung befindlichen Professuren (inkl. allfälliger Vorziehprofessuren) angegeben. Diese Momentaufnahme präjudiziert in keiner Weise die im folgenden Abschnitt vorgenommenen und die zukünftigen Professurenwidmungen.

- Sport-/Bewegungspädagogik
- Sportphysiologie
- Sportsoziologie

2.4. Fachliche Widmung von Professuren und Umsetzung

Besondere Maßnahmen der Profilbildung der Universität Wien

Die Detailausrichtung der Professur Bewegungswissenschaft mit Schwerpunkt Biomechanik und Sportinformatik (Nachbesetzung einer seit 2002 vakanten Stelle aus dem Bereich der Sportwissenschaft, mit modifizierter Ausrichtung) soll mit der Fakultät für Informatik abgestimmt werden.

- Fachliche Widmung: **Bewegungswissenschaft mit Schwerpunkt Sportinformatik**
Bezug: Forschungsschwerpunkte Sport- und bewegungsbezogene Diagnostik sowie Pervasive Computing im Sport
Besetzungszeitpunkt: unverzüglich nach Genehmigung des Entwicklungsplans

5. Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen

Gleichstellung und Frauenförderung

Für die Universität Wien ist die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern ein zentraler Entwicklungsschwerpunkt. Geschlechtergleichstellung wird damit von einer bloßen gesetzlichen Pflicht zu einem Profilelement der zukünftigen Universitätskultur.

Ziele sind:

- ein ausgewogenes Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern in allen Positionen
- die Verankerung der Geschlechtergleichstellung als Leitprinzip der Universitätskultur
- gleiche Ausgangsbedingungen und Zugangschancen für Frauen und Männer

Dieses Profil soll durch effektive und konsequent verfolgte Maßnahmen geschärft werden, die auch in der Verteilung von Ressourcen adäquaten Niederschlag finden.

Das Ziel der Geschlechtergleichstellung wird im Sinne des Gender Mainstreaming als ein gemeinsames Anliegen aller Universitätsangehörigen in alle universitären Aktivitäten integriert und als durchgängiges Leitprinzip verankert. Geschlechtergleichstellung trägt zur Qualitätssicherung, Leistungssteigerung und Stärkung der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Universität Wien bei.

Um Geschlechtergleichstellung zu erreichen, wird an der Universität Wien durch Frauenförderung in jenen Bereichen angesetzt, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Insbesondere eine rasche Erhöhung des Frauenanteils bei den ProfessorInnen, in Leitungsfunktionen und Gremien ist anzustreben.

Ausgehend von den Vorgaben des Bundes-Gleichbehandlungsgesetzes und den Richtlinien des Frauenförderungsplans der Universität Wien soll der Frauenanteil in Lehre und Forschung in allen Personenkategorien nach Möglichkeit auf zumindest 40% erhöht werden. Hierzu sind unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Personalstruktur an den einzelnen Fakultäten und Zentren konkrete Zielvorgaben auf der Ebene der Fakultäten und Zentren vorzusehen.

Gleichstellungspolitische Maßnahmen

Zur Realisierung gleichstellungspolitischer Maßnahmen sollen Projekte auf gesamtuniversitärer Ebene gestärkt und fakultäre Initiativen mit Ressourcen unterstützt werden.

In der Realisierung der Maßnahmen sollen erfolgreiche laufende Maßnahmenpakete aufgegriffen und weiter ausgebaut sowie neue Projekte gestartet werden.

Personenorientierte Frauenförderung fokussiert auf jene Bereiche, die einen Frauenanteil unter 40% aufweisen und unterstützt Frauen besonders in den kritischen Leistungsphasen (etwa Abschluss der Dissertation, Habilitation und Bewerbung um eine Professur).

Maßnahmen im Bereich zentraler Steuerungsinstrumente und Sensibilisierungsarbeit

- Frauenförderung/Gleichstellung als eigenständiger Indikator bei der Mittelvergabe und bei den universitätsinternen Zielvereinbarungen
- Weiterer Ausbau des budgetären Anreiz- und Sanktionssystems zur Gleichstellung (im Sinne eines Fakultätswettbewerbs)
- Gleichstellung als zentraler Aspekt der Evaluation
- Auswahl von Beiratsmitgliedern, GutachterInnen und EvaluatorInnen mit Berücksichtigung von Genderkompetenz und unter Sicherstellung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses
- Aktive Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Gleichstellung/Frauenförderung und Gender Mainstreaming, Thematisierung in Senat, Fakultäts-, Zentrums- und Studienkonferenzen (etwa durch fakultäre Gender-Ausschüsse)
- Regelmäßige Erfassung und Publikation geschlechtsspezifischer Daten über alle Statusgruppen und Funktionen an der Universität Wien, Ermittlung von geschlechtsspezifischen Indikatoren, regelmäßige Veröffentlichungen eines Fakultäts-Rankings nach Gleichstellungskriterien

Maßnahmen zur geschlechtergerechten Personalpolitik und -entwicklung

- Bevorzugung von Frauen gegenüber männlichen Bewerbern bei gleicher Qualifikation insbesondere bei Professuren, Leitungsfunktionen und in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind
- Gender-Kompetenz als erforderliche Managementqualifikation; Gender-Training für derzeitige und zukünftige Führungskräfte und Erstellung von Materialien für Führungskräfte (z.B. geschlechtssensibler Leitfaden für Karrieregespräche)
- Weiterführung und Ausbau der Personalentwicklungsangebote für Frauen

Maßnahmen zur Förderung der Karriere von Wissenschaftlerinnen

- Förderung von Studentinnen in Fachbereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind (von der Studienwahl bis zum Berufseinstieg)
- Coaching-Angebote für das Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten
- Mentoring-Programme für Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Maßnahmen zur Karriereplanung von Wissenschaftlerinnen
- Coaching und Supervision für Wissenschaftlerinnen

Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie

- Gezielte Maßnahmen zur Erleichterung des Wiedereinstiegs nach Mutterschutz bzw. Elternkarenz bzw. der kontinuierlichen Einbindung in den Wissenschaftsbetrieb während der Elternkarenz
- Ausbau und Beibehaltung der Angebote insbesondere der flexiblen Kinderbetreuung, des bedarfsgerechten Angebots an Kinderbetreuungsplätzen und der Beratungsangebote an der Universität Wien (siehe dazu auch S. 128: Diversity Management)
- Flexibilisierung der Arbeitszeiten für Personen mit Betreuungspflichten
- Einstellung von Ersatzkräften für Mitarbeiterinnen in Mutterschutz und MitarbeiterInnen in Elternkarenz

Die Umsetzung der Gleichstellungsmaßnahmen erfolgt auf Basis von Zielvereinbarungen zwischen den Organisationseinheiten und der Universitätsleitung.

Der nach § 44 Universitätsgesetz 2002 zu erlassende Frauenförderungsplan wird konkrete Ziel- und Zeitvorgaben sowie weitere konkrete Maßnahmen enthalten, die im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu verhandeln sein werden.

Die Realisierung der Maßnahmen wird durch kontinuierliches Gleichstellungscontrolling überprüft.

Förderung von JungwissenschaftlerInnen

Die Universität Wien betrachtet die Förderung der JungwissenschaftlerInnen als Investition in ihre Zukunft und legt daher besonderes Augenmerk auf eine qualitativ hochwertige Förderpolitik. Im Rahmen der verstärkten Förderung von JungwissenschaftlerInnen wird der Grundstein für die weitere Profilierung der Universität Wien gelegt.

Studierende sind bereits frühzeitig in Forschungsvorhaben einzubeziehen und für wissenschaftliche Tätigkeiten zu motivieren. Dies ist sowohl durch eine entsprechend qualitätsvolle Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten als auch durch die Einbeziehung in Forschung und/oder Lehre als StudienassistentInnen oder TutorInnen zu erreichen.

Maßnahmen zur Förderung von JungwissenschaftlerInnen

- Förderung des Einstiegs in die wissenschaftliche Karriere, welche die Universität Wien insbesondere durch die Schaffung von 12 Initiativkollegs (strukturierten Doktoratsprogrammen) zu erreichen sucht.
- Beschäftigung von Studierenden als wissenschaftliche MitarbeiterInnen (StudienassistentInnen, TutorInnen) verbunden mit der Rückerstattung von Studienbeiträgen
- Zur Überbrückung der Zeitspanne zwischen dem Auslaufen eines Drittmittelprojekts und dem Beginn eines nächsten, bereits z.B. bei FWF, OeNB oder WWTF beantragten Drittmittelprojekts für in der Regel 6 bis höchstens 9 Monate kann die Universität einen Fonds zur Zwischenfinanzierung von ProjektmitarbeiterInnen bereitstellen. Jungwissenschaftlerinnen werden – im Sinne der Frauenförderung – in der Vergabe der Mittel besonders berücksichtigt.

- Das Rektorat gibt Zusatzbudgets zur Abdeckung von Reisekosten von JungwissenschaftlerInnen an die Fakultäten und Zentren weiter. Diese Maßnahme soll auch weiterhin im Sinne der Internationalisierung für Konferenzteilnahmen junger WissenschaftlerInnen neue Impulse für ihre Forschungsarbeiten bieten und neue Möglichkeiten zur Präsentation ihrer Arbeiten eröffnen. Auch hier ist darauf zu achten, dass Frauen in der Vergabe besonders berücksichtigt werden.
- JungwissenschaftlerInnen werden in Fragen zum Schutz des geistigen Eigentums und insbesondere in Patentangelegenheiten besonders unterstützt.
- Das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich soll erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen von JungwissenschaftlerInnen gezielt unterstützt werden, z. B. durch INiTS (Universitäres GründerInnenservice).
- Spezielle Personalentwicklungsangebote und Angebote zur Karriereplanung für JungwissenschaftlerInnen
- Eröffnung von Karriereperspektiven im wissenschaftlichen Bereich durch die Steigerung der Anzahl von Professuren, insbesondere von „Säule 3“-Professuren, die auch speziell dazu dienen sollen, erfolgreiche JungwissenschaftlerInnen aus dem Ausland (von anderen Universitäten) zurückzuholen.

Strategische Ausrichtung der Personalentwicklung

Das angestrebte Ziel der Universität Wien ist es, diese als attraktiven und gesuchten Ort der Zusammenarbeit von Lehrenden und Forschenden weiter auszubauen und zugleich den Studierenden die bestmöglichen Studienbedingungen anzubieten.

Entsprechende Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung unterstützen alle MitarbeiterInnen – auf welcher organisatorischen Ebene auch immer – dabei, sich den neuen Anforderungen zu stellen.

Die Arbeitswelt an der Universität Wien hat sich grundlegend verändert: Es entstehen vielfältige neue Aufgaben, sie reichen von der Neugestaltung von Arbeitsbereichen bis zu neuen Führungsaufgaben und neuen Verantwortungsbereichen. Überdies ist die Universität seit 1. 1. 2004 vollrechtsfähig und Arbeitgeberin ihres Personals. Das Bundesdienstrecht wird zunehmend durch das wesentlich flexiblere Arbeitsrecht der Privatwirtschaft abgelöst. Nach dem Abschluss des derzeit noch in Verhandlungen zwischen dem Dachverband der Universitäten und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst stehenden Kollektivvertrags wird auf der Basis des Universitätsgesetzes 2002, des Kollektivvertrags und der Satzung sowie unter Berücksichtigung des Organisations- und Entwicklungsplans eine Personalstruktur zu entwickeln sein, die diesem Systemwechsel von den alten zu den neuen Arbeitsverhältnissen und den speziellen Anforderungen der Universität Wien gerecht wird.

Organisationsentwicklung und Personalentwicklung sind eng miteinander verbunden. Durch die veränderte Organisationsstruktur der Universität Wien und deren Neuausrichtung sehen sich alle MitarbeiterInnen, alle Teams und alle Organisationseinheiten mit neuen, großen Herausforderungen konfrontiert.

Alle MitarbeiterInnen des wissenschaftlichen und des allgemeinen Universitätspersonals sowie die neuen Organisationseinheiten müssen daher für ihre neuen bzw. künftigen Aufgaben qualifiziert sein und weiter qualifiziert werden, damit die Organisationsziele erreicht werden können.

Menschen mit ihren Fähigkeiten sind einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren einer Institution. Der Erfolg der Universität Wien hängt also von der Identifikation, der Leistungsfähigkeit und -willigkeit, dem Engagement und der Entwicklung ihrer MitarbeiterInnen ab.

Die Universitätsleitung unterstützt und fördert die MitarbeiterInnen der Universität Wien daher über Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung im Rahmen einer umfassenden, am jeweiligen Bedarf ausgerichteten Personalentwicklung. Die Motivation, die Arbeitszufriedenheit und die Identifikation der MitarbeiterInnen mit der Universität sind nachhaltig zu steigern. Damit dokumentiert die Universitätsleitung, dass eine an den Entwicklungszielen der Universität orientierte Profil- und Kompetenzentwicklung der MitarbeiterInnen zu ihren Kernanliegen gehört.

Die Personalentwicklung fördert und unterstützt jede/n einzelne/n MitarbeiterIn im Sinne eines permanenten Prozesses während der gesamten Dauer ihres/seines Arbeitsverhältnisses zur Universität Wien. Die Personalentwicklung ist laufend an die Bedürfnisse der MitarbeiterInnen anzupassen.

Maßnahmen

Die neuen Herausforderungen, denen sich die Universität stellt, erfordern insbesondere folgende Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung:

- Verpflichtende Einführung eines Mitarbeitergesprächs an der Universität Wien als organisierte Form des Dialogs zwischen MitarbeiterIn und Führungskraft, als zentrales Personalentwicklungsinstrument zur Vereinbarung der Ziele, zur Formulierung der Erwartungen und Festlegung der Aufgabenstellung. Das Mitarbeitergespräch ist damit ein wesentliches Instrument zur Umsetzung der Zielvereinbarungen gemäß Universitätsgesetz 2002 sowie zur Erhebung des Personalentwicklungsbedarfs und der Mobilitätsbereitschaft der MitarbeiterInnen.
- Ausbau von Weiter- und Höherqualifizierungsprogrammen. Diese werden jeweils an die aktuellen Anforderungen angepasst, um zur Verbesserung der Leistungen beizutragen (Zielgruppe: wissenschaftliche MitarbeiterInnen und allgemeines Universitätspersonal)
- Entwicklung und Umsetzung von Einführungsmodulen für neue MitarbeiterInnen (Zielgruppe: allgemeines Universitätspersonal, wissenschaftliches Universitätspersonal), in Abstimmung auf die speziellen Bedürfnisse der Universität
- Vorbereitung und Unterstützung (potenzieller) Führungskräfte auf bzw. bei ihren vielfältigen Aufgaben als LeiterInnen von Organisationseinheiten und/oder (Forschungs-, Projekt-)Teams
- Ausbau der Angebote zur Frauenförderung und Gleichstellung (siehe S. 121: Gleichstellung und Frauenförderung)

- Entwicklung und Umsetzung von Förder- und Ausbildungsmaßnahmen zur Stärkung der Bedeutung der Universität Wien als international attraktives Zentrum für junge, innovative WissenschaftlerInnen (Zielgruppe: AssistentInnen, AssistentInnen in Ausbildung)
- Einführung eines „Welcome Day“ für neue MitarbeiterInnen
- Coaching in schwierigen Arbeitssituationen
- Maßnahmen des Changemanagements

Darüber hinaus sind folgende Maßnahmen zur infrastrukturellen Verbesserung geplant:

- Optimierung des EDV-unterstützten Aufnahmeverfahrens für neue MitarbeiterInnen zur Vereinheitlichung und Straffung derzeitiger Organisationsabläufe, zur Erfüllung gesetzlicher Vorgaben (z. B. Bildungsdokumentationsgesetz, Frauenförderungsplan, Berichtswesen) und zur Professionalisierung des Auftretens der Universität Wien nach außen als moderne zukunftsorientierte Einrichtung (Projekt „Job-Center, Teilbereiche Ausschreibungen und Bewerbungen“)
- Systematische Erhebung von vorhandenen Qualifikationen, Kenntnissen und Fertigkeiten von MitarbeiterInnen (Projekt „Job-Center, Teilbereich Qualifizierung“), zur Verbesserung der Karrierechancen interner BewerberInnen und im Hinblick auf die Jobrotation veränderungswilliger MitarbeiterInnen

Spezielle Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für besondere Zielgruppen können mit Unterstützung der Personalentwicklung auch über externe AnbieterInnen organisiert werden.

Qualitätssicherung

Weite Bereiche der Forschung und der Lehre entsprechen schon bisher internationalen Qualitätsstandards. In Zukunft gilt es das Bewusstsein für die internationalen Qualitätsmaßstäbe stärker auszuweiten.

Ein Teil der Qualitätssicherung ist die Durchführung von Evaluationen und die Integration der Ergebnisse in Entscheidungen und Maßnahmen. Qualitätssicherung ist insgesamt umfassender zu verstehen: Sie beginnt mit dem Anspruch einzelner WissenschaftlerInnen, fachspezifische Standards als eine Referenz in die persönliche Arbeit mit einzubeziehen und sich so einer Diskussion über die Qualität der eigenen Arbeit zu stellen.

Aus diesem Grund muss Qualitätssicherung ein selbstverständlicher Teil universitärer Arbeit werden. Qualitätssicherung soll auch keinesfalls auf den Charakter einer Überprüfung reduziert werden, sondern wesentlich ist eine beratende Funktion mit Empfehlungen.

Die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit kann zu einem großen Teil über eine fachliche Diskussion in der Arbeitsgruppe und mit KollegInnen des gleichen Fachs und anderer Fächer weiterentwickelt werden. Entscheidend dafür ist ein Respektieren anderer Meinungen, ganz im Sinn der Freiheit von Forschung und Lehre. Die Universitätsleitung erwartet in diesem Zusammenhang die Unterstützung dieser Diskussionen durch die wissenschaftlichen Beiräte der Fakultäten.

Die Qualitätssicherung an der Universität Wien soll auch neue Ideen fördern und dabei unterstützen, Potenziale in ganz neuen Gebieten aufzuzeigen. Gelingt es der Universität Wien in Forschung und Lehre auch mit Hilfe der Qualitätssicherung diese Gebiete zu entdecken und zu fördern, dann hat die Universität Wien auch eine realistische Chance international in einigen Bereichen federführend zu werden.

Folgende Maßnahmen der Qualitätssicherung sind geplant:

Evaluation, Bewertung, Zielvereinbarungen

- Kontinuierliche Durchführung von Informed Peer Reviews von Forschung, Lehre und Verwaltung durch die besondere Einrichtung für Qualitätssicherung; Integration der Resultate in die laufenden Zielvereinbarungen
- Umfassende Integration von Qualitätssicherung und Zielvereinbarungen, sowohl zwischen Fakultäten/Zentren und Rektorat als auch innerhalb der Fakultäten und Zentren
- Die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation und der Befragung der AbsolventInnen werde in die Planungsprozesse der Studienprogramme mit einbezogen
- Regelmäßige Evaluation der Verwaltung und Umsetzung der Empfehlungen

Würdigung besonderer Leistungen in Forschung und Lehre

- Auszeichnung von ForscherInnengruppen, die besondere Leistungen erbracht haben, durch die Fakultät (Beratung durch das Scientific Advisory Board). Im Rahmen von Zielvereinbarungen sind solche ForscherInnengruppen besonders zu berücksichtigen. Besondere Leistungen stellen hervorragende Publikationen, Preise, Drittmittelinwerbung, Sonderforschungsbereiche etc. dar.
- Incentives für Wissenschaftler, die hervorragende wissenschaftliche Leistungen (Preise, Publikationen, Drittmittel etc.) vorzuweisen haben
- Medienwirksame Darstellung von besonderen Leistungen in Forschung und Lehre

Beratung durch die Scientific Advisory Boards

- Regelmäßiger Austausch zwischen den Scientific Advisory Boards und der Fakultät zur Beratung der Fakultät im Rahmen der Qualitätssicherung
- Die Scientific Advisory Boards beraten in der Weiterentwicklung der Curricula und des Lehrbetriebs. Besondere Bedeutung kommt hier der Planung und Entwicklung von Doktoratsstudienprogrammen zu.

ProfessorInnenberufung als spezifisches Element der Qualitätssicherung

Die Berufung von ProfessorInnen ist eines der zentralen universitätsinternen Steuerungsinstrumente für die Qualitätssicherung in Forschung und Lehre. Die Qualitätssicherung bei Berufungsverfahren ist daher zu verbessern, die Transparenz der Verfahren sowie die Konkurrenzfähigkeit der Universität Wien im internationalen Wettbewerb um die Rekrutierung der besten WissenschaftlerInnen sind zu steigern (siehe auch Empfehlung des deutschen Wissenschaftsrats).

Die folgenden Maßnahmen sollen insbesondere dazu dienen, die besten WissenschaftlerInnen an die Universität Wien zu berufen.

Aktive Gestaltung der KandidatInnensuche

- durch breite Ausschreibung in international einschlägigen Publikationsorganen sowie im European Researchers Portal und anderen elektronischen Veröffentlichungsmedien,
- durch Bildung von search committees,
- durch Aufforderung an alle fachesehlagigen WissenschaftlerInnen, Vorschläge über besonders geeignete KandidatInnen einzubringen.

Die Kommission hat den Besetzungsvorschlag auf Grund von Gutachten zu erstellen. Neben den üblichen fachspezifischen Beurteilungen werden die GutachterInnen auch um die Beantwortung von zusätzlichen standardisierten bzw. seitens der Universität Wien allgemein vorgegebenen Fragen betreffend das Qualifikationsprofil der BewerberInnen gebeten. Eine Interaktion zwischen der Kommission und den GutachterInnen ist sicherzustellen.

Die ProfessorInnenberufungen und insbesondere der Entscheidungsprozess der Berufungskommission ist in die (Forschungs-)Evaluierungen der betroffenen (Sub-)Organisationseinheit mit einzubeziehen.

Etablierung von Standards

- Orientierung und Beteiligung an europäischen Initiativen zur Qualitätssicherung und zum Benchmarking von Forschung und Lehre
- Weitere Diskussion und Entwicklung von fachspezifischen Bewertungsstandards für die wissenschaftlichen Leistung auf Basis internationaler Erfahrungen in den Fakultäten/Zentren
- Sicherstellung von fachspezifischen Standards bei Berufungen (siehe oben).
- Sicherstellung von Qualitätskriterien bei Weiterqualifikationen.
- Internationale fachspezifische Standards bei Habilitationen:
 - Bestellung internationaler bestens ausgewiesener GutachterInnen zur Beurteilung folgender Punkte: Die Forschungsleistung insgesamt und insbesondere die Publikationsleistung in internationalen, referierten Journalen (in Wissenschaftsgebieten, die diesbezüglich eine abweichende Tradition besitzen, müssen äquivalente Publikationsformen definiert werden)
 - Zum Erwerb der Lehrbefugnis ist nachzuweisen, dass bereits eigenständige Lehre durchgeführt wurde und von den Studierenden nicht negativ bewertet wurde.

Diversity Management

Universitäten leben von den Ideen, die aus der Vielfalt und Verschiedenheit ihrer Angehörigen, der Studierenden und MitarbeiterInnen, entstehen. Vielfältige Erfahrungshintergründe bringen vielfältige Ideen, die die Basis für wissenschaftliche Innovation und für die Entwicklung der gesamten Universität darstellen. Unterschiedliche Erfahrungshintergründe bringen außerdem reichhaltige Lehr- und Lernmöglichkeiten, die es in der Bildungseinrichtung Universität zu nutzen gilt.

Die Vielfalt der Universität Wien resultiert aus den verschiedenen Regionen, Nationen und Kulturkreisen, denen die MitarbeiterInnen und Studierenden entstammen, und zeigt sich u. a. im Reichtum der Muttersprachen. Voranschreitende Internationalisierung, zunehmende Mobilität und die Positionierung der Universität Wien im zentraleuropäischen Raum wird diese Vielfalt weiter fördern und ausbauen.

Diversität zeigt sich aber auch in verschiedenen Lebenserfahrungen der MitarbeiterInnen und Studierenden, die beispielsweise aus Alter, religiöser Grundeinstellung, soziokulturellem Hintergrund oder sexueller Orientierung resultieren.

Viele MitarbeiterInnen und Studierende vereinbaren ihre universitäre Tätigkeit etwa mit Betreuungsaufgaben für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige, mit einem Leben mit Behinderung oder Krankheit oder das Studium mit Berufstätigkeit und bringen dadurch einerseits wertvolle Erfahrungen ein, brauchen aber auch im Sinne der Chancengleichheit zusätzliche Unterstützung (siehe dazu auch: S. 121: Gleichstellung und Frauenförderung sowie S. 124: Strategische Ausrichtung der Personalentwicklung).

Die Universität Wien bekennt sich dazu, Vielfalt in allen Bereichen zu fördern, zu unterstützen, nutzbar und sichtbar zu machen, benachteiligte Gruppen gezielt zu fördern und durch entschiedenes Auftreten gegen Diskriminierungen jedweder Art Einheit in der Vielfalt zu beweisen.

Maßnahmen zur Sensibilisierung und zum Sichtbarmachen der Vielfalt

- Aufbau einer Plattform „Diversity Management“
 - zur Vernetzung der Initiativen, die an der Universität Wien bestehen
 - zur Aufbereitung von Informationsmaterial und zur Koordination von Veranstaltungen
 - zum Sichtbarmachen der Bereicherung des wissenschaftlichen Diskurses in Teams mit WissenschaftlerInnen vielfältiger, verschiedener Erfahrungshintergründe
 - zur Präsentation von Forschungsergebnissen aus dem Themenfeld „Diversity Management“ inkl. Darstellung von verschiedenen Forschungsthemen, Forschungsfragen und Methodologien, die sich aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der WissenschaftlerInnen und Studierenden ergeben
- Aufnahme des Themas in der Personalentwicklung
 - Schulung von Führungskräften
 - Bestandteil der Einführung neuer MitarbeiterInnen

Maßnahmen zur Nutzung und Förderung der Vielfalt

- Ausbau bestehender Initiativen in der Organisation des wechselseitigen Lernens und der wechselseitigen Unterstützung und zur Kooperation (z. B. Sprachlernbörse, parent2parent – wechselseitige Kinderbetreuung)
- Auszeichnung von „best practice“ Modellen aus der Lehre

Maßnahmen zur Unterstützung von benachteiligten Gruppen

- Ausbau des Servicebereichs

Maßnahmen zum Auftreten gegen direkte und indirekte Diskriminierungen und Viktimisierungen

- Ausbau von Anlauf- und Beratungsstellen zu diesem Thema

6. Ressourcenabschätzung

Der Entwicklungsplan der Universität Wien sieht eine Reihe von Profilentwicklungsmaßnahmen vor, deren Finanzierung die derzeitigen Budgetmittel der Universität Wien überschreitet. Einige Initiativen werden deshalb im Rahmen der Ausschreibung des bm:bwk „Finanzierungsanreize zur Förderung der Profilentwicklung der Universitäten“ eingereicht. Außerdem werden die Profilentwicklungsmaßnahmen Gegenstand der Leistungsvereinbarungen mit dem zuständigen Bundesministerium sein (§ 13 Abs. 2 Universitätsgesetz 2002).

Profilbildung und Qualitätsentwicklung in der Lehre (siehe S. 16)

Entwicklung der europäischen Studienarchitektur und Optimierung Lehrverwaltung inkl. Lehrcontrolling	€ 1.800.000 (Gesamtvolumen, verteilt auf 1,5 Jahre)
Didaktische Profilbildung	€ 150.000 (pro Jahr)
Einrichtung von Fachdidaktischen Zentren	€ 200.000 (Anschubfinanzierung, Pilotprojekte: verteilt auf 2 Jahre)
Entwicklung von Universitätslehrgängen	€ 100.000 (Anschubfinanzierung mit späterem Mittelrückfluss)

Initiativkollegs – strukturierte Doktoratsprogramme zur Stärkung der Forschungskompetenz (siehe S. 29)

Initiativkollegs mit maximal 12 KollegassistentInnen; maximal 12 Kollegs werden parallel betrieben: Mittel pro Kolleg inkludieren die Beschäftigung der KollegassistentInnen (gesamt maximal 144 Personen), Personalentwicklungsmaßnahmen und Maßnahmen zur internationalen Vernetzung	€ 2.500.000 (Gesamtvolumen im Vollausbau, jährlich: ca. € 208.000 pro Kolleg)
--	---

Forschungsschwerpunkte (siehe S. 27)

Zusätzliche Mittel für universitäre Forschungsschwerpunkte, die u. a. als Anschubfinanzierung für Drittmittelinwerbung dienen	€ 1.000.000 bis € 1.200.000 (Gesamtvolumen, jährlich; Aufteilung auf die sechs universitären Forschungsschwerpunkte im Ausmaß von € 100.000 bis € 300.000, abhängig von der wissenschaftlichen Disziplin) Steigerung abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen: € 5.000.000 (Gesamtvolumen, jährlich)
Zusätzliche Mittel für Forschungsplattformen, die analog zu den universitären Forschungsschwerpunkten als Anschubfinanzierung für Drittmittelinwerbung dienen, unter der Voraussetzung, dass es sich um positiv evaluierte Initiativen handelt, die den Bestimmungen des Organisationsplans genügen (Fakultäre Forschungsplattformen sind innerhalb der Fakultät zu finanzieren)	€ 400.000 (Gesamtvolumen, jährlich) Steigerung abhängig von den Leistungsvereinbarungsverhandlungen: € 2.000.000 (Gesamtvolumen, jährlich)

Widmung von Professuren (siehe S. 31)

Ausstattung (vorwiegend im Sachmittelbereich) im Zusammenhang mit auszuschreibenden Professuren zwecks Berufung bester WissenschaftlerInnen	bis zu € 15.000.000 (jährlich) Sachausstattung: € 5.000.000 bis € 10.000.000 (einmalig)
Mögliche Professuren nach Maßgabe zusätzlichen Budgets (siehe S. 36) – Stärkungen der Forschungsschwerpunkte, für welche allerdings aus gegenwärtiger Sicht nicht ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stehen	

5. Fakultäts-/zentrumsübergreifende Maßnahmen (siehe S. 121)

Gleichstellung und Frauenförderung (siehe S. 121)

Priorität der ersten Umsetzungsphase: Budgetäres Anreizsystem (Fakultäten, die ihre Frauenquoten deutlich erhöhen, werden mit zusätzlichen Gastprofessuren ausgestattet)	€ 480.000 (jährliche Kosten für: 4 lange und 4 kurze Gastprofessuren)
--	---

Förderung von JungwissenschaftlerInnen (siehe S. 123)

Priorität der ersten Umsetzungsphase: Deutliche Akzente im Bereich der Internationalisierung durch Unterstützung von JungwissenschaftlerInnen bei Kongress- und Forschungsreisen	€ 300.000 (Gesamtvolumen, jährlich)
Zusätzliche Stellen für JungwissenschaftlerInnen nach Maßgabe zusätzlichen Budgets, insbesondere für Forschungsplattformen und in Bereichen mit struktureller Überalterung der MitarbeiterInnen	€ 2.000.000 bis € 3.000.000 (jährlich)

Strategische Ausrichtung der Personalentwicklung (siehe S. 124)

Priorität der ersten Umsetzungsphase: Einführung neuer MitarbeiterInnen, Konzeptentwicklung und strategische Verankerung des Mitarbeitergesprächs	Pilotprojekt: Einführung neuer MitarbeiterInnen: € 250.000 (Gesamtprojektvolumen verteilt auf 2 Jahre) Die Maßnahmen, die sich aus der Konzeptentwicklung ableiten, sind gesondert zu verhandeln.
---	--

Qualitätssicherung (siehe S. 126)

Priorität der ersten Umsetzungsphase: Unterstützung der Disziplinen (insbesondere der Geistes- und Rechtswissenschaften) bei der Etablierung internationaler Qualitätskriterien	€ 100.000 (Gesamtvolumen, jährlich)
---	-------------------------------------

Diversity Management (siehe S. 128)

Priorität der ersten Umsetzungsphase: Erstellung einer Vernetzungsplattform, Informationsaufbereitung und -auswertung zur Darstellung der Vielfalt; Umsetzung von Projekten gegen Diskriminierung	€ 50.000 (Gesamtvolumen: Anschubfinanzierung im Rahmen eines Pilotprojekts)
---	---

7. Anhang: Derzeit eingerichtete Studien

An der Universität Wien sind derzeit die folgenden Studien eingerichtet. Auslaufende Studien sind nicht angeführt.

Bakkalaureatsstudien

- Astronomie
- Betriebswirtschaft
- Data Engineering & Statistics
- Erdwissenschaften
- Fennistik
- Gesundheitssport
- Hungarologie
- Informatikmanagement
- Japanologie
- Judaistik
- Leistungssport
- Medieninformatik
- Medizinische Informatik
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Sinologie
- Software & Information Engineering
- Soziologie (geistes- und kulturwissenschaftliches Studium)
- Sportmanagement
- Statistik
- Technische Informatik
- Übersetzen und Dolmetschen
- Wirtschaftsinformatik

Magisterstudien

- Astronomie
- Betriebswirtschaft
- Computational Intelligence
- Computergraphik/Digitale Bildverarbeitung
- Erdwissenschaften
- Fachübersetzen und Terminologie
- Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft
- Gesprächsdolmetschen und Übersetzen
- Informatikmanagement
- Information & Knowledge Management
- Intelligente Systeme
- Japanologie
- Judaistik
- Konferenzdolmetschen
- Medien- und Literaturübersetzen
- Medieninformatik
- Medizinische Informatik
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

- Sinologie
- Software Engineering/Internet Computing
- Soziologie (geistes- und kulturwissenschaftliches Studium)
- Sport- und Bewegungswissenschaft
- Statistik
- Technische Informatik
- Ungarische Literaturwissenschaft
- Wirtschaftsinformatik
- Wirtschaftsingenieurwesen Informatik

Diplomstudien

- Afrikanistik
- Ägyptologie
- Alte Geschichte und Altertumskunde
- Altsemitische Philologie und Orientalische Archäologie
- Anglistik und Amerikanistik
- Arabistik
- Biologie (Studienzweig Anthropologie)
- Biologie (Studienzweig Botanik)
- Biologie (Studienzweig Genetik-Mikrobiologie)
- Biologie (Studienzweig Ökologie)
- Biologie (Studienzweig Paläobiologie)
- Biologie (Studienzweig Zoologie)
- Byzantinistik und Neogräzistik
- Chemie
- Deutsche Philologie
- Ernährungswissenschaften
- Evangelische Fachtheologie
- Geographie (Studienzweig Kartographie und Geoinformation)
- Geographie (Studienzweig Raumforschung und Raumordnung)
- Geographie (Studienzweig Theoretische und Angewandte Geographie)
- Geschichte
- Indologie
- Internationale Betriebswirtschaft
- Katholische Fachtheologie
- Katholische Religionspädagogik
- Klassische Archäologie
- Klassische Philologie/Griechisch
- Klassische Philologie/Latein
- Kultur- und Sozialanthropologie
- Kunstgeschichte
- Mathematik (Studienzweig Mathematische Logik und Grundlagen)
- Mathematik (Studienzweig Reine und Angewandte Mathematik)
- Meteorologie und Geophysik (Studienzweig Geophysik)
- Meteorologie und Geophysik (Studienzweig Meteorologie)
- Molekulare Biologie
- Musikwissenschaft

- Nederlandistik
- Pädagogik
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik
- Politikwissenschaft
- Psychologie
- Rechtswissenschaften
- Romanistik (Französisch)
- Romanistik (Italienisch)
- Romanistik (Portugiesisch)
- Romanistik (Rumänisch)
- Romanistik (Spanisch)
- Skandinavistik
- Slawistik (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch)
- Slawistik (Bulgarisch)
- Slawistik (Polnisch)
- Slawistik (Russisch)
- Slawistik (Slowakisch)
- Slawistik (Slowenisch)
- Slawistik (Tschechisch)
- Slawistik (Ukrainisch)
- Soziologie (sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Studium)
- Sprachwissenschaft (Studienzweig Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft)
- Sprachwissenschaft (Studienzweig Indogermanistik)
- Theater-, Film- und Medienwissenschaft
- Tibetologie und Buddhismuskunde
- Turkologie
- Ur- und Frühgeschichte
- Vergleichende Literaturwissenschaft
- Volkskunde
- Volkswirtschaft

Genehmigte individuelle Diplomstudien

- Internationale Entwicklung
- Keltologie
- Numismatik
- Pflegewissenschaft
- Religionswissenschaft

Unterrichtsfächer (Lehramtsstudien)

- Bewegung und Sport
- Biologie und Umweltkunde
- Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Chemie
- Deutsch
- Englisch

- Evangelische Religion
- Französisch
- Geographie und Wirtschaftskunde
- Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
- Griechisch
- Haushaltsökonomie und Ernährung
- Informatik und Informatikmanagement
- Italienisch
- Katholische Religion
- Latein
- Mathematik
- Physik
- Psychologie und Philosophie
- Russisch
- Slowenisch
- Spanisch
- Tschechisch
- Ungarisch

Doktoratsstudien

- Doktoratsstudium der Evangelischen Theologie
- Doktoratsstudium der Katholischen Theologie
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- Doktoratsstudium der Philosophie
- Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften
- Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Der Vorsitzende des Universitätsrats:
K o t h b a u e r

Redaktion: Mag. Elisabeth Schramm.

Druck und Herausgabe: Universität Wien.

Erscheinung: nach Bedarf; termingebundene Einschaltungen sind mindestens
7 Arbeitstage vor dem gewünschten Erscheinungsdatum in der Redaktion einzubringen.